



Bildung und Freiraumqualität

Ein Leitfaden

Außenanlagen von Kindertagesstätten – Frühkindliche Förderung durch kindgerechte Freiflächengestaltung unter Berücksichtigung des Sächsischen Bildungsplanes

KINDER
VEREINIGUNG[®]
SACHSEN e.V.

Beraten.
Begleiten.
Begeistern.

Arbeitsgruppe Bildung und Freiraumqualität (BuF)



Dipl.-Ing. (FH) **Jana Lindemann**
geb. 1983 in Räckelwitz
Studium der Landschaftsplanung an der TU Berlin und
Landespflege an der HTW (FH) Dresden 2002 bis 2008



Dipl.- Soz. Pädagogin **Juliane Vogt**
geb. 1963 in Esslingen
Studium der Sozialpädagogik an der KSFH München, Abteilung Benediktbeuern, von 1983 bis 1987,
freiberufliche Fortbildnerin seit 2006



Prof. Dipl.-Ing. **Cornelius Scherzer**
geb. 1956 in Nürnberg
Studium und Assistentenzeit an den Universitäten Hannover und TU Berlin, Mitarbeit in Planungsbüros,
Tätigkeit als freier Landschaftsarchitekt, seit 1995 Hochschullehrer an der Hochschule für Technik und
Wirtschaft Dresden



Dipl.-Ing. (FH) **Sabine Siegemund**
geb. 1973 in Freital
Studium der Landespflege an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Dresden von 1998 bis 2003,
Freiberufliche Garten- und Landschaftsplanerin seit 2003



Dipl.-Ing. (FH) **Sabrina Lott**
geb. 1982 in Achern
Studium der Landespflege an der HTW Dresden von 2003 bis 2008,
Mitarbeit in Planungsbüros und im Naturschutzzentrum Dresden (NSI) seit 2008



Dipl.-Päd. **Jenny Nagel**
geb. 1982 in Dresden
Studium der Sozialpädagogik an der TU Dresden von 2002 bis 2009



Dipl.-Ing. (FH) **Christin Pieper**
geb. 1986 in Radebeul
Studium der Landespflege an der HTW Dresden von 2005 bis 2010

Inhaltsverzeichnis

Seite 4

1

1. Einführung

Seite 8

2

2. Der Sächsische Bildungsplan im Kontext frühkindlicher Entwicklung

2.1 Ziele des Sächsischen Bildungsplanes in Bezug auf
Bildung und Freiraumqualität

2.2 Entwicklung der Kinder und ihrer Bedürfnisse

2.3 Das Spiel der Kinder im Freiraum der beteiligten Einrichtungen

Seite 16

3

3. Kriterien für die kindgerechte Freiflächengestaltung im Sinne des Sächsischen Bildungsplanes

3.1 Ausgewählte Kriterien im Spannungsfeld der sechs
Bildungsbereiche

3.2 Ausstattungselemente mit Bezug zu sechs
Bildungsbereichen

3.3 Kriterien für die Gestaltung integrativer Kindertagesstätten

Seite 24

4

4. Planungsprozess zur Umgestaltung der Freianlagen im Überblick

4.1 Rahmenbedingungen sind komplex: Menschen und Geld,
Raum und Zeit

4.2 Akteure haben spezifische Interessen

4.3 Kommunikation und Beteiligung gehören dazu

4.4 Planungsprozess hat Regeln

4.5 Übersicht der Phasen im Planungsprozess

Seite 30

5

5. Freiräume für die Bildung gestalten - Handlungsfelder

5.1 Gestaltung des Freiraumes bei Neubau, Sanierung und Erweiterung

5.2 Schwierige Geländesituationen

5.3 Pflanzenverwendung

5.4 Temporäre Maßnahmen und Selbstbauprojekte

5.5 Leitlinien zur Sicherheit beim Spielen

5.6 Initiativen zu mehr Gesundheit in der Kita

5.7 Partizipation bei Planungsprozessen

5.8 Umgebung der Kita

Seite 64

6

6. Projektförderung für eine kindgerechte Außenraumgestaltung an Kindertageseinrichtungen

Seite 66

7

7. Situation und Ausblick

Seite 68

8

8. Anhang

Vorstellung der am Forschungsprojekt-BuF beteiligten
Modellrichtungen
Quellenverzeichnis



Grußwort der KINDERVEREINIGUNG® Sachsen e.V.

Die Faszination, Kindern beim Spielen zuzusehen, liegt in erster Linie darin, zu beobachten, wie sie ihre Umwelt schöpferisch, aber auch gänzlich unvoreingenommen gestalten. Sie schaffen sich selbst Anregungen für ihr Spiel. Manchmal irritieren sie uns mit ihren Ideen, aber wenn wir genauer hinsehen, ist ihre Inspiration ansteckend.

Das „Projekt Bildung und Freiraumqualität (BuF)“ hatte deshalb hauptsächlich das Ziel, ganz in der Intention des Sächsischen Bildungsplanes, die Interessen unserer Kinder für ihr Spiel aufzunehmen und ihnen auch im Außenbereich von Kindertagesstätten die Möglichkeiten zu schaffen, ihre Fähigkeiten Schritt für Schritt zu entdecken, weiterzuentwickeln und auszubauen.

Für die KINDERVEREINIGUNG® Sachsen e.V. als Träger des Projektes ist dies die konsequente Fortsetzung der Implementierung des Bildungsplanes in sächsischen Kindertagesstätten, nun auch im Garten oder Freiraum dieser Einrichtungen.

Der Dank geht darum zuerst an die Modelleinrichtungen, die dem Projekt sozusagen als Experimentierflächen zur Verfügung standen, in denen aber ebenso Wunderbares entstanden ist. Besonders spannend war dabei die Mitwirkung aller Beteiligten vor allem der Kinder, Erzieher und Eltern.

Unser Dank geht auch an das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz, an das Sächsische Staatsministerium für Kultur und Sport sowie an das Landesjugendamt und den Kommunalen Sozialverband für die Förderung und Unterstützung.

Um die Ergebnisse des Projektes auch anderen Einrichtungen zur Verfügung zu stellen, sollen sie in ein Curriculum für Weiterbildungsmaßnahmen einfließen.

Wurden im Projekt Bäume gepflanzt, so sollen sie symbolisch auch dafür stehen, dass die Erkenntnisse im Sinne unserer Kinder Wurzeln schlagen.

Vorstand und Mitarbeiter
der KINDERVEREINIGUNG® Sachsen e.V.

Einleitung

Die pädagogischen Ziele des Sächsischen Bildungsplanes als Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Kinderkrippen und Kindergärten lassen sich in hervorragender Weise durch das Erleben und Spiel im Freiraum erreichen. Die Qualität der Außenanlagen an Kindereinrichtungen und des Umfeldes als Orte frühkindlicher Entwicklung und Bildung spielt eine zentrale Rolle.



In Sachsen verbringen viele Kinder den überwiegenden Teil des Tages in einer Kindereinrichtung. Es ist also von erheblicher Bedeutung, dass sie dort ein Umfeld vorfinden, welches ihnen individuell und in der Gruppe vielfältige und immer wieder neue Herausforderungen eröffnet. Gleichzeitig können die Außenräume an Kindertagesstätten und die Umgebung umfassend in die pädagogische Arbeit eingebunden werden. Diese Chancen darzustellen und den Prozess einer Qualitätssteigerung zu fördern, ist das Ziel des hier vorliegenden Leitfadens.



Es gibt inzwischen gute Praxisbeispiele, aber das Thema ist noch nicht in seiner gesamten Tragweite erfasst. Pädagogische Arbeit konzentriert sich häufig noch auf die Innenräume, obwohl ein erheblicher Anteil der Bildungszeit im Freien verbracht wird. Bei der Planung von Kindertagesstätten spielen die Außenbereiche häufig eine untergeordnete Rolle: Ihre Anlage wird oft zeitlich hinten angestellt, ist fachlich unzureichend unteretzt und unterfinanziert. Manchmal schreckt der vermeintliche zeitliche und materielle Mehraufwand, der damit verbunden ist, ab. Die langfristigen Vorteile einer gut abgestimmten Planung von Anfang an werden kaum bewusst wahrgenommen.

Grundlage des Leitfadens ist das vom Freistaat Sachsen geförderte und von 2008 bis 2009 durchgeführte Forschungsprojekt „Bildung und Freiraumqualität (BuF)“ der KINDERVEREINIGUNG® Sachsen e.V. Im Rahmen der Untersuchung wurden die teilnehmenden Einrichtungen durch ihre Teams gemeinsam mit Mitarbeitern des Forschungsprojektes analysiert. Anschließend entstanden konzeptionelle Überlegungen – überwiegend im Rahmen von Workshops vor Ort. Fachveranstaltungen mit Experten fanden als Auftakt des Forschungsprojektes und später zu den speziellen Themen *Kinderbeobachtung und Dokumentation*, *Weiden als lebendes Baumaterial* und *Finanzielle Förderung* statt.



Wesentlich war der Erfahrungsaustausch der pädagogischen Mitarbeiter untereinander über die unterschiedlichen Entwicklungsphasen im Hinblick auf die Qualität der Außenräume. Weitere Arbeitsschritte konnten bezogen auf das spezifische pädagogische Profil der Einrichtungen und auf die jeweilige baulich-räumliche Situation durchgeführt werden – in Form von Beratungsgesprächen, Workshops oder sogar Bauaktionen. Die Teams arbeiteten mit Kindern und Eltern gemeinsam und wurden durch Landschaftsarchitekten, Fachleute für Kinderbeteiligung, Spielflatz-sicherheit, Garten- und Landschaftsbau



und andere Experten bei der Vorbereitung und Durchführung professionell unterstützt. Der vorliegende Leitfaden nutzt den Lernprozess zwischen Mitarbeitern der beteiligten Kindertagesstätten, Fachleuten und Trägern. Ergebnisse sind abgeleitet aus den Zielen der Analyse durch Geländebegehungen, Kinderbeobachtung und Teamgesprächen vor Ort, sowie Aussagen von

- den Sächsischen Bildungsplans
- Landschaftsarchitekten und Sicherheitsexperten
- thematischen Programmen von Institutionen
- Kooperationspartnern an Hochschulen
- Trägern von Kindertageseinrichtungen.

Die Mitwirkung der Kindertagesstätten am Forschungsprojekt war freiwillig. Dennoch ist es gelungen, ein breites Spektrum abzubilden, in Hinsicht auf die regionale Verteilung auf städtische und ländliche Situationen sowie Vielfalt der Institutionen in kommunaler, freier und privater Trägerschaft und die unterschiedliche Entwicklungssituation der Kitas.

Fragen der Freiraumqualität wurden im Zusammenhang mit Neubau, Sanierung, Weiterentwicklung und temporären Nut-



zungen bearbeitet. Auch das Monitoring der Nutzung neuer Außenanlagen spielte eine Rolle, um Erfahrungen zu gewinnen.

Der Leitfaden behandelt folgende Themen:

- Phasen frühkindlicher Entwicklung als Hintergrund für die besondere Bedeutung der Freiräume
- Darstellung der Bildungsbereiche des Sächsischen Bildungsplanes
- Kriterien und Beispiele kindgerechter Freiraumangebote für die frühkindliche Bildung und Erziehung
- Erläuterung des Planungsprozesses für Freianlagen mit Hinweisen auf Inhalte und Zuständigkeiten
- Themen bei der Gestaltung von Freiräumen: *Bauen und Erneuern, Erweitern, Umgang mit Grundstück und Gelände*
- Förderung von Maßnahmen

Der Leitfaden beansprucht nicht, alle Themenbereiche erschöpfend zu behandeln. Im Gegenteil: Wenn Fragen offen bleiben und dies dazu führt, dass Erfahrungen unter den Kindertagesstätten ausgetauscht werden, ist ein wichtiges Ziel erreicht. Die teilnehmenden Einrichtungen sind deshalb jeweils in Form eines Steckbriefes dargestellt. Das Quellenverzeichnis im Anhang gibt Hinweise auf weiterführende Literatur und zusätzliche Informationen befinden sich auf der beigelegten CD.

Bezeichnungen von Berufen oder Funktionen stehen in männlicher oder weiblicher Form nebeneinander. Wir setzen voraus, dass allen Leserinnen und Lesern klar ist, dass jeweils Menschen beiderlei Geschlechts gemeint sind.

Für die Bereitschaft zur Mitwirkung bedanken sich Autoren und Herausgeber bei den Teams, Kindern und Eltern aller mitwirkenden Kindertagesstätten, bei den Trägern und Verbänden, die das Projekt unterstützten. Dank geht an alle Kolleginnen und Kollegen, die ihr Expertenwissen einbrachten – auf unseren Seminaren, den Beratungen und Workshops in einzelnen Einrichtungen und als Autoren dieses Leitfadens. Wir hoffen, dass sich die Förderung durch den Freistaat Sachsen nicht nur darin auszahlt, dass die Kindertagesstätten und Experten als Akteure des Forschungsprojektes viele ihrer Erkenntnisse nun in Form dieses Leitfadens weitergeben können. Wir wünschen

uns auch, dass der Prozess zur Verbesserung von Bildungs- und Freiraumqualität weitergeht: Durch fachlich fundierte Erziehungsarbeit Hand in Hand mit professioneller Freianlagenplanung und gemeinsam mit Kindern und Eltern in regelmäßiger und intensiver Abstimmung von Trägern, Kommunen, Teams und Planern und befördert durch neue Angebote zur Weiterbildung, die alle beteiligten Fachleute und Verantwortlichen zusammenbringen.

Juliane Vogt und Cornelius Scherzer, Projektleitung





... jedes Mal, wenn wir einem Kind etwas frühzeitig beibringen, das es später für sich selbst hätte entdecken können, wird diesem Kind die Chance genommen, es selbst zu erfinden und es infolgedessen vollkommen zu verstehen.
(Jean Piaget, Schweizer Psychologe, 1896 - 1980)

Seit dem Jahr 2005 gilt der Sächsische Bildungsplan als Handlungsgrundlage für die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen in Sachsen. Dies ist im § 2 des SächsKitaG als Aufgabe der Einrichtungen festgelegt. Der Bildungsplan beschreibt die Grundlagen und einzelne Arbeitsformen, ebenso zeigt er anhand von sechs Bildungsbereichen die Form der ganzheitlichen Bildungsidee auf. Die Umsetzung der Bildungsarbeit wird in vielen Einrichtungen noch auf den Innenraum begrenzt. Oftmals bietet das Außengelände noch nicht genügend durchdachte Möglichkeiten für



die Kinder, sich in den unterschiedlichen Bildungsbereichen zu bewegen. Dies war ein Beweggrund, das Projekt „Bildung und Freiraumqualität (BuF)“ zu beginnen. Kinder lernen immer, den ganzen Tag über, also auch in jeder Situation und Gelegenheit außerhalb der pädagogisch oft gut durchdachten Innenräume der Einrichtung. Aus unserer Sicht besteht häufig Handlungsbedarf, das Außengelände bewusst als Bildungsraum zu nutzen.

2.1 Ziele des Sächsischen Bildungsplanes in Bezug auf Bildung und Freiraumqualität

Im Sächsischen Bildungsplan wird das Spiel der Kinder mehrfach im folgenden Sinne erwähnt: Das Spiel im Alltag ist die Hauptaneignungstätigkeit des Kindes, bei dem es seine Persönlichkeit entwickelt, seine Erfahrungen, Potenziale, Stärken und Konflikte erlebt. Aus der Beobachtung des Spielverhaltens kann erkannt werden, was jedes Kind im Spiel lernt. Das Spiel ist somit ein wichtiger und eigenständiger Lernprozess in jeder kindlichen Entwicklung.

Spielzeit ist Bildungszeit

Im Außengelände der Kindertageseinrichtungen verbringen die Kinder viel Zeit. Wir gehen davon aus, dass von Mai bis Oktober die Kinder in der Regel vormittags und meist auch am Nachmittag Zeit im Freien verbringen, von November bis April normalerweise auch einmal täglich draußen sind. So summiert sich die Zeit im Freiraum für ein Kind, das mit einem Jahr in die Einrichtung kommt, bis zur Einschulung dort bleibt und ca. neun Stunden pro Tag in der Einrichtung verbringt (abzüglich Urlaub), auf **ca. 1.900 Stunden Bildungszeit im Außengelände**. Im Gebäude sind es in derselben Zeit ca. 3.000 Stunden.

Wie kann diese Bildungszeit gut genutzt werden? Ein wichtiger Faktor von Bildung ist im Freiraum normalerweise gut erfüllt: Die Kinder haben die Chance, im freien Spiel wichtige Selbstbildungsprozesse zu durchlaufen. Sie lernen Naturgesetze kennen, üben sich im sozialen Miteinander, übernehmen Verantwortung, ... Zusätzlich ist die Altersmischung der Kinder, die den Freiraum gemeinsam nutzen, ein wichtiger Faktor. So können Kinder an Vorbildern aller Altersgruppen (incl. Erwachsener) wachsen und sich die persönlich am besten nutzbaren Verhaltens- und Handlungsmuster auswählen und diese testen. Der Sächsische Bildungsplan verfolgt die *Theorie der drei Päd-*

agogen aus der Reggio-Pädagogik. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie dieser Ansatz auch im Freiraum gewährleistet werden kann. Nach dieser Theorie braucht es die Balance zwischen den „drei Pädagogen“, um ein gelingendes Aufwachsen der Kinder gewährleisten zu können:

Der erste Pädagoge: die Fachkraft / der Erwachsene

Die Fachkräfte sollen in der Rolle der Begleitung und Unterstützung zur Verfügung stehen. Prinzipiell trifft dies auch auf den Freiraum zu. Wichtig dabei ist aber, dass die Beobachtung der Kinder aus pädagogischer Sicht und nicht vorrangig durch die „aufsichtspflicht-geprägte Brille“ umgesetzt wird. Beim Spiel im Freien kann man Kinder in ganzheitlichen Bildungsprozessen beobachten:

- Kinder sind aktiv in unterschiedlichen Freundes- und / oder Interessengruppen; diese Gruppen variieren in ihrer Zusammensetzung auch nach Alter und Zugehörigkeit zu festen Gruppen
- Kinder sprechen sich ab, diskutieren Vorgehensweisen und erklären sich gegenseitig die Vorgänge im Handeln aufgrund des jeweils eigenen Wissens
- Kinder machen Erfahrungen in Prozessen der unterschiedlichen Materialerfahrung und im Erkunden naturwissenschaftlicher Gesetzmäßigkeiten
- Kinder erleben die Natur von Anfang an mit allen Sinnen und nutzen sie zur Gestaltung von Erfindungen, die ihnen beim Kennenlernen der Welt Unterstützung geben.



Damit diese Aspekte umgesetzt werden können, muss der Außenraum so gestaltet sein, dass die Kinder unterschiedlichste Anregungen bekommen. Es ist wichtig, die Balance zwischen ei-

genem Erkunden und vorgegebenen Ideen, zwischen Weite und begrenztem Raum, zwischen Klarheit und Geheimnisvollem, zwischen einsehbaren und versteckten Bereichen sowie zwischen Sicherheit / Orientierung und der Möglichkeit zu freier Entfaltung zu halten. Der gesamte Außenraum muss diese Möglichkeiten gleichzeitig für alle Altersgruppen der Kinder bereitstellen. Aus den Beobachtungen erschließt sich das weitere pädagogische Handeln der Fachkraft. Immer wieder muss überprüft werden, ob die notwendigen Materialien zur Verfügung stehen, ob die Spiel- und Bildungsorte den augenblicklichen Bedürfnissen der Kinder entsprechen, ob und in welcher Form Kinder Unterstützung und Begleitung durch Erwachsene benötigen. Dies zu erkennen ist nützlich für die Begleitung und Unterstützung der Kinder bei ihren individuellen Entwicklungsaufgaben sowie den nächsten Entwicklungsschritten. Auf diese Weise wird dem Auftrag zu Beobachtung und Dokumentation der pädagogischen Arbeit im Freiraum eine erhebliche Bedeutung beigemessen.

Der zweite Pädagoge: die anderen Kinder

Kinder lernen über andere Kinder, d.h. in der Interaktion mit gleichaltrigen, älteren und jüngeren Kindern. Wie oben beschrieben gelingt dies im Freiraum besonders gut. Dort haben



die Kinder die Möglichkeit, sich immer wieder neu die Menschen zu suchen, mit denen sie gemeinsam die Welt entdecken und verstehen lernen wollen. Sie finden Kinder, die ihnen etwas zeigen und erklären und sie können selbst anderen Kindern in ihren Entwicklungsaufgaben weiterhelfen.

Der dritte Pädagoge: Raum und Material

Freiraum als Bildungsort muss so gestaltet sein, dass den Kindern genügend Anregungen offen stehen, damit sie an der Bewältigung der zur Verfügung stehenden Aufgaben wachsen können. Die Gestaltung des Außenraumes und die Bestückung

mit Materialien für Kinder mit den unterschiedlichsten Fähigkeiten und Interessen, Ideen und Fantasien, Erfahrungen und Ängsten, Mut und Konzentrationsfähigkeiten ist eine große Herausforderung. Die Natur hat durch die sich verändernden Erscheinungsformen im Rahmen der Jahreszeiten einen großen Vorteil gegenüber den Innenräumen: Veränderungen schaffen regelmäßig unterschiedliche Spiel- und Lernbedingungen.



Zudem sollten auch die Spielaktivitäten veränderbar sein. Wenn einem Kind in fünf Jahren Bildungszeit in der Einrichtung immer nur die gleichen Spielideen zur Verfügung stehen, reicht das nicht aus. Auch hier muss Veränderbarkeit Grundlage sein, d.h. es werden immer wieder neue Aktivitätsformen und Anregungen durch wechselndes Material in Bewegungsbaustellen, Spielbereichen, Lerninseln, benötigt.

In der Zusammenfassung steht also klar das Ergebnis, dass viel Beachtung auch auf den Bildungsraum *Außengelände* gelegt werden muss. Die Kinder haben den Bildungsort *Außenraum* schon lange entdeckt und nutzen ihn vielfältig. Das im Projekt erarbeitete Filmmaterial zeigt dies eindrucksvoll. So zeigt sich ein großer Vorteil für die Fachkräfte, die mit ihrem Wissen um *Bildung* und *Lernen* der Kinder in Beobachtungs- und Dokumentationssituationen genau hier ansetzen können, indem sie die Struktur des Spiels der Kinder aufgreifen und für ihr pädagogisches Handeln nutzen.

Hirnforschung

Gerald Hüther, einer der deutschen Hirnforscher, hat in einem Interview gesagt: „Eigentlich brauchen Kinder für ein gelin-

gendes Aufwachsen nur drei Dinge: Sie brauchen Aufgaben, an denen sie wachsen können, Menschen, an denen sie sich orientieren können und Gemeinschaften, in denen sie sich aufgehoben fühlen“. Dies muss aus der Sicht der Hirnforschung also am Bildungsort *Kindertagesstätte* geleistet werden. In den Studien der Hirnforschung wurde nachgewiesen, dass nur gelernt wird, was verarbeitet werden kann. Am Anfang können nur einfache Strukturen gelernt werden. Das Gehirn sucht sich die Lerninhalte, die es aus den komplexen Erfahrungen des Alltags verarbeiten kann. Wenn es diese einfachen Strukturen gelernt hat, reift das Gehirn zu mehr Verarbeitungskapazität heran. Lernen und Reifen sind zwei wichtige Prozesse, die zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Gehirns beitragen. Bei neuen komplexen Anforderungen werden zuerst die einfachen Strukturen weiter verarbeitet und vertieft und es kommt zu einer Verfestigung dieser Spuren im Gehirn. Gerade weil das Gehirn reift und gleichzeitig lernt ist gewährleistet, dass es in der individuell richtigen Reihenfolge lernt. Diese Fähigkeit ermöglicht es dem Kind, komplexe Zusammenhänge zu erfassen. In den ersten drei Lebensjahren arbeitet das Gehirn sehr intensiv. In dieser Zeit wird die Grundstruktur der Vernetzung im Gehirn angelegt. Am Ende des dritten Lebensjahres hat das kindliche Gehirn mindestens doppelt so viele Verschaltungen (Synapsen) wie ein Erwachsenen Gehirn (vgl. Forschungsergebnisse von Hüther, Spitzer und Bauer).

Das Kind muss die grundlegenden Dinge und Verhaltensweisen des Lebens kennenlernen, um dann im nächsten Schritt die für den Alltag wichtigen Verschaltungen zu verstärken. In dieser Phase testet jedes Kind durch Wiederholungen die Stetigkeit der Welt. Erst dann beginnt es, durch Kombination von Spielinhalten, Erfahrungen durch unterschiedlichste Nutzung von Dingen sowie Beziehungen die Herausbildung von Intelligenz durch das Erkennen und Einüben von Zusammenhängen und Abhängigkeiten zu machen.

Ziel und Sinn des Spiels

Spielen beinhaltet die Suche nach dem Selbst und dem Zurechtkommen mit der Welt. Im Spiel kann sich der Mensch kreativ entfalten und seine ganze Persönlichkeit einsetzen, um sich selbst und das verortete Sein in der Welt zu entdecken. Es ist von einer bestimmten Art von Vertieftsein gekennzeichnet.

2.2 Entwicklung der Kinder und ihrer Bedürfnisse

Wohlbefinden

Im gesamten Alltag der Kinder spielt das körperliche Wohlbefinden entsprechend der maslowschen Bedürfnispyramide



(z.B. ausreichende Befriedigung von Essen, Trinken, Schlaf) sowie das Bedürfnis nach Sicherheit eine entscheidende Rolle. Das Kind muss sich in der Umgebung und der besonderen Spielsituation wohlfühlen. Dann weiß das Kind um seine Sicherheit, findet es Orientierung und kann mit dem Erkunden der Welt beginnen.

Selbstbildung

Das Spiel des Kindes verfolgt immer einen tiefen Sinn. Es ist intrinsisch (aus sich selbst heraus) motiviert. Das Kind entscheidet selbst, was es mit wem, an welchem Ort und wie lange spielt. Das Spiel folgt dem Rhythmus des subjektiven Erfahrungsprozesses. Es weist eine zeitliche Ordnung mit unterschiedlichen Dimensionen auf. Das Kind bestimmt selbst den Schwierigkeitsgrad, stellt sich selbst seine Spielaufgaben, lässt sich von Materialien herausfordern und entfaltet seine Fantasie. Kinder

Jedes Kind versucht, sich aus den Verhaltensweisen aller im Umfeld zur Verfügung stehenden Vorbilder die Dinge auszusuchen, die ihm Spaß machen und mit denen es bei den anderen Menschen ankommt, die im Alltag gelingen und die sich mit den anderen persönlichen Verhaltensmustern kombinieren lassen. Im Spiel erprobt das Kind verschiedene Handlungsmöglichkeiten. Das Spiel trägt entscheidend zur Persönlichkeitsentwicklung des Kindes bei, Kreativität und Eigeninitiative werden gefördert. Das Spiel bildet die Grundlage für den Erwerb verschiedener Fähigkeiten im emotionalen, kognitiven, sozialen und motorischen Bereich. Die Kinder erproben sich im Spiel und können intensiv ihre Einmaligkeit, ihre Grenzen, ihre Gefühls- und Gedankenwelt wahrnehmen.

Das Spiel besteht in der Nachahmung des Lebens. Im Spiel setzen sich die Kinder praktisch handelnd mit ihrer Umwelt auseinander. Dabei wenden sie ihre bereits erworbenen Kenntnisse an und setzen Sprache ein, um spielend in viele Zusammenhänge einzudringen und deren Bedeutung zu begreifen. Kinder beziehen sich aufeinander und schaffen eine gemeinsame Wirklichkeit, mit einem verbindenden Sinn. Sie erlangen Erkenntnisse über die Welt, durch ihr Handeln im Alltag wird Wissen zur Nutzung im Zurechtkommen mit der Welt aufgebaut. Dieses Wissen ist stets für ihr augenblickliches Dasein bedeutend. Kinder erschaffen ihre Wirklichkeit, sammeln Erfahrungen, suchen nach gangbaren Lösungen und strukturieren damit ihre Spielwelt selbst.

Die Rolle, die Kinder im Spiel übernehmen, wird von ihrem Verhalten, Denken, Handeln und ihren Gefühlen bestimmt. Die Kinder verarbeiten im Spiel ihre Eindrücke vom Leben. Dabei verknüpfen sie Erfahrungen und Kenntnisse aus den unterschiedlichsten Bereichen der Wirklichkeit miteinander. Sie überprüfen im Spiel die Richtigkeit ihres Wissens und Könnens, indem sie ihre Wirklichkeit wiedergeben und verändern. Das Spiel ist dadurch charakterisiert, dass es einen freien Ablauf ohne vorhersehbaren Ausgang besitzt. Wichtig ist dabei immer die Auseinandersetzung mit anderen Kindern, die die eigene Hypothese des Funktionierens der Welt in der jeweils speziellen Frage bestätigen, hinterfragen oder verwerfen. Gemeinsam wird im Spiel an einer gültigen und im Moment funktionierenden Lösung gearbeitet.

spielen entsprechend ihres Entwicklungsstandes und ihrer Bedürfnisse, somit entsprechend ihrer persönlichen Fragen an die Welt. Sie setzen sich mit sich und den Dingen auseinander, entdecken und erforschen sie und stellen sie zueinander in Beziehung. Im Spiel wird durch die Spieler eine Wirklichkeit, entsprechend dem Erfahrungsschatz der Spielenden, erzeugt.

Soziales Lernen



Das Kind sammelt im Spiel verschiedene Erfahrungen, die wichtige Bausteine für die zukünftige Lebensbewältigung sind. Erst Imitationshandlungen ermöglichen es dem Kind, sich in andere Personen hineinzuversetzen, die Perspektive zu wechseln. Beobachtete Verhaltensmuster werden für das Kind somit erlebbar. Zugleich setzt es sich mit entsprechenden Gefühlen diesbezüglich auseinander. Dies ist eine Möglichkeit zu lernen, sich in andere Menschen hineinzufühlen und damit die Basis zur Entwicklung von Einfühlungsvermögen (Empathie). Das Spiel bietet dem Kind die Möglichkeit, seine eigene Rolle zu verlassen und ein anderer Mensch zu sein. Mit dieser Distanz zu sich kann es sich von außen wahrnehmen.

Phasen der Entwicklung des Spiels

Bereits mit sechs Monaten haben Kinder starke soziale Bedürfnisse ausgebildet. Sie blicken Menschen auf angemessene Weise an, sie spielen mit ihren Freunden und sie unterscheiden sie von Fremden. Die Anfänge der Symbol- oder Fiktionsspiele (etwa ab dem ersten Lebensjahr) sind dadurch gekennzeichnet, dass die Kinder die Dinge spielen, die sie kennen. Sie stellen ihre Wirklichkeit dar, so wie sie diese erleben und empfinden. Später beginnen sie ihre persönliche Wirklichkeit umzugestalten und so zu tun,

als ob es die gesellschaftliche Realität wäre. Sie setzen sich mit innerer und äußerer Wirklichkeit auseinander und versuchen ihr gerecht zu werden.

Am Ende des zweiten Lebensjahres

beginnen die Kinder mit Als-ob-Spielen oder auch Fantasiespielen. Sie geben Dinge vor, die real nicht vorhanden sind. Sie spielen in diesem Alter innerhalb ihrer Spiele immer nur eine Seite einer Rolle aus. Die Beziehung der Kinder zu den Gegenständen wird durch als-ob-es-Wirklichkeit-wäre bestimmt. Im Spiel sind der Tätigkeit der Kinder keine Grenzen gesetzt. Sie können im Spiel alles aufnehmen und erproben, was sie erlebt und beobachtet haben.

Im dritten Lebensjahr

kommt die Erweiterung der mimischen und gestischen Ausdrucksformen hinzu. Sie setzen diese Mittel zunehmend bewusster ein, um der Dramatik des Spiels Ausdruck zu verleihen. Das dritte Lebensjahr ist die Zeit der Nachahmungsspiele. Die Kinder beginnen zunehmend bewusster, die im Alltag erlebten Beziehungen, Tätigkeiten und Ereignisse nachzuspielen. Diese Form ist der Vorläufer für das anschließende Rollenspiel, was sie gemeinsam mit anderen Kindern spielen. Bevor sie jedoch in diese Phase eintreten, werden sie zu Darstellern in ihrem eigenen nachahmenden Spiel. Sie übernehmen Rollen und ihre Spielgegenstände stehen für Dinge, Personen, Situationen und Handlungen, die für ihr Nachahmungsspiel wichtig sind. Nach und nach treten sie aus der Tätigkeit des reinen Nachahmens zurück und bringen ihre eigenen Gefühle mit ins Spiel ein. Mit Hilfe der entstehenden Fantasie können sie ihre Vorstellungen vom Leben zum Ausdruck bringen. In symbolischen Spielen wird einerseits die Umwelt nachgeahmt und andererseits lehnen sie sich gegen Begrenzungen auf. Kreative Ideen und Handlungen sind menschlicher Ausdruck einer Symbolisierungsfähigkeit und sind auf die Umwelt und sich selbst als Teil der Umwelt bezogen.



Im vierten und fünften Lebensjahr

beginnt das gezielte soziale Miteinander zwischen den Kindern. Gemeinsam setzen sie vorgestellte Wirklichkeit in Szene. Da das Kind bereits gelernt hat, mit seiner eigenen Erfahrung spielend, fantasievoll und simulierend umzugehen, kann es sie seinen eigenen Erlebnis- und Erfahrungsmustern gegenüberstellen. Es inszeniert sich selbst in Spielfiguren, die ihm etwas über seine eigenen Gefühle sowie auch über die Gefühle anderer widerspiegeln. Somit schafft es sich neue Variationsmöglichkeiten seines Handelns. Das Rollenspiel nimmt zunehmend mehr Raum in den Spielen des Kindes ein.



Im Spiel werden bereits erlernte Verhaltensweisen immer wieder auf ihr Gelingen im Alltag und in den unterschiedlichsten Situationen überprüft. Mit zunehmendem Entwicklungsverlauf gewinnt der Gebrauch der Sprache mehr an Bedeutung. Das Kind nutzt die Möglichkeit, mit anderen zu kommunizieren und daraus einen noch höheren Erfahrungsgewinn sowie dessen Reflexion zu erzeugen. Ebenso wird immer deutlicher im Spiel erkennbar, dass Kinder ihr Wissen durch Erkennen von Zusammenhängen und das In-Beziehung-Setzen von einzelnen Aktivitäten einbringen. Dies hilft ihnen, die Welt, in der sie leben ebenso wie die anderen Menschen, immer besser zu verstehen. Aus diesem Wissen planen sie dann gezieltes Handeln und vergewissern sich fortlaufend, ob ihr Verhalten Reaktionen hervorruft, die sie einordnen können. Immer wenn sie wiederholt gleiche Reaktionen erleben, zeugt dies wiederum von der Stetigkeit der Welt, was Kindern Sicherheit für ihr Handeln im Alltag gibt. Das Spiel der Kinder in all seinen Formen zu beobachten und zu dokumentieren gibt den Fachkräften eine gute Basis, um ihr pädagogisches Handeln bewusst, reflektiert und wirkungsvoll einsetzen zu können.

Für die Gestaltung des Außenraumes geben uns all diese Erkenntnisse Anregungen. Um den Freiraum zu einem guten Bildungsort zu entwickeln, muss in der Gestaltung geachtet werden auf die:

- Balance zwischen Schutzraum und Erkundungsmöglichkeit
- Balance zwischen Orten für mutige Taten und Orten für erlerntes Alltagshandeln
- Balance zwischen der Chance für neue Erfahrungen und der Erweiterung des Wissens durch Möglichkeiten zur Wiederholung, zur Bestätigung von Gewohnheiten
- Balance zwischen der Möglichkeit zum Stolz über neu Geschafftes und der Bestätigung des vorhandenen Wissens
- Balance zwischen offenen, für alle einsehbaren Bereichen und geheimnisvollen Orten, an denen in Zurückgezogenheit erste Versuche zum Gelingen erprobt werden können
- Balance zwischen sicherer Orientierung in der Stetigkeit der Umgebung und der notwendigen Veränderung, um neue Lernfelder erschließen zu können
- Balance zwischen der Möglichkeit, sich selbst zu entscheiden und der Wahl vorgegebener Entscheidungswege
- Balance zwischen Ruhe und Entspannung sowie Aktivität und Bewegung
- Balance zwischen Spielmöglichkeiten für Gruppen und Möglichkeiten, alleine zu sein
- Balance zwischen Naturerlebnis und von Menschen geschafftem Spielmaterial



2.3 Das Spiel der Kinder im Freiraum der beteiligten Einrichtungen

In den am Projekt beteiligten Einrichtungen wurde während des Projektzeitraumes von den Fachkräften ein *Soziogramm* erhoben. Dies ist eine Art Beobachtungsprotokoll, in das die Spielaktivitäten der Kinder eingetragen werden. Die Ergebnisse wurden durch das Projektteam ausgewertet und sollen hier in einem kleinen Ausschnitt dargestellt werden. Der Fragebogen, der den Fachkräften aller Einrichtungen zur Verfügung gestellt wurde, stellt die sechs Bildungsbereiche des Sächsischen Bildungsplanes dar und ordnet den Bildungsbereichen jeweils einzelne Erfahrungswerte, die Kinder im Spiel im Außengelände machen können, zu. Die Fachkräfte bekamen den Auftrag, ihr Außengelände in unterschiedliche Spielbereiche aufzuteilen. Dort sollten jeweils mehrfach die Spielaktivitäten der Kinder beobachtet und die Häufigkeit der Lernsituationen in den beobachteten Spielaktivitäten aufgezeichnet werden. Die Einrichtungen wurden jeweils einzeln ausgewertet. Ebenso wurde eine Gesamtauswertung aller Beobachtungsergebnisse aus den Einrichtungen erstellt.

Gliederung im Fragebogen zum Soziogramm:



Somatische Bildung:

Bewegungen ausprobieren, mit Risiken umgehen, graben, Fahrzeuge nutzen, zurückziehen / entspannen

Soziale Bildung:

Gemeinsam aktiv sein, helfen und unterstützen, Verantwortung übernehmen, Rollenspiel



Kommunikative Bildung:

Sich nonverbal äußern, sprechen, „schreiben“

Ästhetische Bildung:

Riechen, schmecken, fühlen, tasten, Musik / Klänge, tanzen / Theater spielen, bildnerisch Gestalten

Naturwissenschaftliche Bildung:

Bildung:

Naturzusammenhänge erkennen, beobachten / entdecken, experimentieren, Technisches hinterfragen

Mathematische Bildung:

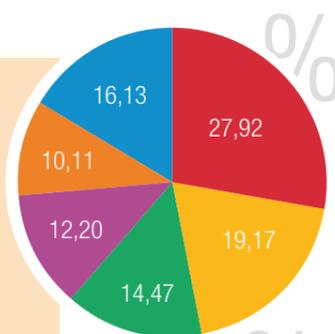
Bauen, ordnen, sich konzentrieren, mit Zahlen / Mengen beschäftigen, vergleichen, Formen / Muster entdecken, Lage im Raum wahrnehmen



Zwei der in den Einrichtungen beobachteten Bereiche sind vergleichend dargestellt. Beide zeigen das Zusammenspiel unterschiedlicher Bildungsfunktionen im Freiraum.

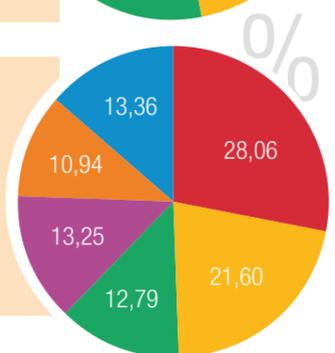
1. Matsch-Sand-Bereich

Es haben sich 11 Einrichtungen beteiligt. In 77 Beobachtungssequenzen wurden 235 Kinder beobachtet.



2. Kletter-Bereich

Es haben sich 11 Einrichtungen beteiligt. In 67 Beobachtungssequenzen wurden 269 Kinder beobachtet.



In manchen Fällen wurden erstaunlich wenige Ergebnisse in den Bereichen *Somatische Bildung – Kinder ziehen sich zurück und entspannen* bzw. *Soziale Bildung – Übernahme von Verantwortung und Naturwissenschaftliche Bildung* identifiziert. Das Projektteam schloss daraus, dass dies nicht daran liegt, dass die Kinder hier tatsächlich keine Spielaktivitäten zeigen, sondern dass die Pädagogen diese Themen der Kinder offensichtlich nicht immer wahrgenommen haben. Das Projektteam vermutet, dass in vielen Einrichtungen der „Aufsichtspflicht-Blick“ in der Beobachtung der Kinder überwiegt. Als Reaktion bot das BuF-Projekt einen Workshop für interessierte Fachkräfte an, um die Wahrnehmung zu schulen. Dazu bekamen die Teilnehmerinnen Videosequenzen von Spielsituationen im jeweils eigenen Außengelände als Übungsmaterial zur Verfügung gestellt. Diese Aufnahmen wurden zuvor durch die Projektmitarbeiter bei den Einrichtungsbesuchen aufgezeichnet. Das Feedback der Veranstaltung war äußerst positiv, dies ist überwiegend auf die vorgestellte Beobachtungsmethodik zurückzuführen: Das kontinuierliche Beobachten des Spielverhaltens einzelner Kinder im Garten in kurzen Sequenzen kombiniert mit einem übersichtlichen Dokumentationsprotokoll ist im Alltag mit geringem Zeitaufwand umsetzbar und gewährleistet

ein zeitnahes Reagieren auf die Themen der Kinder (vgl. CD zum Leitfaden mit grundlegenden Materialien zum Workshop). Darüber hinaus wurde der zentrale Stellenwert einer gemeinsamen Weiterbildung für Fachkräfte der Pädagogik und Landschaftsarchitektur zur qualitativen Verbesserung der Freiräume deutlich.



Kriterien für die kindgerechte Freiflächengestaltung im Sinne des Sächsischen Bildungsplanes

3



Kinder verbringen einen großen Teil ihres Kindergartenalltags im Freien, so dass der Außenraum einen bedeutenden Beitrag zur frühkindlichen Bildung einnimmt. In einem Jahr spielt das Kind ca. 400 Stunden im Garten (ca. 600 Stunden im Innenraum). Im Freigelände besteht die Möglichkeit, den Sächsischen Bildungsplan auf vielfältige Weise umzusetzen. Innen- und Außenraum können sich ergänzen. Das jeweilige pädagogische Konzept der Kita sollte dabei einen unterstützenden Rahmen bieten.

Bei einer Weiterentwicklung der Außenanlagen an Kindertagesstätten sollten die Bedürfnisse der Nutzer (Kinder, Erzieher, Eltern) im Vordergrund stehen. Diese sind im engen Zusammenhang mit den Potenzialen sowie dem aktuellen Handlungsbedarf im Garten zu sehen und sollten darüber hinaus auf die Ausgewogenheit der sechs Bildungsbereiche des Sächsischen Bildungsplanes hin überprüft werden.

Dazu ist ein Gesamtkonzept erforderlich, das den Garten in verschiedene Nutzungsbereiche gliedert:

Raum für Bewegung, raumgreifendes Spiel

z.B. Geländemodellierung, große zusammenhängende Rasenflächen, Spielgeräte, Bewegungsbaustelle

Raum für Ruhe, Rückzug, Entspannung, Rollenspiel

z.B. Gebüsche, Häuschen, Höhlen, Hängematten, Sinneserfahrung mit Hilfe von Licht und Klang, Gliederung durch Bepflanzung / Geländemodellierung / Mauern

Raum für Naturerforschung, gesunde Ernährung, Umweltbildung, Gruppenarbeit

z.B. Blumenwiesen, einheimische vielfältige Pflanzenarten (Blüh-, Frucht-, Duftaspekte), Hochbeete, Insektenhotel, Feuerstelle, Amphitheater / Atrium, Trockenmauern

Raum zum selbst tätigwerden, zum kreativen Gestalten

z.B. Werkstätten / Experimente (Steinbaustelle, Holzbaustelle, Farblabor, malen und basteln mit Naturmaterial), Maltafeln und befestigte Flächen zum Aufzeichnen von temporären Spielen, Sand / Lehm / Erde auch in Verbindung mit Wasser, lose Materialien

Die einzelnen Räume sollten funktional gegliedert sein, um Nutzungskonflikte zu minimieren. Raumbildende Elemente können naturnah durch Vegetation und Geländemodellierung oder in Form von kleinen Mauern erzeugt werden. Bei der Auswahl der Ausstattungsgegenstände sollte grundlegend auf Veränderbarkeit sowie Multifunktionalität geachtet werden. Aufgrund der oftmals begrenzten Grundfläche des Gartens müssen bestimmte Teile des Gartens zeitlich abgesteckte Funktionen ermöglichen. Große, zusammenhängende Rasenflächen können bei Bedarf für Feste, Ball- oder Bewegungsspiele genutzt werden. Die vielseitige Nutzbarkeit des Grundstücks soll neben der Flächenoptimierung eine freie Entfaltung der Kinder zulassen, wobei das Gelände nicht überladen wirken sollte. Einzelne Bereiche entwickeln sich durch ihre Nutzung weiter, verändern sich und wachsen so mit den Kindern. Im Umgestaltungsprozess bietet es sich aus Kostengründen an, bereits bestehende Spielgeräte harmonisch in die neue Freiflächengestaltung zu integrieren. Bei der Neuanschaffung von Spielgeräten sollte auf die einschränkende Thematisierung der Spielgeräte (beispielsweise Piratenland mit Spielschiff) verzichtet werden, um die Fantasie der Kinder anzuregen und das Spiel nicht thematisch einzuschränken. In Zusammenarbeit mit einem Künstler können abstrakte, im Thema offene Gestaltungselemente nach pädagogischen Entwicklungszielen und nach dem gegebenen Budget eingeplant werden. Zusätzlich bleibt Spielraum für Erweiterungen nach den individuellen

Kriterien für die kindgerechte Freiflächengestaltung im Sinne des Sächsischen Bildungsplanes

Bedürfnissen der Kinder. Durch die Wiederverwendung vorhandener Materialien werden Ressourcen geschont. Die Bodenbeläge sollten auf eine hohe Wasserdurchlässigkeit bzw. weitgehend natürliche Versickerung auf dem Gelände hin überprüft werden, um das Kleinklima positiv zu beeinflussen.

Im nachfolgenden Abschnitt werden zusätzliche grundlegende Gestaltungskriterien beispielhaft in Bezug zu einzelnen Kapiteln des Sächsischen Bildungsplanes gesetzt.

3.1 Ausgewählte Kriterien im Spannungsfeld der sechs Bildungsbereiche



Ein ganzheitlich anregungsreiches Kindertagesgelände fördert die gesunde kindliche Entwicklung. Hierbei wird der **Somatische Bildungsbereich** angesprochen. „Dieser Bildungsbereich umfasst Bildungsaspekte, die den Körper, die Bewegung und die Gesundheit betreffen“ (Kapitel 2.1.1). Der Leitbegriff wird durch das *Wohlbefinden* gebildet (Kapitel 2.1.2). Damit spielt auch die gesunde Ernährung bereits im Kindergartenalter eine wichtige Rolle, denn hier werden die Grundsteine für das spätere Verhalten gelegt. Der selbstständige Anbau von Nahrungsmitteln bietet dazu eine ganzheitliche und zugleich verständliche Möglichkeit. Die physische Herausforderung wird durch verschiedene Bewegungsabläufe, wie Rennen, Klettern, Hangeln, Schaukeln, Graben, mit



Fahrzeugen Fahren, Balancieren sowie Darunter-, Darüber- und Durchbewegen unterstützt. Indem das Bewegungsempfinden und der Gleichgewichtssinn gefördert werden, kommt es

zur Förderung der Körperwahrnehmung des Kindes. Die Außenanlagen der Kindertagesstätten sollten gleichzeitig Platz für Ruhe, Rückzug und Entspannung bieten. Im Garten sollte ein ausgewogenes Verhältnis aus weitläufigen, bewegungsintensiven und eher kleinteiligen Bereichen für Ruhe, Rückzug und Entspannung entstehen. Der kindlichen Erfahrungswelt werden dadurch Räume mit individuellem Reiz in kindgerechten Dimensionen zur Verfügung gestellt.



Die vielfältigen Verweil- und Kommunikationsräume im Außengelände können ebenso von den Erzieherinnen und Eltern gemeinsam mit den Kindern genutzt werden. Hierbei wird der **Soziale Bildungsbereich** deutlich. „Von seiner Konstitution her ist der Mensch sozial, denn er ist in Gruppen und soziale Zusammenhänge eingebettet. [...] Die Erwartungen werden als soziale Kompetenzen, wie zum Beispiel Kooperationsfähigkeit, Perspektivenübernahme, Konfliktfähigkeit, Toleranz und Übernahme von Verantwortung gefasst“ (Kapitel 2.2.1). Dabei entwickelt das Kind seine eigene und eine kollektive Identität. Der Grundsatz der *Beteiligung* wird hier zum Leitbegriff (Kapitel 2.2.2). Der gesamte Garten sollte allen Altersstufen zum freien und selbstbestimmten Spiel zur Verfügung stehen. Im gemeinsamen Spiel eröffnet sich die Chance, Kinder mit Förderbedarf zu integrieren und ganzheitlich anzusprechen. Die Möglichkeit, sich individuell in der Gruppe zu entfalten, entwickelt gleichzeitig ein Verständnis füreinander und Vertrauen in sich bzw. andere. Der Umgang mit Tieren kann dabei förderlich wirken und das Erlernen sozialer Kompetenzen stärken. Verschiedene soziale Spielarten mit Sand, Wasser, Baumaterial, Requisiten oder Regeln sorgen für Abwechslung und Variabilität. Die Individualität der Kinder und der Drang nach Herausforderung und Weiterentwicklung stehen im Vordergrund.





Jeder Spielraum nimmt unterschiedlich viel Einfluss auf das Maß der Aufsichtsführung durch die Erzieherinnen, bis zur Ermöglichung eines konzentrierten Mitspiels. Ein „soziales Miteinander ist wesentlich an Kommunikation gebunden“ (Kapitel 2.3.1). Im gemeinsamen *Dialog* kommt der **Kommunikative Bildungsbereich** zum Tragen (Kapitel 2.3.2). Um diesen Aspekt zu unterstützen, bieten sich Spielge-



legenheiten an, die eine Nutzung durch mehrere Kinder gleichzeitig gestatten oder auch eine gezielte Absprache unter den Kindern erfordern. Vogelnechtschaukeln, Bewegungsbaustellen oder Wasser-Matsch- Bereiche fördern beispielhaft entsprechende Aktivitäten. Durch mobile Sitzmöglichkeiten können verschiedene Tätigkeiten in den Außenraum verlegt und die Standorte entsprechend frei gewählt werden. Die nicht gleich einsehbaren Gartenbereiche bieten einen Rückzugsraum für geheime Gespräche und Selbsterfahrung. Amphitheater geben Raum für exponiertes Rollenspiel und Elternabende. Neben der Sprache wird auch die Mimik und Gestik entwickelt. Das Gartengelände sollte Flächen bieten, um sich in Bild und Schrift auszudrücken.



Das fantasievolle, kreative Ausdrucksspiel kann durch die Aneignung von flexiblem und zugleich wandelbarem Naturmaterial angeregt werden. Hier setzt der **Ästhetische Bildungsbereich** an. „Kinder entdecken und erfor-



schen ihre Umwelt mit allen Sinnen: Sie fühlen, sehen, hören, riechen und schmecken“ (Kapitel 2.4.1). Der Bildungsbereich stellt das Empfindungsvermögen der Kinder mit dem Leitbegriff *Wahrnehmen* in den Vordergrund (Kapitel 2.4.2). Eine sinnesanregende Umgebung mit vielfältigen Materialien wirkt bildungsunterstützend. Folglich kann beispielsweise der Gehörsinn durch Klänge, der Geruchssinn durch Kräuter, der Geschmackssinn durch Obst sowie der Tastsinn mit Hilfe von verschiedenen Naturmaterialien mit unterschiedlichen Oberflächen (z.B. glatt, rau, stachelig) angesprochen werden. Die Sinneseindrücke wechseln in der Verschiedenartigkeit und Intensität der Reize durch minierte, punktuelle Anordnung sowie ihre Konzentration. Gleichzeitig wird die Wahrnehmung angeregt.



Kinder lernen ihre Umgebung zu verstehen, indem sie Fragen stellen. „Die Themen stammen aus dem Alltag der Kinder, sie umfassen oft die Elemente Erde, Feuer, Wasser, Luft“ (Kapitel 2.5.1). Entscheidend für den Naturwissenschaftlichen Bildungsbereich ist, auf die aktuellen Phänomene zu reagieren und die Kinder anzuregen zu experimentieren, um Antworten auf die entsprechenden Fragen zu erhalten. Das *Entdecken* fördert dabei den Bildungsprozess (Kapitel 2.5.2). Grundlegend ist dabei das spielerische Naturerleben unter Einbeziehung der vier Elemente und vielfältiger Materialien. Durch die Planung heterogener Gartenbereiche, darunter offene und sonnige oder sehr windgeschützte und schattige Orte, bieten sich den Kindern Gelegenheiten, Naturzusammenhänge hautnah



zu erleben. Die geplanten Neupflanzungen sind so zu konzipieren, dass sie sich in die bereits vorhandene Vegetation harmonisch eingliedern, einen hohen Anwuchserfolg verzeichnen und dementsprechend schnell den benötigten Schatten spenden, bzw. Rückzugsmöglichkeiten bieten. Dies wird im besonderen Maße durch eine überwiegend standortangepasste, vielfältige Pflanzenauswahl erreicht; durch Pflanzen, die zu unterschiedlichen Jahreszeiten Früchte hervorbringen und ein Verständnis für saisonale Erntephasen verdeutlichen. Ökologisches Grundwissen kann den Kindern in Umweltbildungsprojekten nähergebracht werden. Sie lernen, dass sie selbst neben den Pflanzen und Tieren zur belebten Umwelt, den biotischen Faktoren, gehören und in Wechselwirkung zu den abiotischen Einflussfaktoren, darunter den vier Elementen, stehen. Der naturnah gestaltete Außenraum bildet somit die Grundlage für ein verantwortungsvolles Verhalten vom Kindergartenalter an. Selbstbauprojekte in Form eines Insektenhotels oder von Licht- und Windspielen tragen zur naturwissenschaftlichen Bildung bei und ermöglichen Naturbeobachtungen. Gleichzeitig wird das technische Verständnis gefördert.



Bauen als kreative Art der Selbstverwirklichung dient darüber hinaus dazu, sich spielerisch mit physikalischen, mathematischen und chemischen Gesetzmäßigkeiten auseinanderzusetzen. Der **Mathematische Bil-**

dungsbereich zielt nicht auf die „Vermittlung von Rechenoperationen, sondern um die Unterstützung von Fertigkeiten wie Problemlösen, Kommunizieren, Argumentieren, Modellieren, um die Nutzung mathematischer Hilfsmittel und Arbeitsweisen“ (Kapitel 2.6.1). Hierbei werden unter anderem Formen, Mengen und Ordnungen mit Alltags- und Umwelterfahrungen verknüpft und dadurch veranschaulicht. Der Leitbegriff heißt *Ordnen* (Kapitel 2.6.2). Das mathematische Verständnis ist mit der Bewegung verbunden. „Gerade die Lage im Raum und deren Gesetzmäßigkeiten lassen sich über Körpererfahrungen und Bewegung gut erleben und erlernen“ (Kapitel 2.6.1). Ebenen, Mulden, Hügel oder Baumhäuser bieten hierfür einen dreidimensionalen Erfahrungs- und Betätigungsraum. Es werden unter anderem der pädagogisch wichtige Vergleich und das Selbstvertrauen der Kinder gefördert sowie die eigenen Grenzen kennengelernt. Die Bewegungsbaustelle regt ein konstruktives Spiel mit losen Materialien wie z.B. Kisten, Bretter, Seile, Rohre, Reifen an und vermittelt erste Grundkenntnisse der Statik. Das Entdecken von Formen, Mustern und Regelmäßigkeiten fördert das geometrische Verständnis und das Sortieren. Durch die Bereitstellung von Werkzeugen des täglichen Lebens, wie Zollstock und Wasserwaage, kann der sachgerechte Umgang spielerisch erlernt werden.



3.2 Ausstattungselemente mit Bezug zu den sechs Bildungsbereichen

Im folgenden Abschnitt soll anhand von beispielhaften Ausstattungselementen der Bezug zu den sechs Bildungsbereichen des Sächsischen Bildungsplanes geknüpft werden. Dabei gehören einzelne Elemente zur Grundausstattung, wie eine standortangepasste Bepflanzung, Multifunktionsflächen, Rückzugsräume, vielfältige Bewegungsmöglichkeiten und Möglichkeiten zum Rollenspiel. Andere Ausstattungselemente können zu einem späteren Zeitpunkt ergänzend in das Gelände eingepasst werden. Dazu gehören beispielweise Lehmbackofen, Insektenhotel und Bewegungsbaustelle.



Niederschlagswasser nutzen
z.B. durch Ablauf von Dachwasser in offenen Rinnen / Mulden (Spiel, Pflanzenverwendung), Wasserspiele, Regentonnen / Zisternen und Versickerung (Kleinklima, natürliche Bewässerung)



Artenreiche, standortangepasste Bepflanzung
schattenspendende Gehölze, Rückzug, verschiedene Frucht- und Blühaspekte über das Jahr hinweg, Lebensraum für Tiere



Hügel
Höhenunterschiede, Raumwahrnehmung, Motorik z.B. mit Hangrutsche, Treppen, Hangaufstiegsmöglichkeiten, Tunnelsystem (Rückzug) und Rodelhang / im Sommer Wasserrutschbahn



Sitzbereiche
befestigte Flächen mit Sitzmöglichkeiten im Schatten und in der Sonne, Begegnungsraum am Eingang



Multifunktionsflächen für wechselnde Nutzungen
offene, ebene Flächen (befestigt oder Rasen) für raumgreifendes Spiel und temporäre Aktionen (Bewegung, Konstruktion mit Materialien)



Rückzugsbereiche
Ruhe, Entspannung, unbeobachtetes Spiel, Naturbeobachtung Sträucher, Hängematten, Sinnesanregungen (Klang, Duft, Materialien, Naschen)



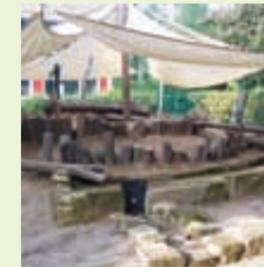
Pflanzgarten
pflanzen, pflegen, beobachten, ernten und verwenden von Kräutern, Blumen und Gemüse (Jahreszeiten, Gesundheits- und Ernährungserziehung)



Fahrzeugstrecke
bewegtes Band mit leichten Steigungen und Gefällen, Materialien wechseln, Kurven haben unterschiedliche Radien, Rundweg



Wasser – Sand – Bereich, Lehmbackofen
Pumpe, Rinnen und Kühlen (im Winter zur Eisfläche), Eingrenzung teilweise mit Holz und Findlingen (Sitzplatz, Baktisch), terrassierte Sandanlage möglich, Sonnenschutz



Kletterbereich
kein konkretes Thema, unterschiedliche Materialien (Holz, Metall, Netze, Seile, Stangen, mit Decken als Höhlen nutzbar), Niedrigseil-Elemente, schiefe Ebene, Kletterwand



Häuser, Hütten, Weidenbauwerke, Höhlen
Rückzug, Rollenspiel



Schaukeln
etwas abseits und mit ausreichend Sicherheitsabstand zu anderen Aktivitäten, Entwicklung Körpergefühl, Vogelnest-, Brett-, Doppel-, Balken-, Weltenschaukel



Rückzugsbereich Krippe – Raum zur Eingewöhnung
Sonnenschutz, Bepflanzung, Rasen, befestigte Fläche (Sitzmöglichkeiten, Fahrzeuge), Sand, motorische Anreize, Begrenzung muss nach Fähigkeiten der Kinder überwindbar sein



Feuerstelle oder Lehmbackofen
Feste, Projekte, Umgang mit Feuer erlernen



Insektenhotel, Totholzhecke
sonniger Standort, Witterungsschutz, unterschiedliche Naturmaterialien mit Öffnungen, Verzicht auf chemische Zusätze, Nahrungsgrundlage für Insekten in der Umgebung schaffen



Bewegungsbaustelle, Steinbaustelle, Stockbereich, Holzwerkstatt, Erdbaustelle
kreatives, selbstbestimmtes, veränderbares Spiel mit losen Materialien (breites Erfahrungsfeld), Einsatz von Alltagsgegenständen möglich (z.B. Zollstock, Wasserwaage, Hammer, Säge)



Flächen, um sich in Bild und Schrift auszudrücken
Aufwertung von ungenutzten Flächen (Mauern, Schuppen, versiegelte Flächen), weiche Untergründe als temporäre Möglichkeiten



Amphitheater oder Bühne
Nutzung für Feste, Theater, Kinderkonferenz, Rollenspiel, Elternabend



- somatisch
- ästhetisch
- Hauptthemen
- sozial
- naturwissenschaftlich
- kein Hauptthema
- kommunikativ
- mathematisch

3.3 Kriterien für die Gestaltung an integrativen Kindertagesstätten

Im Folgenden werden Hinweise für die integrative Gestaltung an Kindertagesstätten gegeben (Pieper 2009b). Integrative Kindertagesstätten sind Einrichtungen, die behinderte und nicht-behinderte Kinder gemeinsam betreuen. Behinderte Kinder, als Kinder mit besonderem Förderbedarf bezeichnet, sind Kinder, die von einer körperlichen oder geistigen Behinderung bedroht bzw. bereits betroffen sind sowie Kinder, die unter Wahrnehmungs- und Verhaltensstörungen leiden.



Aktueller Stand

2009 existierten über 1.000 integrative Kindertagesstätten im Freistaat Sachsen. Der Kindertageseinrichtungen in Sachsen sind 40 %, die integrative Einrichtungen. Die Tendenz ist steigend. Insgesamt wurden 2009 in den Integrations-Kitas ca. 4.000 behinderte gemeinsam mit nichtbehinderten Kindern betreut.

Neue Bedingungen = neue Herangehensweisen

Die Zunahme an integrativen Kindertagesstätten führt dazu, dass sich in den Einrichtungen neue Bedingungen und Ansprüche an das pädagogische Konzept sowie die Gestaltung von Innen- und Außenräumen ergeben. Sowohl das pädagogische Konzept als auch die Raumgestaltung sollten so strukturiert sein, dass allen Kindern entsprechend ihres Entwicklungsstandes Fördermöglichkeiten geboten werden. Um den neuen Anforderungen gerecht zu werden, finden zahlreiche Sanierungen

bzw. Neubau von Kita-Gebäuden statt. Die derzeitige Situation zeigt jedoch, dass in diesem Zuge die Gestaltung des Außengeländes oft vernachlässigt wird. Dabei ist das Spielen im Freien für Kinder mit besonderem Förderbedarf mindestens ebenso wichtig wie für andere Kinder. Dabei stellt sich die Frage, wie der Freiraum einer integrativen Kindertagesstätte gestaltet sein muss, damit er den Ansprüchen aller Kinder gerecht wird. Schließlich soll das Außengelände einer Kindertagesstätte genau wie die Innenräume als Ort der Begegnung, des sozialen Kontaktes und der Entwicklungsförderung fungieren.

Die Freiraumgestaltung an integrativen Kindertagesstätten

Bei der Freiraumgestaltung einer integrativen Kindertagesstätte ist es besonders wichtig, mit der Einrichtung zusammenzuarbeiten, um die genauen Anforderungen ausfindig zu machen. Die Anforderungen an den Freiraum ergeben sich einerseits aus dem pädagogischen Konzept der Kindertagesstätte, aber auch aus den Arten der Behinderungen, die anzutreffen sind. Auf Barrierefreiheit sollte grundsätzlich bei jeder Freiraumgestaltung an Kindertagesstätten geachtet werden. Dies regelt die DIN 18024-1: Barrierefreies Bauen- Teil 1. Die Organisation des Freiraumes sollte übersichtlich sein, so dass eine schnelle Orientierung für alle Kinder ermöglicht wird. Spezielle Orientie-



rungshilfen in Form von gezieltem Einsatz verschiedener Bodenbeläge oder ertastbarer Orientierungspläne erleichtern allen Kindern (v.a. mit einer Sehstörung) die Orientierung im Garten. Die Spielgeräte sind den Ansprüchen der Kinder anzupassen. Viele Spielgeräte, die in nichtintegrativen Kindertagesstätten verwendet werden, können auch in integrativen Einrichtungen



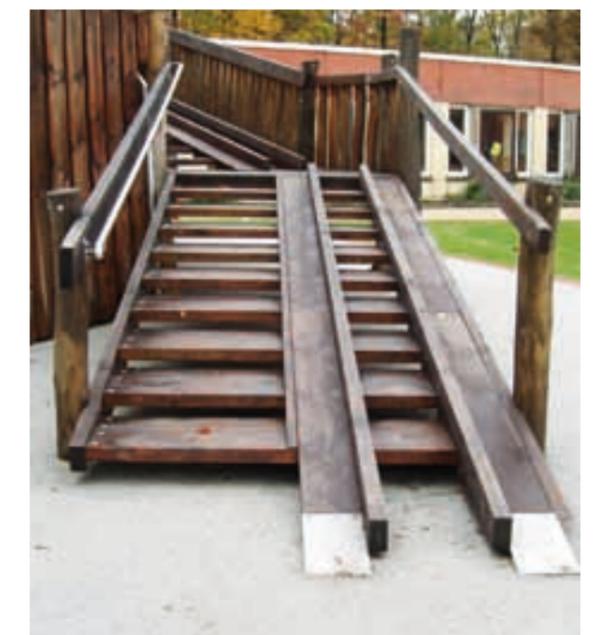
Einsatz finden, manche benötigen jedoch zusätzliche Hilfselemente, wie Haltegriffe oder Einstiegshilfen, um auch die Nutzung durch Kinder mit besonderem Förderbedarf zu gewährleisten. Einige Spielgeräte stellen jedoch auch Gefahren für behinderte Kinder dar. Diese sollten gekennzeichnet und den Kindern schwer zugänglich gemacht werden. Für rollstuhlfahrende Kinder bietet sich der Einsatz von speziellen Spielgeräten, wie Rollstuhlschaukel, -karussell, -wippe u.a. an. Anforderungen an barrierefreie Spielplatzgeräte regelt die DIN 33942. Neben den Spielbereichen, in denen die Kinder aktiv werden können, sind in integrativen Kindertagesstätten Rückzugsbereiche wichtig, in denen besonders verhaltensauffällige Kinder dem „Kindergartenstress“ entkommen können. Auch Bereiche, die die Sinne fördern, sind in integrativen Einrichtungen wichtig, da hier alle Kinder unabhängig von ihren Beeinträchtigungen teilnehmen und entdecken können.

Bei der Freiraumgestaltung sollte darauf geachtet werden, dass der Garten nicht „zugeplant“ wird. Es ist wichtig, Kindern nutzungs offene Bereiche zu bieten, in denen sie sich selbst kreativ beschäftigen können.

Handlungsbedarf

Die Bearbeitung des Themas *Freiräume an integrativen Kindertagesstätten* hat ergeben, dass, obwohl die Gebäude meist schon auf den technisch neuesten Stand saniert werden, die Planung des Freiraumes vernachlässigt wird. Insbesondere für integrative Kindertagesstätten gibt es nur wenig Anhalts-

punkte für die Freiraumgestaltung. Zwar bietet die auf dem Sächsischen Gesetz über Kindertageseinrichtungen (SächsKitaG) aufbauende Empfehlung des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz zu den räumlichen Anforderungen an Kindertagesstätten Aussagen zu Freiräumen an Regel-Kindertagesstätten, über den Freiraum an integrativen Einrichtungen existieren jedoch keine eindeutigen Aussagen. So bestehen beispielsweise keine spezifischen quantitativen und qualitativen Angaben zu Richtwerten von Freispielflächen für den Freiraum von Integrationskitas, um allen Kindern in der Kindertagesstätte Spielspaß und damit verbundene Entwicklungschancen im Freiraum zu ermöglichen.



Planungsprozess zur Umgestaltung der Freianlagen im Überblick

4



Wird ein Garten eigentlich nie fertig? Warum fachlich gute Planung wichtig ist.

Ein Gebäude ist nach Ende der Baumaßnahmen fertig und kann genutzt werden. Die Unterhaltung des Hauses dient der Erhaltung des Zustandes und wesentliche bauliche Veränderungen sind sehr aufwändig. Ein Garten hingegen, so heißt es, ist nie fertig. Nach seiner Anlage entwickelt er sich ständig dynamisch weiter. Am deutlichsten ist dies am Wachstum der Pflanzen zu erfahren. Gehölze, Stauden und Gräser sind jeweils sehr unterschiedlich in ihren Wuchsformen und -größen. Sie verändern die Struktur des Gartens nach der Pflanzung durch ihr beständiges Wachstum mit ihrem wechselnden Bild im Laufe der Jahreszeiten und abhängig von der Art der Pflege. Auch Rasen oder eine Wiese im Garten wechseln ihre Erscheinung. Wichtig ist, schon bei der Planung diese Veränderungen zu berücksichtigen und sie durch fachgerechte Pflege zu begleiten.

Bereits bei Bau und Bepflanzung eines Gartens sind grundlegende fachliche Entscheidungen zu treffen, die ihre pädagogi-



sche Eignung und Nutzungsvielfalt, eine nachhaltige technische Funktionsfähigkeit sowie einen vertretbaren Unterhaltungsaufwand weitgehend bestimmen. Zu klären sind z.B.:

- rechtliche Rahmenbedingungen zu Rettungswegen, Grenzabständen, Ver- und Entsorgung
- Übergänge zwischen Gebäude und Garten, Einsatz von Geländebewegungen, Stützmauern und Treppen
- Aufbau von Wegen und Terrassen, Lage und Dimensionierung des Entwässerungssystems
- Auswahl und fachgerechter Einbau von Spielgeräten nach pädagogischer Eignung, Haltbarkeit und Sicherheitsanforderungen
- Pflanzung nach Gestalt und Größe, Standortansprüchen, ökologischem und pädagogischem Wert, Wuchsverhalten und Pflegebedarf

Der zweite wichtige Grund für eine Planung durch Experten – für Außenanlagen sind dies Landschaftsarchitekten – ist die Notwendigkeit einer durchdachten Strukturierung des gesamten Planungs-, Beratungs- und Bauprozesses.

Wie der Hochbau, so ist auch die Planung und Verwirklichung anspruchsvoller Freianlagen von vielen unterschiedlichen Faktoren bestimmt. Rahmenbedingungen lassen sich an Personen, Geld, räumlichen und zeitlichen Bedingungen festmachen. Für eine fruchtbare Zusammenarbeit aller Akteure gibt es zentrale Voraussetzungen: ein funktionierender Informationsfluss, Einbeziehung der Nutzer in die Entscheidungen, nachvollziehbares Vorgehen und Dokumentation. Die Kommunikation findet teilweise in den Fachsprachen der beteiligten Experten statt, was aber nicht als Barriere wirken muss, sondern als Bereicherung erlebt werden kann. Im Planungsprozess lassen sich Planungsschritte und Arbeitsabläufe grundsätzlich in einer sinnvollen Struktur organisieren, sind aber im Einzelfall immer anzupassen.

4.1 Rahmenbedingungen sind komplex: Menschen und Geld, Raum und Zeit

Das Ziel ist die erfolgreiche Neu- oder Umgestaltung der Außenanlagen von Kindertagesstätten als hochwertiger Freiraum für die frühkindliche Entwicklung und Bildung. Die Rahmenbedingungen für den Prozess hängen von verschiedenen Faktoren ab: den Beteiligten, der finanziellen, personellen und räumlichen Situation und dem zeitlichen Rahmen:

- Zu den Beteiligten gehören Kinder, Pädagogen und Eltern, Träger, unterschiedliche Fachleute und Verwaltungen als Planungspartner sowie Fachfirmen und Laien bei der Umsetzung. Jede Gruppe trägt Verantwortung für spezifische inhaltliche und organisatorische Aufgaben



- Die finanzielle und personelle Situation ist bestimmt durch verfügbare Investitions- und Unterhaltungsmittel, Zuschüsse, Spenden, und die Intensität der Mitarbeit der Beteiligten
- Spezifische räumliche Bedingungen wie Lage, Erschließung und Zugänge des Gebäudes, Geländeform und Gehölzbestand auf dem Grundstück sowie Nutzungen angrenzender Grundstücke können Restriktionen, aber auch Potenziale darstellen
- Bestimmende zeitliche Faktoren sind z.B. inhaltliche Prioritäten, Verknüpfung mit Hochbaumaßnahmen, Antragsfristen, die Art und eine technisch sinnvolle Abfolge angestrebter Maßnahmen

4.2 Akteure haben spezifische Interessen

Die **Kinder** sind als Zielgruppe zuerst zu nennen. Sie haben Anspruch auf eine hohe Freiraumqualität, die ihnen in jeder Entwicklungsphase Entfaltungsmöglichkeiten eröffnet. Nicht nur internationale Konventionen und Bundes- wie Landesgesetze bekräftigen ihren Anspruch auf Beteiligung. Ihre konkrete Mitwirkung ist inzwischen ein grundlegender Bestandteil frühkindlicher Pädagogik.

Eltern stellen in der Phase der Ideenentwicklung wichtige Partner dar. Darüber hinaus kommt ihnen häufig bei der Beschaffung von finanzieller und materieller Unterstützung eine Schlüsselrolle zu. Sie können auch bei der baulichen Umsetzung und Pflege der Freiräume wertvolle Beiträge leisten. Geeignete Arbeiten übernehmen sie – zum Teil gemeinsam mit den Kindern – in Eigenleistung.

Erzieherinnen und Erzieher formulieren das pädagogische Leitbild und Profil der Einrichtungen. Sie leiten aus der genauen



Kenntnis über Spielverhalten und Ansprüche der Kinder konkrete Vorschläge zur Gestaltung der Anlagen ab. Neben den Visionen für die pädagogische Arbeit, müssen sie auch die Alltags-tauglichkeit von Gebäuden und Außenanlagen im Auge haben. Für Träger, beauftragte Planungsbüros und Genehmigungsbehörden sind Leitung und Team Partner im Planungsprozess. **Landschaftsarchitekten** sind die Fachplaner für die Außenanlagen an Kindereinrichtungen. Sie vertreten die Interessen der Bauherren, aber auch von Träger und Team. Sie organisieren



verantwortlich einen sinnvollen Planungsablauf von der Konzeptentwicklung und Bestandsaufnahme bis zu Bau und Pflege der Außenanlagen und sind Bindeglied zu den Architekten, weiteren externen Fachleuten, Fach- und Genehmigungsbehörden. Die Ausführung von Baumaßnahmen durch Unternehmen, teilweise auch durch öffentliche oder gemeinnützige Träger, Eltern und Kinder wird von ihnen fachlich und organisatorisch vorbereitet und überwacht.

Adressen von **Landschaftsarchitekten mit Erfahrung** in der Spielraumplanung lassen sich über die Architektenkammern der Länder (z.B. Architektenkammer Sachsen) ermitteln. Anhand der Selbstauskünfte der Büros können Kompetenzen und Referenzen in der Planung von Freiräumen für Kinder ermittelt werden. Die *Arbeitsgruppe Bildungsräume* des Bundes Deutscher Landschaftsarchitekten (BDLA) Sachsen veröffentlicht eine Broschüre mit Kontaktadressen von Planungsbüros mit Erfahrung bei der intensiven Einbindung der Nutzer.

Ein Spektrum von weiteren **Experten unterschiedlicher Fachrichtungen** steht für die Unterstützung des Entwicklungsprozesses zur Verfügung. Je nach Philosophie steht entweder die Umsetzung einer individuellen künstlerischen Idee oder von Wünschen der Kinder und Erzieher im Vordergrund. Auch für technische Fragen, wie die Sicherheit von Spielanlagen und Geräten, stehen Experten zur Verfügung, die helfen können, pädagogische und künstlerische Intentionen umzusetzen. Eine Reihe der im Leitfaden dargestellten Kindereinrichtungen des Forschungsprojektes profitierten von der Einbindung verschie-



derer Experten bei der Durchführung von Vorhaben:

- Ideenworkshops und Beteiligungsverfahren, z.B. Kita Wichtelland, Cunewalde
- Bau künstlerisch gestalteter Spielelemente, z.B. Kita Tittmannstraße, Dresden
- Durchführung eines Weidenbau-Workshops, z.B. Kita Sausewind, Dresden
- Beratung durch freie Sachverständige für Spielplatzsicherheit, z.B. Kita Sonnenschein, Chemnitz

4.3 Kommunikation und Beteiligung gehören dazu

Wichtige Voraussetzung für einen erfolgreichen Planungsprozess ist **Kommunikation**. Alle Akteure sollten bereit sein, ihre Anliegen fachlich verständlich zu machen und sich gegenseitig auf ihre spezifischen Anliegen auch einzulassen. Ideen und Zielvorstellungen der pädagogischen Arbeit lassen sich mit Texten, Diagrammen, Fotos, Skizzen, Modellbau und Veranschaulichung im Gelände darstellen. Die Fachsprache der Architekten und Landschaftsarchitekten sowie der ausführenden Betriebe des Garten- und Landschaftsbaues enthält neben Texten, Diagrammen und Skizzen auch gezeichnete Grundrisspläne, Gebäude- und Geländeschnitte, Ansichten oder weitere Ausdrucksmittel, wie z.B. maßstäbliche Modelle und digitale räumliche Visualisierung. Gemeinsame Ortstermine auf dem Grundstück können sehr viel zur Entwicklung von Ideen, Klärung von Problemen, Überprüfung von Planungsideen und Festlegung der Ziele und Maßnahmen beitragen. Dabei sind die Kinder durchaus gleichrangige Partner.

4.4 Planungsprozess hat Regeln

Für Planung und Bau von Gebäuden (Hochbauplanung) und Freiräumen (Freianlagenplanung) gibt es grundsätzlich sinnvolle Abläufe. In jedem Einzelfall sind die Bedingungen jedoch unterschiedlich. Manchmal geht es auf den ersten Blick nur um eine Einzelfrage, die in wenigen Monaten gelöst werden soll, z.B. wie ein zusätzliches sinnvolles Spielangebot auf dem Gelände eingefügt oder die Umgestaltung eines ungenutzten Teilbereiches

aussehen kann. Manchmal steht eine umfassende Neuplanung oder Erneuerung der gesamten Außenanlagen an. Solche Vorhaben erstrecken sich in der Regel über ein bis zwei Jahre.

Unabhängig vom Umfang lassen sich die Aufgaben einordnen und strukturieren. Dabei geht es darum, Ideen und inhaltliche Vorstellungen zwischen den Akteuren und formale wie technische Fragen an den richtigen Stellen aufzuwerfen, zu klären und unter Beteiligung der geeigneten Personen umzusetzen.

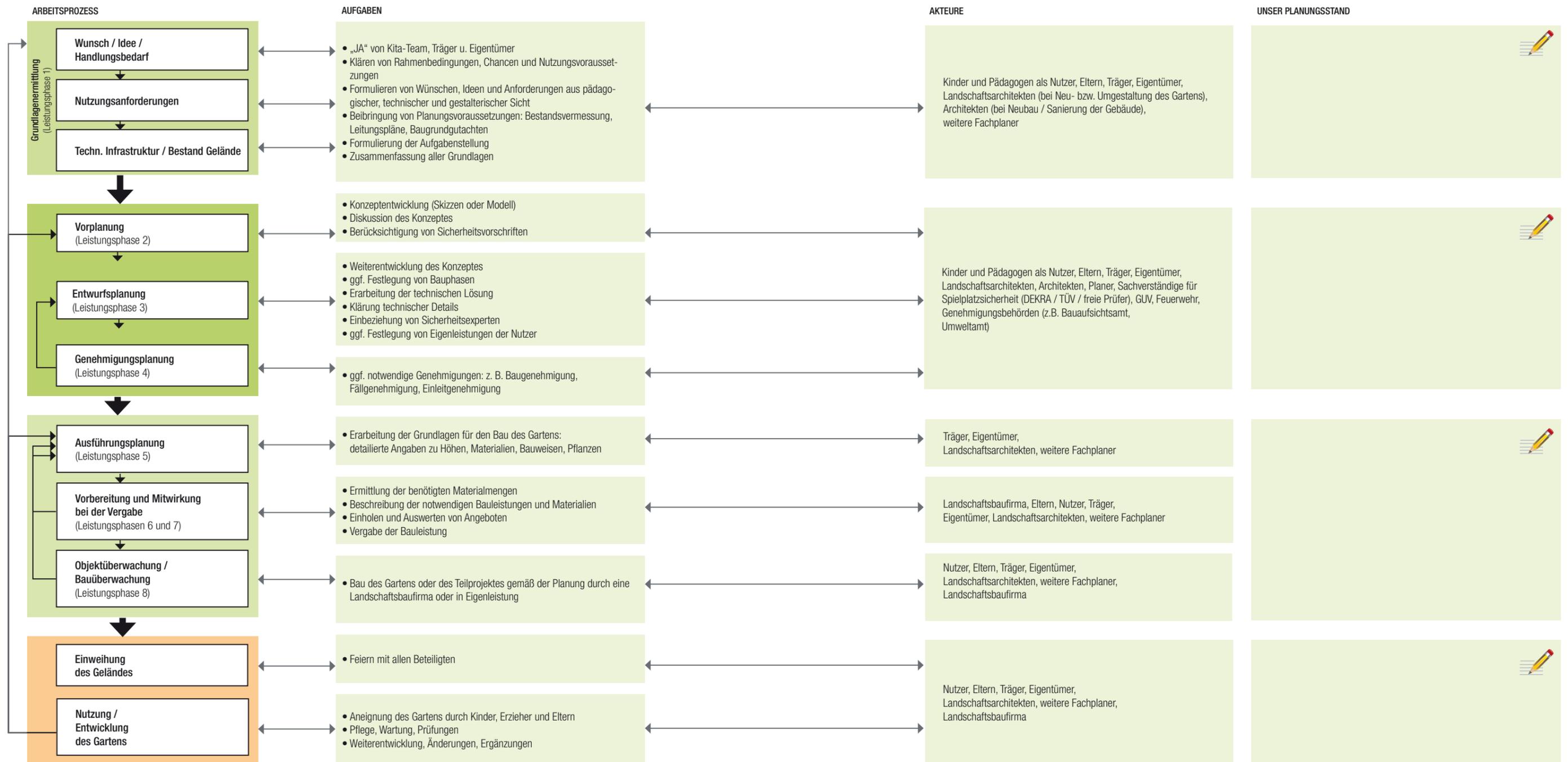
Regelabläufe eines Planungsprozesses sind festgehalten in der **Honorarordnung für Architekten und Ingenieure – HOAI**, zuletzt novelliert 2009. Nach dieser Verordnung des Bundes richten sich Architekten und Landschaftsarchitekten. Für Auftraggeber, also Träger und Teams von Kindereinrichtungen stellt sie einen wichtigen Bezugsrahmen für die fachlich erforderlichen Planungsleistungen dar. In unserer Grafik zum Planungsablauf sind Arbeitsschritte und ihre Bezeichnung als so genannte *Leistungsphasen* enthalten. Sie können je nach Situation auch unabhängig voneinander beauftragt und erbracht werden.

Die Honorarermittlung in der HOAI basiert auf dem Schwierigkeitsgrad der Aufgabe und der Bausumme bzw. dem Arbeitsaufwand. Die HOAI orientiert sich allerdings an durchschnittlichen Planungsabläufen. Intensive Beteiligungsprozesse, die zeitaufwändig sind und spezielle professionelle Kenntnisse verlangen, sind in den Leistungsphasen der HOAI nicht ausreichend repräsentiert. Gerade für Freiräume an Kindereinrichtungen hat die Beteiligung der Nutzer eine nicht zu überschätzende Bedeutung. Schließlich geht es darum, pädagogische Ziele für den Außenraum zu entwickeln und sie im Garten durch entsprechende Angebote zu unterstützen.



So genannte *Besondere Leistungen nach HOAI* können auf der Grundlage eines bestimmten Leistungsumfanges bzw. auf Stundenbasis vereinbart werden. Dies gilt zum Beispiel für Planungsschritte mit intensiver Einbeziehung von Team, Kindern und Eltern. Außerdem ist unabhängig von der Bausumme eine Vereinbarung zur Honorierung Kosten sparender Bauweisen möglich. Bei Freianlagen lassen sich zum Beispiel mittels Rückhaltung und Versickerung von Niederschlagswasser, Einbau dauerhafter Materialien und durchdachter Auswahl von Pflanzen die Gebühren sowie Pflege- und Reparaturkosten niedrig halten.

4.5 Übersicht der Phasen im Planungsprozess





Betreuungseinrichtungen leisten heute einen ganzheitlichen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag (SächsKitaG). Die Kita nimmt die Stellung eines Bildungsraumes ein. In den meisten sächsischen Einrichtungen findet Pädagogik aber, wie auch in der Schule, vorrangig im Gebäude statt. Die Chance, die Ressourcen des Gartens als wertvollen Bildungsort zu nutzen, wird oft nicht erkannt oder ausreichend genutzt. Trotzdem erkennen viele Fachkräfte mittlerweile die Potenziale des Freiraums und sind auf den Weg, den Garten zum Lernraum umzugestalten.



Zu den ersten Schritten zählen häufig einzelne „Bildungselemente“, wie Tastpfad, Gemüsegarten oder Insektenhotel, die kostengünstig und in Eigenregie umsetzbar sind. Ihre Anlage erfordert aber Fachkenntnisse und die Einbindung von Nutzung bzw. Pflege in den pädagogischen Alltag sollte von vornherein berücksichtigt werden. Wenn die Leitung einer Kita neben ihren regulären Aufgaben und der zusätzlichen Arbeit in den Gruppen noch zum „Landschaftsarchitekten“ wird, zieht sich die Suche nach Lösungsansätzen für die Gartenumgestaltung zeitlich hin und erbringt aus freiraumplanerischer Sicht selten überzeugende Resultate.

Im Rahmen des Forschungsprojektes „Bildung und Freiraumqualität (BuF)“ erbrachte die Zusammenarbeit von Einrichtungen und Fachinstitutionen mehrere Handlungsfelder im Umgang mit dem Außenraum. In diesem Kapitel sprechen wir Themenbereiche an, die sich als relevant aus Sicht der pädagogischen Arbeit und wichtig für Planung und Bau herausgestellt haben:

- Gestaltung des Freiraumes bei Neubau, Sanierung und Erweiterung
- Umgang mit schwierigen Geländesituationen
- Pflanzenverwendung
- Temporäre Maßnahmen und Selbstbauprojekte
- Leitlinien zur Sicherheit beim Spielen
- Initiativen zur Gesundheitsförderung
- Möglichkeiten der Partizipation aller Beteiligten
- Einbeziehung der Umgebung in die pädagogische Arbeit.



5.1 Gestaltung des Freiraumes bei Neubau, Sanierung und Erweiterung



Im Rahmen des Ausbaus der Kinderbetreuungsangebote werden die Länder und Kommunen durch verschiedene staatliche Maßnahmen und Förderungen unterstützt. Der folgende Abschnitt zeigt beispielhaft auf, wie räumliche Veränderungen im Zuge von Neubau, Sanierung und Erweiterung von Kindertageseinrichtungen wertvolle Erfahrungschancen im Außengelände bieten. Chancen, die Freiräume im Zusammenhang zu entwickeln, bestehen darin, grundlegend pädagogische Ziele und Überlegungen in die Planung einzubeziehen und diese dann in Architektur und Landschaftsarchitektur umzusetzen:

- Anordnung, Planung bzw. Erschließung von Gebäuden und Freiflächen orientiert an Zielen des Sächsischen Bildungsplanes und am pädagogischen Ansatz der Einrichtung
- frühzeitige Einbindung der Kinder, Eltern und Erzieher in das Planungsverfahren, um Konflikte zu minimieren und deren Anforderungen zu integrieren
- temporäre Zwischenlösungen die Weiterentwicklungspotenzial für die Kita beinhalten
- gemeinsames Engagement von Pädagogen (Krippe, Kindergarten, Hort, Schule), um größere Erfolge für alle Nutzer zu erzielen (z.B. ganzheitliche Projekte planen und Finanzierungsmöglichkeiten akquirieren) (vgl. Kapitel 5.7)
- Einbeziehung der Umgebung als ergänzender Erfahrungsraum erhöht die effektiv nutzbare Fläche pro Kind und senkt Nutzungsdruck auf Kita-Gelände (z.B. Ausflüge, temporäre Nutzung angrenzender Liegenschaften) (vgl. Kapitel 5.8)

Voraussetzungen für eine fundierte Konzeption der Außenanlagen sind unter anderem:

- Geländebegehung zur Analyse von Potenzialen und Handlungsbedarf des Grundstückes, z.B. Erhaltung des vorhandenen Vegetationsbestandes, Prüfung auf Vitalität und Eignung für Spielgelände sowie Verwendung von Altmaterialien
- Bestandsvermessung, Leitungsabfrage, Lärmschutzgutachten, Abstimmung mit dem Grundstückseigentümer, Träger der Einrichtung und Leitungsträger etc. zu möglichen Umgestaltungen und Restriktionen
- Baugrundbegutachtung inkl. Vorkommen von Altlasten (ggf. Bodenaustausch und somit optimale Startbedingungen zur Pflanzenverwendung)
- Baumaßnahmen erfordern Schutzmaßnahmen für Gehölze, insbesondere Abgrabungen, im Zuge von Bodenauftrag, -abtrag und -verdichtung. Fällgenehmigungen müssen ggf. eingeholt werden.

Neubau und Neuanlage

Die Bevölkerungsentwicklung, insbesondere der Geburtenzuwachs und die häufig zeitnahe Wiederaufnahme der Arbeitstätigkeit vieler Frauen nach der Geburt, erfordern den Ausbau des Kinderbetreuungsangebotes. Neben dem Neubau von



Gebäuden müssen bildungsfördernde Außenanlagen für die Kinder zur Verfügung gestellt werden. Wenn noch kein Team und keine Kinder benannt werden können, so sollte zumindest die künftige Leitung der Einrichtung so früh wie möglich in die Vorbereitungen eingebunden sein. Potenziale der zur Diskussion stehenden Standorte für die Freiraumnutzung und -gestaltung können in die Entscheidungen einfließen.





Das Freiraumkonzept sollte aber einen teilweise offenen Rahmen bieten, der nach und nach von den Nutzern ausgefüllt werden kann.

Die Chancen der Neuplanung bestehen darin, das Gesamtkonzept für Gebäude und Gelände, also für Innen- und Außenraum von Anfang an inhaltlich, organisatorisch und finanziell aufeinander abzustimmen. Ein Beispiel: Zur quantitativen Verbesserung des derzeitigen Betreuungsangebotes soll im Leipziger Süden auf einem ehemaligen Industriegelände die Kindertageseinrichtung Kleine Füchse Leipzig mit ergänzendem flexiblen Betreuungsangebot entstehen. Es ist weiterhin geplant, ein Familienzentrum anzuschließen. Im Rahmen des Projektes fand ein Workshop unter Beteiligung von Investor, Träger, Fachleuten aus Pädagogik und Landschaftsarchitektur sowie der künftigen Leiterin statt. Potenziale des Grundstückes, Teile einer Fabrikhalle, Baumbestand und Altmaterial können benutzt werden, um der Anlage eine spezifische und unverwechselbare Atmosphäre zu verleihen.



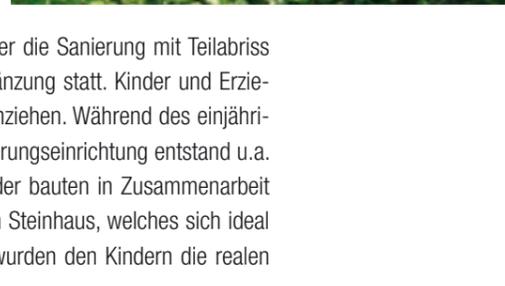
Sanierung

Nicht nur bauliche Mängel am Gebäude und Sicherheitsrisiken im Außenbereich sind Auslöser für die Sanierung von Kindertagesstätten. Auch die Notwendigkeit grundlegender inhaltlicher und organisatorischer Verbesserungen zur Umsetzung der Bildungsziele des Sächsischen Bildungsplanes zieht Sanierungsmaßnahmen nach sich. Räumlichkeiten müssen an die offene Arbeit mit vielfältigen Angeboten wie Bewegungsraum, Kinderküche und Werkstätten angepasst werden. Bei einer Sanierung wird das Außengelände manchmal hinten angestellt. Dabei ist die Gelegenheit günstig, in der Erschließung bzw. Ausstattung des Geländes entscheidende Verbesserungen durchzuführen und Defizite der Gartengestaltung im Hinblick auf die aktuellen Bildungsziele zu beheben. In Anbetracht der umfangreichen Bildungszeit, die Kinder im Freien verbringen, sind solche Maßnahmen übrigens auch wirtschaftlich sinnvoll.

Zum Beispiel hatte die Kita Tittmannstraße Dresden ihr Außengelände durch intensives Elternengagement in Zusammenarbeit mit einer Landschaftsarchitektin im Jahr 2007 bereits zu einem anregenden Spiel- und Lernraum für die Kinder umgestaltet.

2009 fand nun durch den Träger die Sanierung mit Teilabriss des Gebäudes und Neubaugergänzung statt. Kinder und Erzieher mussten vorübergehend umziehen. Während des einjährigen Aufenthaltes in der Auslagerungseinrichtung entstand u.a. das *Projekt Ritterburg*. Die Kinder bauten in Zusammenarbeit mit einem gelernten Maurer ein Steinhaus, welches sich ideal für Rollenspiel eignete. Dabei wurden den Kindern die realen Arbeitsweisen näher gebracht

und der Garten um einen Rückzugs- und Rollenspielraum bereichert. In Zusammenarbeit mit einer Tischlermeisterin richteten die Kinder, Erzieher und Eltern eine *Bewegungsbaustelle* ein, um den Bedürfnissen nach kreativem



Umgang mit losem Material und motorischer Förderung nachzukommen. Durch das Aufbringen von Hackholzschnitzeln unter einem Kleinbaum entstand eine Klettermöglichkeit, die den Sicherheitsanforderungen entspricht und eine motorische Herausforderung darstellt, indem sie die Vertikale als zusätzliche Spieldimension einbezieht.



An den Außenanlagen eines Kindertreffs in Dresden bestand weiterhin die Notwendigkeit der Aufwertung und Weiterentwicklung der Freianlagen. Die Einrichtung gehört zur freien Jugendhilfe, so dass es keine Richtlinien für eine angegliederte Freispielfläche gibt. Als Außengelände fungierte in diesem Fall die Wirtschaftszufahrt. Aus diesem Grund

waren auf dem Grundstück keine Spielgeräte vorhanden. Das Forschungsprojekt trug dazu bei, die Ideen der Kinder und Erzieherinnen in einem Gestaltungskonzept zu visualisieren. Letztendlich konnten die Entscheidungsträger unter Einbeziehung von Landschaftsarchitekten eine Teilrealisierung des Freiraumkonzeptes im Rahmen der bestehenden Restriktionen ermöglichen.

Gegenüber der Neueinrichtung einer Kita besteht bei der Sanierung die Chance, Ziele und Ablauf von Anfang an mit den Nutzern abzustimmen. Für die Kinder ist das Miterleben der Veränderungen einer beeindruckenden Entwicklung ein ganz spezielles Erlebnis. Im Sanierungsprozess ist ein kreativer Umgang mit ungewohnten Gegebenheiten und das Ausprobieren neuer Projekte sowie Sammeln von Erfahrungen während der Auslagerungs- und Bauzeit möglich.

Zu beachten ist:

- Sanierungsmaßnahmen an Gebäuden sollten der Gartenumgestaltung zeitlich vorausgehen, aber die Planungen müssen von Anfang an inhaltlich und zeitlich eng aufeinander abgestimmt sein
- Spielbeobachtungen der Kinder zur Analyse der Bedürfnisse im Freiraum sind für das Team eine wichtige Grundlage zur Bewertung erhaltenswerter Bereiche und Angebote wie auch zur Planung neuer Möglichkeiten
- Einbindung von Fachplanern (Landschaftsarchitekten), weiteren Fachleuten (Handwerk) und Beratung durch Sachverständige für Spielplatzsicherheit ist wichtig, auch für temporäre Projekte.

Durch ein anregendes, vielfältiges und kindgerechtes Gelände können Vandalismus und sicherheitsbedenkliche Nutzungen von Ausstattungselementen durch die Kinder sowie Nutzungskonflikte vermieden werden.

Erweiterung des Geländes

Im Freiraum von Kindertageseinrichtungen treffen die individuellen Bedürfnisse der verschiedenen Nutzer aufeinander. Nicht immer können alle Ideen auf dem Grundstück selbst integriert werden. In diesem Fall ist zu prüfen, inwieweit angrenzende Liegenschaften Raum für neue Ideen bieten. Darüber hinaus kann eine Erweiterung des Spielraumes auf dem Grundstück selbst erfolgen, indem das gesamte Grundstück allen Kindern altersübergreifend zur Verfügung steht.

Die Kita Sausewind Dresden verfügt zum Beispiel über eine ausreichend große, neu gestaltete Grundstücksfläche. Der Wunsch nach einem Sinnesbereich mit Totholzhecken und Kompost für die ruhige Gruppenarbeit in Umweltbildungsprojekten und einer Feuerstelle auch für Feste war auf dem Grundstück selbst schwierig umzusetzen. Unter fachkundiger Anleitung einer Landschaftsarchitektin und in Zusammenarbeit



mit den Eltern konnten die Erzieherinnen ein angrenzendes Grundstück einbeziehen und umgestalten.

Die Kita Sonnenschein Chemnitz nutzte die Gelegenheit, ihr Grundstück um einen angrenzenden Geländestreifen zu erweitern. Der sonst eher schattige, intensiv für Bewegung genutzte Garten kann nun um einen sonnigen Ruhebereich mit einer Blumenwiese, Weidenbauten und einer Naschhecke erweitert werden. Die beauftragte Landschaftsarchitektin regelt technische und rechtliche Fragen zu Leitungen und Einfriedung, Wegebau, Bepflanzung und Aufstellung von Elementen. Zusammen mit einem Holzkünstler können Kinder und Eltern dann Holzskulpturen gestalten.

Auf Erweiterungsflächen besteht also die Chance, Bereiche mit ergänzendem Charakter einzurichten, Nutzungen mit besonderem Raumbedarf einzuordnen und Ausstattungselemente für spezielle Projekte wie Feuerstelle, Beete oder Insektenhotel einzuplanen.

Zu beachten ist, dass bei zeitlich begrenzter Nutzung von Liegenschaften – zum Beispiel im Rahmen von Nutzungsvereinbarungen, die in der Regel auf mehrere Jahre begrenzt sind – Ausstattungselemente ausgewählt werden, die kostengünstig sind und mit geringem Aufwand umgesetzt und wieder beseitigt werden können.

5.2 Schwierige Geländesituationen

Jedes Kita-Gelände ist anders. Aus diesem Grund gibt es auch kein Patentrezept für die Außenraumgestaltung an Kindertagesstätten. Was für die eine Betreuungseinrichtung von Vorteil



ist, wird möglicherweise in der nächsten Kita im Zusammenhang mit anderen Standortfaktoren zum Problem. Die Erfahrungen aus der Zusammenarbeit mit den Modelleinrichtungen des Forschungsprojektes und zusätzliche Hinweise von externen Fachleuten (Hackner 2008a) werden im folgenden Abschnitt unter den Themen kleine Grundstücksflächen, Gestaltung mit Höhenunterschieden und Umgang mit steilen Hängen bzw. Böschungen aufgezeigt.

Höhenunterschiede als Herausforderung

Vermeintliche Problemfälle können als Chance begriffen werden, um spannende Spielräume zu gestalten. Dies stellt eine Herausforderung für die Planung, aber auch für die Umsetzung dar. Da in der Regel anspruchsvollere technische Verfahren gewählt werden müssen, kommt es auch darauf an, eine hohe Ausführungsqualität zu gewährleisten und trotzdem geeignete Angebote zur Mitwirkung durch Kinder und Eltern festzulegen.

Geländemodellierungen bieten Platz für Kriechtunnel, Höhlen, Hangrutschen, Rampen oder Hangaufstiegsmöglichkeiten zum Klettern. Mit diesen Themen werden neben dem Somatischen vor allem auch der Mathematische und der Naturwissenschaftliche Bildungsbereich des Sächsischen Bildungsplanes angesprochen. Während die Kinder sich in den Anlagen bewegen, entwickeln sie eine dreidimensionale Orientierung, sie erfahren die Schwerkraft, ihre eigene Masse und nehmen z.B. Geschwindigkeit und unterschiedliche Lichtverhältnisse wahr. In Hänge und Böschungen eingebettete Spielangebote lassen sich in vielen Variationen darstellen und haben manche Vorteile gegenüber der Aufstellung auf ebenem Gelände:

- Hangrutschen haben geringere Fallhöhen als freistehende Rutschen und sind deshalb für jüngere Kinder sicherer
- Klettermauern, Findlinge, Steinblöcke oder Bauwerke aus wiederverwendeten Materialien können Hänge entschärfen oder in Form von Stützmauern Raum sparen
- Holz und Stein als Baumaterial fügen sich gut in die Geländebedingungen ein und bieten gleichzeitig feinere Abstufungen als Standardgeräte mit genormten Maßen
- Fugen und Unregelmäßigkeiten im Material schaffen Lebensräume für Tiere und Pflanzen, bieten Gelegenheit zu Naturbeobachtungen und Verstecke für kleine Gegenstände.

Kreative und gut geplante Lösungen müssen im Hinblick auf Nutzung und Sicherheit sowohl in sich als auch im Kontext des gesamten Geländes gut durchdacht sein. Zu beachten ist, dass

- auch Hanggestaltungen im Bereich von Spielanlagen der Sicherheitsnorm DIN EN 1176 bzw. der Planungsnorm DIN 18034 unterliegen; gefährliche Kanten von Hölzern, Steinen usw. im Spielbereich zu vermeiden sind
- Geländer als Absturzsicherung durch Begrenzung der Fallhöhe auf unter 1 m oder Terrassierung des Geländes (z.B. Stufen und Mauern) vermieden werden können
- selbst größere Steinblöcke und Findlinge in der Regel fixiert oder fundamtiert werden müssen, um die Standsicherheit

zu gewährleisten und ein Untergraben zu verhindern

- Sonderkonstruktionen, die aus pädagogischen Konzepten oder speziellen Anforderungen der Kindertagesstätten abgeleitet sind, frühzeitig mit den zuständigen Sicherheitsfachleuten konzipiert und abgestimmt werden
- haltbare Holzarten wie Robinie und Eiche können auch ohne besonderen Holzschutz eingebaut werden; imprägniertes Holz an Bohr- und Sägestellen sowie bei Rissbildungen entsprechend nachbehandelt werden muss und durch Verwendung von Pfostenschuhen haltbarer gemacht werden kann
- beim Holzeinbau in Beton auf die fachlich korrekt ausgeführte Ableitung bzw. Versickerung von Wasser im Fundamentbereich zu achten ist.

Haltbarkeit von Holzarten bei Erdeinbau (Salz 2009a)

Holzart	Haltbarkeit	Bemerkungen
kesseldruck-imprägnierte Kiefer und Fichte	ca. 5 bis 8 Jahre	für Laien meist an der grünlichen oder dunkelbraunen Holzfärbung erkennbar Holzqualität ist abhängig von Fällzeit und Trocknungsqualität Verwendung von Metall-Pfostenschuhen verlangsamt den Zersetzungsprozess im bodennahen Bereich Kesseldruckimprägnierte Hölzer sind in der Regel als Sondermüll zu entsorgen
Lärche	ca. 15 Jahre	Holz von Hybridlärchen hat eine geringere Haltbarkeit aufgrund des schnellen Wachstums, besser die langsamer gewachsene Hochlandlärche verwenden starkes Harzen ist bei Lärche auch nach Jahren noch möglich
Edel-Kastanie	ca. 20 Jahre	kein besonderer Holzschutz notwendig, trotzdem gute Haltbarkeit teilweise schwer zu beschaffen und sehr teuer
tropische Harthölzer	20 Jahre und mehr	optimale Haltbarkeit im Standpfostenbereich Einsatz aus ökologischen Gründen umstritten, beim Einkauf auf Zertifizierungen achten
Robinie (Scheinakazie)	ca. 20 - 25 Jahre	kein besonderer Holzschutz notwendig im Einzelfall können Standpfosten durch Faulastbildung eher ausfallen
Stiel-Eiche, Trauben-Eiche	ca. 20 - 25 Jahre	kein besonderer Holzschutz erforderlich Verschraubungen, Verspannungen etc. in Edelstahl ausführen Entfernung des Splintholzes notwendig bei Verwendung im Wasserspielbereich nicht im Laufbereich einbauen, denn Gerbsäure führt zu Belagsbildung und Rutschgefahr Rot-Eiche ist wegen Brüchigkeit ungeeignet

Kleine Grundstücksflächen

Das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz nennt 10 m² Freispielfläche pro Betreuungsplatz einer Kindertageseinrichtung als Mindestbedarf (SMS 2005). Pädagogische Anforderungen, die sich aus dem Sächsischen Bildungsplan ableiten lassen, können in Form einer Grundausstattung von frei nutzbaren Bereichen und thematisch spezifischen Angeboten erfüllt werden. Umfassendere Angebote, zusätzlich erweitert durch Spielgelegenheiten, die das Profil der Einrichtungen unterstützen, lassen sich auf größeren Grundstücksflächen erst voll entfalten. Damit erhöht sich die Flexibilität, auf Spielpräferenzen der Kinder zu reagieren oder ihnen unabhängig vom vorgesehenen Programm eigene Spielräume zu eröffnen. Eine Multifunktionsfläche sollte nicht dauernd belegt sein und Geräte bzw. Elemente mit Sicherheitsbereich lassen sich nicht beliebig eng anordnen. Bei Grundstücken mit besonderer Geländesituation, z.B. ungünstigem Flächenzuschnitt oder starken Höhenunterschieden, sind die Möglichkeiten, Angebote einzuordnen, noch weiter eingeschränkt.

Grundsätzlich besteht jedoch immer die Chance, durch grundlegende Strukturen der Geländemodellierung, Wegeführung und Bepflanzung Raum für frei nutzbare wie auch thematisch ausgeprägte Bereiche unterschiedlicher Größe zu gestalten. Großzügige, multifunktionale Flächen, beispielsweise zum Ball-Spielen, Zelten oder für Feste, aber auch Rückzugsräume für Gruppen und unbeobachtetes Spiel, individuelle und temporäre Projekte, können durch Geländemodellierung, Mauern und dichte Gebüsche bestimmt sein. Die Räume untereinander haben eine Verbindung durch Sichtbeziehungen und Wege, die ihrerseits je nach Nutzung unterschiedlich sind in Breite, Verlauf und Material.



Weiterhin zu beachten ist:

- multifunktional nutzbare Ausstattungselemente und flexibel verwendbares Spielmaterial bereitstellen
- Erweiterung des Spielraumes in die dritte Dimension vorsehen durch Hügel, Tunnel, Podeste, Kletterbaum
- Rückzugsräume für die verschiedenen Altersgruppen sowie für Mädchen und Jungen anbieten.

Die Trennung von Krippen-, Kindergarten- und Hortkindern auf einem Grundstück führt zur Verkleinerung der effektiv nutzbaren Grundstücksfläche für jedes Kind. Spezielle Angebote und Spielelemente müssen dann ggf. mehrfach angeboten werden und altersgruppenübergreifende Erfahrungen im sozialen Bereich werden eingeschränkt. Um das Ziel, einer dem Alter angemessenen Herausforderung, zu erreichen, sollten die Spielmöglichkeiten immer anspruchsvoller sein, als der Durchschnitt der altersabhängigen Entwicklung nahe legt. Insbesondere Krippenkinder sind in ihren „Schutzräumen“ meist unterfordert und können später im „Garten der Großen“ nicht angemessen mit den schwierigen Situationen umgehen, wenn sie vorher keine Gelegenheit hatten, sich auszuprobieren.



Die private Kinderbetreuung Rappelkiste Hoyerswerda beispielsweise musste aus Platzgründen auf ein großes Klettergerät, eine Schaukel und eine lange Rollerstrecke verzichten. Raumsparende Alternativen bieten hier das geplante Baumhaus, der Spielhügel und die Kletterwand. Das erlaubte Graben in der Erde und Matschen mit Wasser, die losen Bewegungselemente und besonders die Steinbaustelle, auf der richtige Werkzeuge benutzt werden dürfen, sind bei den Kindern sehr beliebt. Ausflüge in die nähere Umgebung ergänzen die Angebotsvielfalt.

Kinder und Pädagogen sollten also gemeinsam überlegen, welche Spielgeräte auf dem Grundstück selbst vorzufinden sein sollten und was die Umgebung bietet (vgl. Kapitel 5.8).

Grundstücke mit steilen Hängen

Natürliche Geländeerhebungen in Kindertageseinrichtungen bieten Raum für zahlreiche Spielmöglichkeiten und erübrigen eine aufwändige Modellierung. Die intensive und permanente Nutzung der Hänge durch die Kinder bei jedem Wetter bedingt aber häufig Bodenverdichtung und -erosion. Trotz dieser technischen Probleme bieten steile Hänge einmalige Chancen für Herausforderungen zur spielerischen Entfaltung der motorischen und sozialen Fähigkeiten durch Klettern, Rollen, Rutschen oder Rodeln. Nachfolgend werden beispielhaft Problemsituationen mit steilen Hängen angeführt und Lösungsmöglichkeiten genannt, die bezogen auf den jeweiligen Einzelfall im Rahmen des Forschungsprojektes diskutiert, entwickelt und zum Teil umgesetzt wurden.



Im Kinderhaus Krea(k)tiv Dresden zum Beispiel führte die Bodenerosion zu Stolperfallen und zum Freilegen von Bauteilen und Fundamenten der angrenzenden Spielgeräte. Der Versuch, die Erosion durch Anpflanzen eines Bodendeckers zu reduzieren, ergab zusätzlich Fußfangstellen unter den Trieben der Pflanzen. Aufgrund der schlechten Nährstoff- bzw. Wasserverhältnisse am Hang und der hohen Frequentierung durch die Kinder konnten sich die Pflanzen nicht etablieren. In dieser Situation lieferten die Ortsbesichtigung und der anschließende Ideenworkshop mit einem Sicherheitsexperten fachlich fundierte Lösungsvorschläge.



Das Kinderhaus hat nun vor, den Problemhang durch eine Terrassierung mit Stützwänden aus Steinblöcken zum Spielerlebnishang umzunutzen und entsprechend zu gestalten. In einem Teilbereich des Hanges ist die unterste Wand für kleine Kinder noch nicht überwindbar. Für Ältere bietet sie mit angebrachten Klettergriffen die Möglichkeit zum Boldern.

In der Kita Wichtelland Cunenwalde gibt es einen alten Baumbestand am Hang, aber keine Strauch- oder Krautschicht. Der offene Boden führt durch das Zusammenwirken von Schatten und starke Nutzung zur Bodenerosion. Versuche, das abfließende Wasser bei Starkregen mit Hilfe von Abläufen schnell abzuführen, löst nur ein Teilproblem, nicht aber die Ursache. Der Boden verhärtet sich, magert ab und an heißen Tagen ist ein staubiger Platz vorzufinden. Die „kleine Flut“ führt bei starkem Regen zu verstopften Abläufen durch das feinkörnige Erosionsmaterial.



Als Lösung sind zwischen den Bäumen am Hang unterschiedliche Kletteraufstiege aus Holz geplant. Die Einbauten quer zum Hang wirken der Erosion entgegen und dienen gleichzeitig als eine Tribüne für Feste. Klettermöglichkeiten aus Holz in Form von schiefen Ebenen mit beispielsweise Klettergriffen und Seilen fördern die Motorik. In der Kita Sausewind Dresden stehen den Kindern drei San-



debenen zur Verfügung, die von abgerundeten, einbetonierten Findlingen gliedernd gestützt werden. Einzelne Gruppen können sich zum gemeinsamen Spiel zusammensuchen. Die Steine dienen auch als Bocktisch oder zum Sitzen. Mit Hilfe von losen Kunststoffröhren kann der Höhenunterschied Sandrutschen oder Murrel-

bahnen entstehen lassen. Mit der Zeit wird der Sand in die untere Ebene gespielt und muss zurückgeschaufelt werden. Die Nutzung von Wasser wird durch die Schwengelpumpe auf dem Hügel möglich. Die Kinder können hier durch den Einsatz ihrer Muskelkraft Trinkwasser fördern. Durch einen betonierten Wasserlauf aus kleinen Findlingen gelangt das Wasser direkt in den Sandkasten. Steine, Stöcke und Sand dienen den Kindern zum Stauen und Umleiten des Wassers. Je nach Witterung wird das



Tragen wetterfester Kleidungsstücke wie wasserabweisender „Matschsachen“ und Gummistiefel zum Spielen empfohlen. So kann man die Matschanlagen von Frühjahr bis Herbst betreiben. Bei der Gestaltung von Hanglagen ist zu beachten:

- bei permanenter Beanspruchung der Hänge ist Bodenerosion kaum zu vermeiden; Planer müssen sich mit Abtrag und Abschwemmen des Bodens bzw. Auffangen und Ableiten von Wasser auseinandersetzen
- fachkundig ausgeführte Spielmöglichkeiten machen Hänge nutzbar und wirken der Bodenerosion entgegen; der GUV empfiehlt eine Hangneigung von höchstens 1:2 (Unfallkasse NRW 2009a, S.33)
- Terrassierung des Geländes durch Bermen, Stützmauern, waagerechte Rundhölzer oder Balken entschärft Hangneigungen und kann so Erosionserscheinungen mindern
- Fachbücher über Hangverbau und Ingenieurbiologie können daraufhin ausgewertet werden, wie die unterschiedlichen Techniken auch als Gestaltungsmittel bzw. Spiel- und Erlebnisangebot für Kinder einsetzbar sind.

5.3 Pflanzenverwendung

Pflanzen bilden in der Freiraumgestaltung ein zentrales Gestaltungselement. Das Kapitel zum Thema *Pflanzenverwendung* greift Themen auf, die im Erfahrungsaustausch und bei der Weiterentwicklung der Kindertagesstätten im Forschungsprojekt eine zentrale Rolle spielen: Einfluss von Standortfaktoren auf das Pflanzenwachstum und Nutzbarkeit, Weidenbauwerke sowie Rasen und Blumenwiesen.

Es geht hier nicht nur um die Auswahl einzelner Pflanzenarten. Durch eine überlegte Verbindung und Gegenüberstellung ökologischer, gestalterischer und materieller Aspekte bei der Verwendung und Kombination von Pflanzen besteht die Chance, bei der Gestaltung von Außenanlagen an Kindertagesstätten wesentliche Funktionen für die frühkindliche Bildung und Erziehung sicherzustellen. Über ihre Vielgestaltigkeit und vielseitige Nutzbarkeit leisten sie wie kein anderes Element einen Beitrag zur Gesundheit von Körper, Seele und Geist der Kinder als Voraussetzungen für Konzentration, Aufnahmefähigkeit, Wohlbefinden und Freude am Entdecken.

Pflanzen

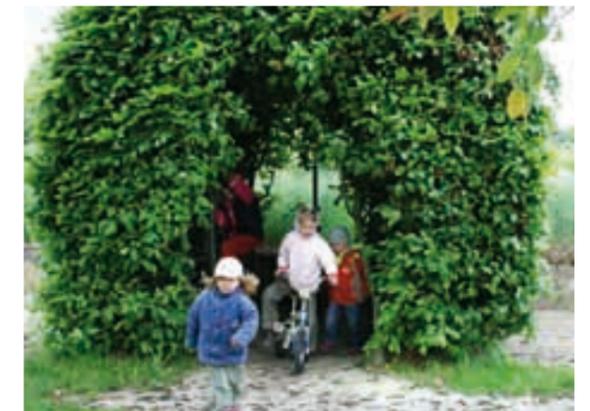
- sind Lebensraum für die Tierwelt und Nahrungsquelle für Tierarten, unter anderem für Insekten
- schaffen ein angenehmes Kleinklima durch Schattenwurf, Transpiration und Sauerstoffproduktion
- veranschaulichen ökologische Bedingungen durch morphologisch erkennbare, standortangepasste Erscheinung und Fortpflanzungsstrategien
- bieten Sinneseindrücke über Form, Oberflächenstruktur, Farbe, Duft und Geräusch, die sich durch Wachstum und im Lauf der Jahreszeiten verändern
- eignen sich zur Veranschaulichung von Fragen gesunder Ernährung, etwa durch Beerensträucher als Naschhecken, Obstgehölze, Gemüsebeete
- werden von den Kindern in all ihrer Vielfalt als Spielmaterial entdeckt und genutzt, zum Beispiel Stöcke, Laub, Blüten oder Früchte
- sind konkrete Spielelemente – als Verstecke und Rückzugsräume, Balancier- und Hangelangebot oder Kletterbäume.

Einfluss von Standortbedingungen auf Pflanzenwachstum und Nutzbarkeit

Die Standortbedingungen wie Licht, Wasser, Boden und Nährstoffe, Relief, Temperatur und Wind beeinflussen das Pflanzenwachstum und somit auch die Pflanzenauswahl. Darüber hinaus wirken Belastungsfaktoren, wie die Konkurrenz mit anderen Pflanzenarten, Einfluss der Tiere und die Nutzung durch den Menschen, auf die einzelne Pflanze sowie auf die Zusammensetzung der Vegetation ein.

Bei der Pflanzenauswahl sind die Standortbedingungen und Hinweise zum Wachstum bzw. zur Nutzung und Pflege zu berücksichtigen. Von der Analyse bestehender Pflanzenbestände über das Einholen der Bodengutachten bis hin zur Erstellung von Pflanzplänen und Pflegekonzepten sind Landschaftsarchitekten die fachlichen Ansprechpartner. In der Ausführung ist es empfehlenswert, qualifizierte Garten- und Landschaftsbauunternehmen hinzuziehen. Das Pflanzen und Ernten, das Pflegen und Erleben von Vegetation ist aber auch ein wesentliches Feld der Initiative von Kindern, Eltern und Team sowie der Bildungsarbeit von Pädagogen. Wir empfehlen die Zusammenarbeit mit

Fachleuten bei der Entwicklung von Projekten zur Vegetation. Gemeinsam lässt sich am besten einschätzen, welche Pflanzen zu welchem Zeitpunkt an welcher Stelle durch wen sinnvoll gepflanzt werden können.



In der Kita Pustblume Wendishain gibt es alte Hainbuchenhecken. Durch den tunnelartigen Freischnitt haben die Kinder eine Rückzugsmöglichkeit gefunden. Die dicht beasteten Stämme bieten zusätzlich spannende Klettermöglichkeiten. Hainbuchen wachsen frei zu mittelgroßen Bäumen mit strahlend gelbem Herbstlaub heran. Geschnitten besitzen sie ein gutes Ausschlagvermögen und eine dichte Belaubung. Nach dem sommerlichen Schnitt bleibt das Laub in braunem, verwelktem Zustand meist noch bis zum Frühjahr an den Zweigen und bietet Menschen und Tieren Sichtschutz. Die einheimische Hainbuche ist Lebensraum für zahlreiche Tierarten. Das Motiv einer doppelten, tunnelartigen Hecke könnte auch an anderer Stelle des weitläufigen Kita-Geländes als Spielort, zur Naturbeobachtung und Raumbildung eingesetzt werden.

Während auf Grundstücken ohne Bäume an heißen Tagen mit Sonnensegeln schattige Bereiche geschaffen werden müssen, können Kinder in Einrichtungen mit entwickeltem Baumbestand



stand die Vorteile der Gehölze nutzen. Die Kita Sonnenschein Chemnitz ist zum Beispiel nicht immer über den flächendeckenden Baumbestand auf ihrer Gartenfläche erfreut. Nur wenige Pflanzen sind für die Wachstumsbedingungen im starken Schatten geeignet. Bedingt durch das Gefälle auf dem Grundstück und die permanente mechanische Belastung durch das Kinderspiel hat die Vegetationsdecke Lücken. Bodenerosion und Unterspülungen werden zum Problem. Als Lösung ist eine Terrassierung der Freifläche und Einsatz verschiedener Bodenbeläge im Wechsel geplant. Zwischen den Bäumen bietet sich z.B. ein Niedrigseilgarten mit Fallschutzmaterial an. Der Einsatz von Vegetation in Form von Liegewiesen und Strauchgruppen zum Entspannen, Zurückziehen und für Rollenspiele konzentriert sich auf Randbereiche des Grundstückes.

In Bereichen mit ausreichend Licht, Wasser und Nährstoffen sind der Vielfalt der Pflanzen kaum Grenzen gesetzt. Auf den nächsten Seiten finden sich Vorschläge zur Pflanzenauswahl unter verschiedenen Aspekten. Um die gesamte Bandbreite zu erfassen, dienen Fachbücher und Kataloge von Staudengärtnereien, Samenhandlungen und Baumschulen. Staatliche Institutionen bewerten die Eignung von Arten und Sorten. Empfehlungen zu einer Vielzahl schnittverträglicher Heckengehölze veröffentlichte zum Beispiel das Sächsische Landesamt für Umwelt und Geologie (SLfULG 2009). Freiwachsende oder geschnittene Hecken in der Sonne wie im Schatten bilden beispielweise Kornelkirsche, Brautspiere oder Alpen-Johannisbeere aus.

Für problematische, besonders trockene und schattige Standorte empfehlen wir Beratung durch Experten, die mit den örtlichen Boden- und Klimabedingungen vertraut sind. Bereiche mit widrigen Standortbedingungen können ansonsten für Nutzungen wie Materialbaustellen oder Kletterbereiche vorgesehen werden, die Hackholzschnitzel, Kies, Sand oder feste Beläge als Untergrund erfordern. Zu beachten sind einige Rahmenbedingungen:

- bei losen Materialien ebenen Untergrund schaffen, geneigte Flächen können außerhalb des Wurzelraumes von Bäumen besser mit synthetischem Fallschutzmaterial belegt werden
- vor der Nutzung von Bäumen für Niedrigseilgärten oder Baumhäuser Baumgutachten einholen und die Überschütt-

barkeit mit Fallschutzmaterial im Wurzelbereich prüfen lassen; flach wurzelnde Hainbuchen vertragen beispielsweise keine Verwendung von Hackholzschnitzeln im Wurzelbereich, hier ist besser grobkörniger Fallschutzkies zu verwenden.

Beispielhafte Pflanzenauswahl für Hänge und Böschungen
für den sonnigen bis halbschattigen Standort

Fingerstrauch (Potentilla fruticosa)	Kleinstrauch 0,4 - 1 m	Blütenstrauch (Sorten weiß-orangerot)
Purpur-Weide (Salix purpurea 'Nana')	Kleinstrauch 0,5 - 1 m	rötliche Kätzchenblüten
Kriech-Weide (Salix repens 'Bergen')	Kleinstrauch 0,5 - 1 m	gelbe Kätzchenblüten
Sand-Weide (Salix arenaria)	Kleinstrauch 0,5 - 1 m	gelbe Kätzchenblüten
Alpen-Johannisbeere (Ribes alpinum)	Strauch 1 - 2 m	dunkelrote Beeren
Fiederspiere (Sorbaria sorbifolia)	Strauch 1 - 2 m	weiße, endständige, aufrechte Blütenrispen
Spierstrauch (Spiraea billardii Triumphans)	Strauch 1 - 2 m	rosa, kegelförmige, aufrechte Blütenrispen
Hunds-Rose (Rosa canina)	Strauch 2 - 3 m	Blütenstrauch (rosa); orange-rote längliche Hagebutten
Sanddorn (Hippophae rhamnoides)	Strauch 3 - 5 m	orange Früchte
Felsenbirne (Amelanchier ovalis)	Großstrauch 4 - 7 m	weiße, kurze Blütentrauben; schwarze Früchte
Kornelkirsche (Cornus mas)	Großstrauch 5 - 7 m	grünlich-gelbe Doldenblüten; rote, kirschenähnliche Früchte

Beispielhafte Pflanzenauswahl für abwechslungsreiche Spiegelände
Gehölze mit essbaren Früchten für den sonnigen bis halbschattigen Standort

Wald-Erdbeere (Fragaria vesca)	Pflanze bis 0,20 m	rote Früchte (Juli - August)
Kultur-Heidelbeere (Vaccinium)	je nach Sorte 1 - 5 m	blau - violette Früchte (Juli - August)
Brombeere (Rubus)	Strauch bis 1,5 m (bei Halt bis 3 m)	rot - violette Früchte (Juli - September)
Stachelbeere (Ribes uva-crispa)	Strauch 1 - 2 m	rote, gelbe und grüne Früchte (Juni - August)
Johannisbeere (Ribes)	Strauch 1 - 2 m	weiße, gelbe, rote, schwarze Früchte (Juni - August)
Himbeere (Rubus idaeus)	Strauch bis 2 m	gelb - dunkelrote Früchte (Juni - September)
Hunds-Rose (Rosa canina)	Strauch 2 - 3 m	orange bis rote Hagebutten (Juli - Winter)
Sanddorn (Hippophae rhamnoides)	Strauch 3 - 5 m	orange Frucht (September - Oktober)
Schlehe (Prunus spinosa)	Großstrauch 4 - 5 m	schwarz - blaue Frucht Erst nach Frost genießbar (ab September)
Gemeine Hasel (Corylus avellana)	Großstrauch 6 - 8 m	braune Nuss in grüner Hülle (August - September)
Kornelkirsche (Cornus mas)	Großstrauch 5 - 7 m	rot - schwarze Früchte (August - September)
Schwarzer Holunder (Sambucus nigra)	Großstrauch 5 - 7 m	blau - schwarze Frucht Nicht im rohen Zustand verzehren! (Juli - August)
Obstgehölze	verschiedene Größen und Wuchsformen	aromatische Früchte (Sommer - Herbst)
Edelkastanie (Castanea sativa)	Baum 15 - 20 m	braune Frucht in stacheliger grüner Hülle (September - Oktober)
Echte Walnuss (Juglans regia)	Baum 20 - 30 m (bis 50 m)	braune Nuss in grüner Hülle (September)

Beispielhafte Pflanzenauswahl für abwechslungsreiche Spielgelände Gehölze mit auffälligen Pflanzenmerkmalen für den sonnigen bis halbschattigen Standort		
Sommerflieder (<i>Buddleia davidii</i>)	Strauch 3 - 4 m	Duft, Schmetterlingsmagnet
Blasenstrauch (<i>Colutea arborescens</i>)	Strauch 3 - 4 m	aufgeblasene Schoten
Gemeine Pimpernuss (<i>Staphylea pinnata</i>)	Großstrauch 3 - 5 m	Kapsel Frucht mit klapperndem Samen
Kuchenbaum (<i>Cercidiphyllum japonicum</i>)	kleiner Baum 7 - 10 m	Duft der Blätter im Herbst nach Kuchen
Roter Schlangenhaut-Ahorn (<i>Acer capillipes</i>)	kleiner Baum 10 m	Rinde olivgrün mit weißen Längsstreifen
Zitter-Pappel (<i>Populus tremula</i>)	Baum bis 25 m	Klang des Laubes
Roskastanie (<i>Aesculus hippocastanum</i>)	Baum bis 20 m	braune, runde Frucht in grüner, stacheliger Hülle
Spitz-Ahorn (<i>Acer platanoides</i>)	Baum 20 m (bis 30 m)	geflügelter Samen, zum Basteln

Weidenbauwerke

Weidenbauten sind in verschiedenartiger, individueller Form als Selbstbauaktionen in fast allen sächsischen Kindertageseinrichtungen zu finden.

Weiden bieten die Chance, gemeinsam mit den Kindern Gehölze zu pflanzen und anschließend Wachstum und Entwicklung zu verfolgen. Mit Weiden lassen sich nahezu alle denkbaren Formen von Gebüsch, Hecken, Lauben und Tunneln bauen. Weiden haben viele vorteilhafte Eigenschaften für die Verwendung in Außenanlagen von Bildungseinrichtungen:

- Weiden als Pionierpflanzen besiedeln auch Rohböden mit wenig Nährstoffen und Humusanteilen; es gibt weltweit ca. 500 Arten und zusätzlich Kreuzungen (Bastarde) mit verschiedenen Standortansprüchen
- Weiden blühen früh im Jahr, sie sind Nahrungsquelle und Behausung für zahlreiche Tiere (Bienenweide, höhlenbewohnende Tierarten)
- Weidenholz ist ein stabiles, biegsames und zugfestes, zugleich kostengünstiges, Baumaterial

- aus trockenem Weidenholz sind auch Bauwerke möglich; vor dem Einbau sollte das Material nicht zu lange lagern, sonst wird es brüchig und lässt sich nur schlecht verarbeiten
- Bauwerke aus lebenden und toten Weiden können mit einjährigen bzw. ausdauernden Rank- und Kletterpflanzen belebt werden (z.B. Große Kapuzinerkresse, Wilder Wein oder Berg-Waldrebe).

Das Freiraumkonzept der Kita Sausewind Dresden sieht die Schaffung naturnaher Rückzugs- und Gliederungselemente vor.



Diesbezüglich wurde am 04. April 2009 ein Weidenworkshop als Weiterbildungsprogramm für die Modelleinrichtungen des Projektes BuF veranstaltet. Mit Hilfe von Kindern, Eltern und Pädagogen entstanden an einem Samstag zwei Weidenzäune und ein Weiden-Tipi mit Kriechtunnel. Die Kinder bespielten die Elemente noch am gleichen Tag, was die Anstrengungen des Aufbaus bei allen Beteiligten vergessen ließ.

In der Kita Tittmannstraße Dresden wurde ein Weidengebüsch zum Verstecken des Kriechtunnelsystems genutzt. Das dichte Geflecht an der Röhrenöffnung dient gleichzeitig als Absturzsicherung am Tunneleingang bzw. -ausgang, die ab einer Fallhöhe von 1m laut DIN EN 1176 vorgeschrieben ist. Andere Kitas nutzen ebenfalls lebendes Weidenmaterial, um Absturzsicherungen zu schaffen, die sich ästhetisch ansprechend in die Umgebung einfügen.



Die Kita Buddelflink Großdrebnitz musste ihren Weidentunnel aus Sicherheitsgründen einen Sommer lang sperren. Der Grund dafür war nicht die Stabilität des Bauwerkes oder mögliche entstandene Fangstellen bzw. Astgabeln. Ein Bienenvolk hatte sich im Weidenbauwerk eingenistet und musste erst vom Besitzer wieder eingefangen werden.

Aus dem Weidenworkshop im Rahmen des Forschungsprojektes können wir folgende Hinweise ableiten:

- Weidenkonstruktionen als lebende Bauwerke benötigen viel Wasser und Sonne, dies ist bei der Standortwahl zu berücksichtigen
- Weiden in der Vegetationsruhe Herbst bis Frühjahr vor dem Laubaustrieb pflanzen bzw. stecken; etwa 1/3 der Rutenlänge ist im Boden zu versenken
- mehrmalige Pflege durch Einflechten und Rückschnitt pro Jahr ist erforderlich, sonst wachsen manche Weidenarten zu Bäumen heran; Zuwächse bis zu 2 m pro Jahr sind nicht ungewöhnlich
- auf Sicherheit achten: Kopfklemmspalten, Spießer- / Kleiderhaken vermeiden, Tragfähigkeit und Statik einschätzen.

Wo erhalte ich Weidenmaterial?

kostenlos:

- Kultur- und Naturschutzvereine
- Kreis-, Stadt- und Gemeindeverwaltungen
- Landestalsperrenverwaltung Sachsen, kommerziell: in Weidenplantagen, Baumschulen und Gärtnereien

Geeignete Weidenarten für lebende Bauwerke:

kostenlos:

- Flecht-Weide bzw. Hanf-Weide (*Salix viminalis*)
- Lorbeer-Weide (*Salix pentandra*)
- Purpur-Weide bzw. Korb-Weide (*Salix purpurea*)
- Silber-Weide (*Salix alba*)
- Sal-Weide (*Salix caprea*)



Rasen und Blumenwiesen

Vitale, lückenlose Rasenflächen sind in Kindertageseinrichtungen aufgrund der dauerhaften mechanischen Belastung durch die Nutzer und unzureichenden Pflege eher selten zu finden. Viele Einrichtungen beschließen, Teile der Außenanlagen als Blumenschotterrasen oder einheimische Wiesenflächen umzugestalten. Wiesen unterscheiden sich vom Rasen durch die eher extensive Nutzung und die damit veränderte, vielfältigere Artenzusammensetzung.

Rasen und Wiesen sind für die Freiräume an Kindertagesstätten wichtige Elemente:

- Rasen gilt als lebendiger, versickerungsfähiger, falldämpfender Belag nach der Sicherheitsnorm DIN EN 1176
- Blumenschotterrasen sind wasserdurchlässig, weisen einen vielfältigen Vegetationsbestand auf und halten temporäres Befahren mit Fahrzeugen aus
- Blumenwiesen können aus artenreichen Blumen-Kräuter-Mischungen angelegt werden. Sie sind ästhetisch hochinteressant, verändern ihr Aussehen stark im Lauf der Jahreszeiten; wirken unter Umständen als Erosionsschutz für Hänge und Böschungen, da die hochwachsenden Pflanzenbestände von den Kindern weniger stark frequentiert werden und die Vegetationsdecke weitestgehend geschlossen bleibt
- als Lebensraum bzw. Nahrungsgrundlage für Insekten und andere Kleintierarten eignen sie sich hervorragend für Um-

weltbildungsprojekte mit Beobachtungen bzw. Bestimmungen der Flora und Fauna

- Heu als sinnesanregendes Spielmaterial kann gewonnen und zum Gestalten verwendet werden.

Die Außenanlage der Kita Sausewind Dresden bietet den Kindern eine Hügellandschaft mit einer Kräuter-Wiesen-Mischung. Schnell siedeln sich Käfer, Hummeln, Bienen und Schmetterlinge an. Während der Beobachtungen stellen die Kinder fest, dass sich die Wiese im Laufe der Zeit verändert. Dies steht im Zusammenhang mit den Standortbedingungen wie Bodenart und Pflanzensammensetzung. Einige Arten breiten sich aus, andere verschwinden und neue Pflanzen bzw. Tiere siedeln sich an.

Der enttäuschende Zustand von Rasen und Wiesen und negative Erfahrungen haben manchmal ganz einfache Ursachen in unzureichender fachlicher Vorbereitung und Unterhaltung:

- Rasen muss regelmäßig gemäht, gedüngt, gewässert und vertikutiert bzw. aerifiziert werden
- abgerundetes Material (Schotter / Kies) für den Blumenschotterrasen mindert die Verletzungsgefahr bei Stürzen, ist aber nicht so stabil wie gebrochenes Gestein
- für Blumenwiesen sind nährstoffarme „abgemagerte“ Böden empfehlenswert; je nach Ergebnis der Bodenuntersuchung ggf. nährstoffreiche Böden mit Sand, Splitt oder Schotter durchmischen
- um die Artenvielfalt der Wiese zu vergrößern und zu erhalten, ist eine zweimalige Mahd pro Jahr mit einer Sense bzw. einem Sichel- oder Balkenmäher zu empfehlen
- das Schnittgut erst nach einigen warmen Tagen entfernen, dann ist das Ausfallen von Samen möglich und der Stauden- und Gräserbestand der Wiese verjüngt sich.



5.4 Temporäre Maßnahmen und Selbstbauprojekte

Temporäre Maßnahmen und Selbstbauprojekte sind in mehr oder weniger umfangreicher Form Bestandteil der pädagogischen Arbeit in Kindertagesstätten. Wie sich bei der Auswertung mehrerer Projekte in den am Forschungsprojekt teilnehmenden Einrichtungen zeigte, ist es wichtig, sich vorab umfassendes fachlich fundiertes Wissen anzueignen, gegebenenfalls Fachleute einzubeziehen, die Aktionen gut zu planen und auszuwerten. Der folgende Abschnitt geht beispielhaft auf die Themen *Bewegungs-*, *Erd-* und *Steinbaustelle* ein. Darüber hinaus werden die temporären Maßnahmen *Stockbereich* bzw. *Holzbauwerkstatt* und *Mosaikprojekte* vorgestellt.

Temporäre Aktionen als Selbstbauprojekte und Baustellen für kreative Arbeit mit unterschiedlichen Materialien sind kostengünstig und zeitlich begrenzt. Sie fördern die Kinder im Sinne mehrerer Bildungsbereiche des Sächsischen Bildungsplanes. Als soziale Ereignisse stärken sie die Identifikation mit dem Prozess und den Ergebnissen. Die Kinder lernen Verantwortung zu übernehmen und erhalten die Selbstbestätigung, in einem kreativen Prozess Herausforderungen meistern zu können.



Wenn im Außengelände von Kindertagesstätten temporäre Aktionen durchgeführt oder Baustellen eingerichtet werden sollen, kommt es auf eine durchdachte Vorbereitung an. Sinnvolle Schritte sind:

- ein Gesamtkonzept für den Garten mit zugehöriger Prioritätenliste und Arbeitsplan entwickeln, Ziel, Ort und Zeitpunkt von Aktionen und Baustellen einordnen; Aktionen auf kleinere Teilbereiche festlegen, die in einer begrenzten Zahl von Einsätzen und in einer überschaubaren Zeitspanne um- oder neu gestaltet werden können

- pädagogische Zielstellungen und Arbeitsumfänge auf der Grundlage von Erfahrungsberichten anderer Kitas einschätzen; für konzeptionelle und technische Fragen fachkundige Experten einbeziehen: Landschaftsarchitekten, Sozialpädagogen, Künstler, Garten- und Landschaftsbauunternehmen, Handwerker oder Spielgerätehersteller
- Kinder in die Vorüberlegungen einbinden, Eltern den pädagogischen Hintergrund der Projekte erläutern, rechtzeitig über Termine informieren und Mitwirkende, möglichst auch mit entsprechenden Fachkenntnissen, gewinnen; Kinder und Eltern auf befristete Einschränkungen oder Teilsperrungen in den Außenanlagen vorbereiten
- bei umfangreichen Umgestaltungen zuerst weniger gut erschlossene Bereiche umgestalten, um Entstandenes durch spätere Baumaßnahmen nicht zu zerstören; Maschinen bei Garten- und Landschaftsbaubetrieben oder in Baumärkten für schwere Arbeiten ausleihen, um Zeit und Kraft zu sparen und Helfer nicht zu demotivieren; an spezielle Führerscheine bzw. Betriebserlaubnisse denken
- für die Einhaltung von Sicherheitsvorschriften bei Konstruktion und Nutzung empfiehlt sich eine rechtzeitige Fachberatung.

Bewegungsbaustelle

Eine Bewegungsbaustelle zum kreativen Umgang mit verschiedenem losem Material entwickelt vor allem das konstruktive Verständnis und ordnet sich in den mathematischen Bildungsbereich ein. Der Bau und das aktive Spielen mit den entstandenen Elementen fördern Kreativität und antizipative Vorstellungen, Fein- und Grobmotorik der Kinder und das soziale bzw. kommunikative Miteinander. Diese Chancen zur Förderung der frühkindlichen Entwicklung durch komplexes Spiel mit unterschiedlichem, losem, flexibel und deshalb in immer neuen thematischen Kontexten einsetzbarem Materi-

al sind oft kostenlos oder mit geringem finanziellen Aufwand verbunden.

Das Kinderhaus Krea(k)tiv Dresden richtete sich aus geschenkten Autoreifen bzw. -mänteln, Leitern, Getränkekisten und Kunststoffbehältern eine Bewegungsbaustelle ein. Als Untergrund wurde hier Fallschutzkies mit einer Schichtdicke von 30 cm in Elternarbeit eingebaut. Zur Schaffung einer optisch wirksamen Eingrenzung des Baustellenbereichs wurde ein Stoffprojekt initiiert. Ergebnis des Sammelns, Vergleichens, Reißens und Verknotens der unterschiedlichen Stoffreste ist ein bunter, individueller Zaun. Der entstandene geschützte Innenraum ist die Bewegungsbaustelle und bietet die Möglichkeit eines konzentrierten Spieles.

Hinweise von Experten zu Materialien für Bewegungsbaustellen sind in der folgenden Tabelle zusammengestellt (Hackner 2008b, Bohlen-Strothmann 2009):

Nutzung von losem Kreativmaterial:	
Bretter, Bohlen, Kanthölzer (Stärke mindestens 3 cm)	Baumaterial, balancieren, Wippe, Rutsche, schiefe Ebene
Paletten, Holz- oder Kunststoffkisten, Getränkekisten, stabile Kabeltrommeln	Baumaterial, Wände, Podeste
Holzabschnitte / Holzklötze	Unterleggehölzer, Wippe
„Zauberkästen“ mit unterschiedlichen Öffnungen (Schlitze für Bretter, Kreise für Rohre / Teppichkerne, halbrund zum Hineinkriechen) aus wetterfest beschichteten MDF-Platten	Baumaterial zum Stapeln, Sitzen, Springen, als Verbindungselement, Höhle, Haus, Fahrzeug, Podest usw.
Wackelplatte / Wippe (MDF-Platte mit untergeschraubten Halbrundhölzern)	Gleichgewichtsübungen

große Fässer (Kunststoff, Holz)	Baumaterial, Höhlen
Kunststoffrohre, flexibel und starr erhältlich (Körperfangmaße beachten!)	Sandspiel, Murelbnh, Sprachrohr, Fernrohr
Pappkerne von Teppichen (wichtig: mit Acrylfarbe imprägnieren, Wandstärke mind. 1 cm)	Baumaterial, Sprachrohr, Fernrohr
Kunststoffkugeln, Bocciakugeln, Bälle	Werfen / Fangen, Murelbnh
Feuerwehrschauch, Taue, Seile	Verbindungsmaterial, balancieren
Reifenmäntel und -schläuche	Baumaterial, Sitzgelegenheit, Trampolin
dickere, stabile Äste und Baumstammabschnitte (am besten langlebiges Laubholz wie Eiche oder Robinie, frisches Nadelholz harzt stark)	Baumaterial (z.B. Spielgeräte, Hütten, Sitzgelegenheiten), stabile Baumstümpfe, breiter als hoch, dienen als Sprungsteine (anderenfalls instabil)
Steine, insbesondere Pflastersteine	Baumaterial
Stroh und Heu	Bau von temporären Hütten, Heusofa, Sinneserlebnisse, Heuschlacht
kleine Steine, Zapfen, Stöckchen, Blätter, Früchte, Blüten usw.	Legen von Mandalas, Rollenspiel (z.B. Zutaten zum Kochen, Zauberstab, Fernrohr)
Decken, Tücher	Höhlen, Sichtschutz

Erdbaustelle

Kinder graben gern in der Erde. Die Bearbeitung des Materials ist anstrengender als im Sand zu graben und man entdeckt ständig spannende Sachen wie Steine, Stöcke, Wurzeln oder Tiere. Erdbaustellen geben den Kindern die Chance zu vielfältigen Material- bzw. Sinneserfahrungen, gerade auch mit sich verändernden Aggregatzuständen, über das Matschen und Formen mit Wasser.



Das Kinderhaus Krea(k)tiv in Dresden hat aus dem Bedürfnis der Kinder heraus, überall im Garten Löcher zu graben, einen Bereich als Erdbaustelle festgelegt, der von Kindern aller Altersgruppen begeistert bearbeitet wird. Sinnvoll ist es, Kinder und Eltern rechtzeitig zu informieren und auf geeignete Kleidung der Kinder und Zeit für anschließende Reinigung zu achten – insbesondere beim Einsatz von Wasser.



Spielen ist Arbeit und wer arbeitet wird schmutzig!

Wenn Ihr Kind heute nicht schmutzig ist, dann schicken Sie es wieder zurück, denn dann hat es vergessen zu spielen.
(Aushang: Kita Tittmannstraße Dresden)

Steinbaustelle

Kinder sammeln gern Steine. Sie werden verglichen in Form, Farbe, Oberfläche bzw. Gewicht und in das tägliche Spiel eingebaut. Einige Steine malen, einige sind hart, andere kann man zerschlagen und mit wieder anderen kann man sogar Feuer machen. Steinbaustellen bieten Raum und Herausforderungen für das Erfassen von Unterschieden in der Welt der Steine, ihre Einordnung, konstruktive Verwendung und die Bearbeitung unterschiedlicher Steinmaterialien mit Werkzeugen.



Im Kinderhaus Krea(k)tiv Dresden gab es im Randbereich des Gartens eine Fläche mit einem Holzuntergrund. Die vertikal eingebrachten Hölzer verwitterten und wurden von den Kindern im täglichen Spiel ausgebaut. Das Bedürfnis Material zu zerkleinern, auf seine Eigenschaften zu prüfen und wieder in das Spiel einzubauen, war offensichtlich. Aufgrund dieser Beobachtung entwickelte das Team der Pädagogen die Idee einer Steinbaustelle und richtete sie ein. Die Mädchen und Jungen der privaten Kinder-einrichtung Rappelkiste Hoyerswerda nutzen neben Hammer und Meisel auch Sägen, um kleine Kunstwerke zu gestalten.



Zu beachten ist:

- inhaltliche Vorbereitung des Themas *Steine*, Bezug zu Landschaft und Bauwerken
- Entwicklung von Ideen und Projekten, Aufstellen von Regeln gemeinsam mit den Kindern
- Vorsehen und Einhalten von Sicherheitsmaßnahmen, wie das Tragen von Schutzbrillen und Handschuhen
- ständige Aufsicht, um die Kinder in der Aneignung des Materials bzw. beim sicheren Umgang mit Werkzeugen zu unterstützen

Stockbereich und Holzbauwerkstatt

Der Stockbereich bietet den Kindern verschiedene Konstruktionshölzer. Holzbauwerkstätten im Freien weisen zusätzlich meist noch Werkbänke, einen Schraubstock oder verschiedene Werkzeuge auf.



Das Kinderhaus Krea(k)tiv Dresden bietet den Kindern einen Stockbereich mit unterschiedlichen Baumstümpfen, die als Werkbänke dienen und auch einen Schraubstock enthalten. An besonderen Tagen werden zusätzlich Werkzeuge

oder spezielle Materialien, wie große MDF-Platten angeboten. Die Kinder können dann sägen, hämmern und schrauben. Selbst gebaute Hütten werden für das gemeinsame Rollenspiel genutzt.



Den Kindern wird die Gelegenheit gegeben, Materialerfahrungen bezüglich Farbe, Maserung, Rindenstrukturen, Geruch, Dichte und Dimensionen von Holz zu machen. Ordnung und konstruktiver Einsatz durch Schichten, Sta-

peln, Verbinden und der Umgang mit Werkzeugen wird erprobt. Die Kinder kommunizieren miteinander beim Vereinbaren und Lösen komplexer selbst gestellter Aufgaben.

Wie bei der Steinwerkstatt ist zu beachten:

- die inhaltliche Vorbereitung des Themas *Holz*, Bezug zu lebenden Pflanzen und Bäumen, zu Bauwerken und Möbeln
- die Entwicklung von Ideen und Projekten, das Aufstellen von Regeln gemeinsam mit den Kindern
- das Vorsehen und Einhalten von Sicherheitsmaßnahmen, wie das Tragen von Schutzbrillen und Handschuhen
- die ständige Aufsicht, um die Kinder in der Aneignung des Materials bzw. dem sicheren Umgang mit Werkzeugen zu unterstützen.

Mosaikprojekt



Mosaikprojekte werten Mauern, Betonelemente und Bodenbeläge auf. Aus Fliesen, Klinkern, Glas, bunten Steinen etc. werden farbenfrohe Muster zusammengesetzt. Die Projekte dienen vor allem der ästhetischen und sozialen Bildung. Im Rahmen solcher Aktionen haben Kinder die Chance, kreative, individuelle Ideen an einem permanenten Ausstattungselement gemeinsam umzusetzen und Materialerfahrungen mit einem breiten Spektrum an Substanzen, Farben und Oberflächen zu gewinnen. Der Prozess der Ideenfindung und Umsetzung ist für alle auch ein starkes soziales Erlebnis, mit dem Ergebnis können sich die Kinder anhaltend identifizieren.

Die Kita Wichtelland Cunewalde initiierte das Partizipationsprojekt *Mosaik-Sitzschlange* als Ferienprojekt für ihre Hortkinder. Durch Spenden des ansässigen Beton- und Kieswerkes konnten die Baukosten für die Errichtung gering gehalten werden. Ein Fliesenvertrieb stellte ausrangierte Ausstellungsstücke kostengünstig zur Verfügung. Nun wertet das bunte Tier den Eingangsbereich als Spielobjekt und Sitzgelegenheit auf.

Im Kinderhaus Krea(k)tiv Dresden dient die von Pädagogen und Kindern selbst gebaute Mosaikschlange als Abgrenzung für den Sandkasten und auch als Erosionsschutz, da der Sandkasten am tiefsten Punkt des Geländes liegt, und das abfließende Regenwasser den Sand auf das Nachbargrundstück spülte. Zusätzlich bietet die Schlange Anreiz zum Rollenspiel und zum Balancieren.

Ähnlich wie bei Stein- und Holzwerkstatt ist zu empfehlen:

- die inhaltliche Vorbereitung des Themas Mosaik, Stein, Beton, Bezug zu Wohnungen und öffentlichen Bauten
- die Entwicklung von Ideen und Projekten, Aufstellen von Regeln gemeinsam mit den Kindern
- die Einhaltung von Sicherheitsmaßnahmen, wie das Abrunden scharfer Kanten an den Mosaiksteinen im Betonmischer mit Quarzsand und Wasser
- die ständige Aufsicht, die den kreativen, technischen und sozialen Prozess unterstützt
- frostsichere Konstruktionsweisen zu wählen



5.5 Leitlinien zur Sicherheit beim Spielen

Jedes Spiel ist grundsätzlich mit einem gewissen Verletzungsrisiko verbunden. Absolute Sicherheit gibt es auf einem Spielplatz nicht. Der Spielwert im Hinblick auf eine psychische und motorische Herausforderung und damit Förderung steigt tendenziell mit dem Spielrisiko.

Wenn Kinder nichts zu tun haben und nicht gefordert werden, schaffen sie sich ihre Herausforderungen selbst. In diesen Momenten entstehen aber meist die gefährlichsten Situationen. Spielgeräte werden aus Sicherheitssicht risikoreich zweckentfremdet oder die Unzufriedenheit wird an den anderen Kindern ausgelassen. In einer spielfördernden, spannenden Umgebung sind die Kinder in ihr Spiel versunken. Mit unterschiedlichen Rückzugsmöglichkeiten, vielfältigen Spielanreizen und veränderbaren Spielmöglichkeiten wird es nie langweilig.

Um das Risiko darüber hinaus in einem beherrschbaren Rahmen zu halten und schwere sowie bleibende Schädigungen weitestgehend zu verhindern, gelten für Spielgeräte bei öffentlicher /

halböffentlicher Aufstellung einige Grundregeln (Salz 2009b).

Grundsätzlich unterliegen Spielgeräte dem Geräte- und Produktsicherheitsgesetz (GPSG). Es geht davon aus, dass bei Einhaltung einer zutreffenden Norm von einer sicheren Nutzbarkeit ausgegangen werden kann. Gesetzliche Grundlage der Prüfung ist die Euronorm DIN EN 1176 „Spielplatzgeräte und Spielplatzböden“. Die geänderte DIN EN 1177 bezieht sich nur noch auf das Verfahren, mit dem der Aufprall eines Körpers auf unterschiedliche Materialien simuliert und gemessen wird. Normen gehen grundsätzlich von einer bestimmungsgemäßen oder zu erwartenden Nutzung von Spielangeboten aus. So ist ein falldämpfender Untergrund im gesamten Sicherheitsbereich der Spielgeräte in Abhängigkeit von der Fallhöhe vorzusehen.

Die Einhaltung des Schutzzieles kann aber auch auf alternative Art und Weise, zum Beispiel über Anleitung und Beaufsichtigung der Kinder geschehen. DIN EN 1176 gilt deshalb nicht für pädagogisch betreute Abenteuerspielplätze.

Versicherer	Unfallkasse Sachsen Beratung, allgemeine Empfehlungen zu Anlage und Betrieb von Spielanlagen
Sachverständige für Sicherheit	TÜV, DEKRA, freie Sachverständige für Spielplatzsicherheit Sicherheitstechnische Hauptuntersuchungen, Prüfung von Sonderkonstruktionen, Erstabnahme von Spielplätzen
Gerätesicherheit	Prüfstellen für Gerätesicherheit Sicherheitsprüfungen auch für Geräte, die nicht öffentlich zugänglich aufgestellt werden, z.B. Spielgeräte für private Gärten

Anforderungen und Hinweise für die Planung und den Betrieb von Spielplätzen und Freiräumen zum Spielen gibt außerdem die DIN 18034 *Spielplätze und Freiflächen zum Spielen*. Einige Aspekte hieraus werden im Kapitel 5.8 über die Umgebung

angesprochen. Hier geht es um Sicherheitsnormen. Die Sicherheitsprüfung wird durch Sachverständige für Spielplatz- und Gerätesicherheit durchgeführt, nicht von den Herstellern oder Handelsvertretern der Geräteindustrie. Nur diese Sachverständigen bewerten neutral. Sie sind allerdings unterschiedlich stark auf Spielgeräte spezialisiert. Der Gemeindeunfallversicherungsverband (GUV) gibt zusätzliche Richtlinien im Rahmen der gesetzlichen Regelungen heraus, die beispielsweise die Unfallkasse Sachsen zur Bewertung von Spielanlagen an Kindertageseinrichtungen heranzieht.

Aufgabenverteilung in punkto Sicherheit

Jedes Spielgerät hat einen eigenen Sicherheitsbereich, der sich mit dem der anderen nicht überschneiden darf. Die Berücksichtigung der Sicherheitsbereiche ist ein wichtiger Aspekt bei der fachgerechten Planung der Außenanlagen. Im pädagogischen Alltag ist darauf zu achten, dass sich lose Ausstattungs- bzw. Spielelemente, insbesondere Fahrzeuge, nicht im Sicherheitsbereich stationärer oder anderer Geräte befinden.

„Geprüfte Sicherheit“ (GS) – für Kindergärten unzureichend

GS-geprüfte Spielgeräte sind oft aus Kunststoff und weisen ein geringes Gewicht auf. Sie sind meist nicht ortsfest aufgestellt und können von den Kindern im Garten selbstständig verschoben werden. Folglich besteht die Gefahr, dass die Spielelemente bei der Benutzung umkippen und dabei auf Kinder fallen.

Mit dem GS-Prüfzeichen ausgestattete Spielelemente sind teilweise nur für den privaten Gebrauch geprüft (Prüfung nach DIN EN 71 und nicht nach DIN EN 1176) und nicht für die deutlich höhere Frequentierung in Kinderbetreuungseinrichtungen oder auf öffentlichen Spielplätzen hergestellt. Die GS-Prüfung ist freiwillig und wird nur in Deutschland durchgeführt. Es handelt sich um eine Baumusterprüfung. Diese setzt eine Baureihe voraus und ist somit für Sonderkonstruktionen, insbesondere künstlerisch gestaltete Spielgeräte aus nicht genormten Teilen, unzulässig.

Kletterbäume

Kletterbäume weisen einen hohen Spielwert auf und sind bei den Kindern beliebt. Mit der psychischen und motorischen Förderung steigt das Spielrisiko, so dass Kletterbäume als Spielgerät zu bewerten sind und sicherheitstechnischen Anforderungen unterliegen. Dabei ist u.a. Folgendes zu beachten:

- ausreichend großer Fallbereich von mind. 1,50 m allseitig vom Kletterbereich ausgehend (Kletterhöhenabhängig! Unfallkasse NRW 2009b, S.4)
- freie Fallhöhe auf maximal 3 m begrenzen (Unfallkasse NRW 2009b, S.5)
- Markierung am Ast, wie weit Kinder klettern dürfen
- Kletterbäume regelmäßig auf Standsicherheit, Kopffangstellen und spitze Triebe bzw. Äste prüfen
- Schichtdicke des Fallschutzbelages sollte mindestens 30 cm betragen (fallhöhenabhängig! DIN EN 1176)
- lose Fallschutzmaterialien möglichst eben einbauen, sonst Sammlung am tiefsten Geländepunkt
- im geneigten Gelände Einfassung des Fallschutzmaterials z.B. mit Holzbohlen, aber Befestigungen von Einfassungen vorsichtig im wurzelfreien Bereich verankern
- Eingriffe im Wurzelbereich von Bäumen z.B. durch Abtragung vermeiden, Fallschutz besser oberflächlich auftragen
- Abstand vom Kletterbereich zu Gegenständen mit Sicherheitsrisiko für die Kinder z.B. Zäunen, mindestens 1,50 m (Kletterhöhenabhängig! Unfallkasse NRW 2009b, S.60)

Die gleichen Kriterien müssen auch temporäre Klettermöglichkeiten erfüllen.

Sicherheit auf Bewegungsbaustellen

Die Nutzung von Bewegungsbaustellen und „Werkstätten“ mit Baumaterialien ist durch die Erzieherinnen zu beaufsichtigen. Die einzelnen Elemente müssen regelmäßig auf ihre Stabilität und Unbedenklichkeit geprüft werden, Holzsplitter, scharfe Kanten, Klemm- und Fangspalten sind zu beseitigen. Insbesondere ist zu beachten, dass:

- Abmessungen der Elemente, wie Längen und Durchmesser, auf ein für Kinder handhabbares Maß begrenzt werden

- scharfe Enden der Kunststoffrohre mit Gewebepapier umklebt bzw. bei ausreichender Schichtdicke rund geschliffen werden
- Fangstellen für Kopf und Hals bei Öffnungen <11 cm und >23 cm vermieden (Unfallkasse NRW 2009b, S.10) werden
- Körperklemmmaße für Finger bei lichten Weiten bzw. Durchmessern <8 mm und >25 mm verhindert (Unfallkasse NRW 2009b, S.10) werden
- Mindestdurchmesser von Seilen (\varnothing >25 mm) und Tauen (\varnothing >18 mm) eingehalten werden, da sonst Strangulationsgefahr besteht (Unfallkasse NRW 2009b, S.31)
- Reifen- und Reifenmäntel z.B. mit Scheuermilch gründlich von chemischen Rückständen gereinigt werden
- herausstehende Reifenventile abgeklebt, z.B. mit einem Stück Feuerwehrschlauch umwickelt und mit Panzer-Klebeband fixiert werden.



Giftpflanzen

Kleinkinder stecken Gefundenes gern in den Mund, um es im wahrsten Sinne des Wortes zu (be)greifen. Dies gilt besonders für Gegenstände und Pflanzenteile von auffälliger Form und Farbe. In der DIN 18034 werden lediglich vier auffällige Gehölze mit stark giftiger Wirkung genannt, die keinesfalls auf Spielplätzen vorkommen sollten. Es handelt sich um die Pflanzen Seidelbast (1), Pfaffenhütchen (2), Stechpalme (3) und Goldregen (4).

Der Gemeinde-Unfallversicherungsverband GUV gibt eine Informationsbroschüre zu Giftpflanzen (GUV-SI 8018 „Giftpflanzen. Beschauen, nicht kauen“) als Empfehlungsliste heraus. Er empfiehlt darin auch, den Riesenbärenklau (5) zu meiden. Diese Staude mit Doldenblüten, die mehrere Meter hoch werden kann, führt bei Berührungen durch seine stark ätzend wirkenden und photosensibilisierenden Substanzen zu Entzündungen.



Fallschutz ohne Kletterbaum – eine Episode aus dem Forschungsprojekt

Der Wunsch einer Kita in Chemnitz nach einem Kletterbaum sollte sich nach fachkundiger Beratung eines freien Sachverständigen für Spielplatzsicherheit endgültig erfüllen. Ein Fallschutzbereich wurde gemeinsam gebaut, der begehrte Kletterast konnte freigegeben werden. Im Zuge der regelmäßigen kommunalen Baumpflegearbeiten wurde der Kletterast ohne Absprache mit der Kita entfernt. Nun müssen sich die Kinder anderswo auf die Suche nach einem Kletterbaum machen. Die Erzieherinnen und das Team mussten erkennen, dass nicht nur die Kinder zu schützen sind, sondern auch der Kletterbaum selbst.

In jeder Kindertagesstätte gibt es einen stets gut erreichbaren Aushang mit leicht verständlichen Anweisungen im Notfall. Auf diesen Aushang gehört auch das Giftinformationszentrum der Länder Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen in Erfurt – GGIZ: Notruf-Nummer 0361-730 730. Auf seiner Website erläutert das GGIZ Gefährdungen durch Substanzen, Pflanzen und Tiere, empfiehlt Fachliteratur und stellt Merkblätter zur Verfügung – zum Beispiel über Pflanzenarten mit giftigen Inhaltsstoffen.

(<http://www.ggiz-erfurt.de/vergiftungen/pflanzeninfo.htm>)

Wasser

Das Erkunden von elementaren Naturzusammenhängen und das Durchführen von Experimenten bilden für Kinder einen praktischen Lernraum. Ganz nebenbei werden mathematische und physikalische Zusammenhänge erforscht. Neben anderen Materialien übt Wasser eine besondere Faszination auf Kinder aus: Es kann seine Konsistenz verändern und ermöglicht über Temperatur und Reflexion vielfältige Sinneserfahrungen. Umgang mit Wasser ist ein wichtiger Beitrag zur somatischen und naturwissenschaftlichen Bildung.



Wenn der Einsatz von Wasser im Kindergarten geplant ist, sollte dies immer auch mit dem Sicherheitsbeauftragten der Einrichtung besprochen werden. Fehlplanungen und Risiken können vermieden bzw. ausgeschlossen werden.

Der häufige Wunsch nach einem Teich für Umweltbildungsprojekte auf dem eigenen Kita-Grundstück lässt sich häufig nicht verwirklichen. Ein Teich mit einigermaßen funktionierenden natürlichen Prozessen braucht eine Mindestwassertiefe, denn Temperatur, Belüftung und Nährstoffhaushalt müssen funktionieren und verschiedene Pflanzen- und Tierarten haben zum Teil sehr unterschiedliche und spezielle Ansprüche. Teichbau ist eine anspruchsvolle Fachaufgabe.

Im Gegensatz zu den Anforderungen nach Mindestgröße und -tiefe stehen gesetzliche Sicherheitsregelungen. Sie beschränken die Wassertiefen im Spielbereich erheblich. Für verschiedene Altersstufen sind unterschiedliche Wassertiefen zulässig. Bei tieferen Gewässern sind zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen wie Einzäunung, direkt unter der Wasseroberfläche liegende Gitter oder flache Uferneigung erforderlich. Eine praktische Alternative zum Teich, die dennoch eine Vielfalt von Erlebnissen



mit Wasser zulässt, kann eine temporär wasserführende Mulde sein. Befestigte Flächen und das Dach können in den vorgesehenen Bereich entwässert werden. Dies kann im Rahmen eines durchdachten Regenwassermanagements bereits in der Planungsphase mit geringen Zusatzkosten vorbereitet, aber auch durch nachträglichen Umbau erzielt werden. Eine Beschränkung der Wassertiefe wird durch die Geländemodellierung und den Einsatz von großen Steinen, die mit geringem Abstand im Sohlbereich eingebracht werden, erreicht. Naturbeobachtungen sind so ohne einen einschränkenden Zaun möglich. Die Artenvielfalt ist bei dieser Lösung aber eingeschränkt.

Wenn ein Wasserauslass wie ein typischer Wasserhahn aussieht, kann das Kind folgern, dass es – wie aus dem Haus gewohnt – daraus trinken kann, also ist in diesem Fall ein Trinkwasseranschluss erforderlich. Zwischenspeicher, zum Beispiel bei manchen Schwengelpumpen, müssen regelmäßig desinfiziert werden. Bei Gartenduschen fordern Hygiene-Ämter teilweise dauerdurchströmte Ringleitungen.

Bei Wasserspielbereichen besteht die weniger strenge Forderung nach Badewasserqualität. Spätestens, wenn das Wasser

Umgang mit Wasser in Kindertageseinrichtungen

Zulässige Gewässertiefen:

- im Hortbereich bis 40 cm
- im Kindergartenbereich bis 20 cm
- im Krippenbereich nicht zu empfehlen

Ausbildung von Gewässern:

- Gefälle gleichmäßig flach und Uferbereich mindestens 1 m breit bzw. trittsicher ausbilden

Nutzung von Regenwasser oder Brunnen:

- Sammelbehälter gegen Hineinfallen, Umfallen und Untergraben sichern

(Unfallkasse NRW 2009a, S. 57f.)

im ersten Backförmchen oder Eimer ist, hat es ohnehin keine Trinkwasserqualität mehr. Wenn Regenwasser für Spielzwecke eingesetzt wird, ist dies im Einzelfall mit dem zuständigen Gesundheitsamt abzustimmen. (Unfallkasse NRW 2009a, S. 56)

Feuer

Das Element Feuer ist für Kinder besonders spannend, weil es durch die Worte: „Vorsicht heiß!“ oder „Das ist nichts für Kinderhände!“, scheinbar den Erwachsenen vorbehalten ist. Kinder sollten bereits im Kindergartenalter Feuer und seine physische und ästhetische Wirkungen erleben. Über die Vorbildfunktion der Erzieher und Eltern lernen Kinder den sicheren Umgang mit Feuer. Mit Hilfe einer offenen Feuerstelle oder eines Lehmbackofens können im Freien interessante Projekte, wie zum Beispiel das Herstellen und Backen des eigenen Brotes oder Knüppelteigs durchgeführt werden (somatische und naturwissenschaftliche Bildung). Der Sächsische Bildungsplan weist zudem auf den Sozialen Bildungsbereich im Zusammenhang mit dem Element Feuer hin. Kinder übernehmen Verantwortung füreinander und der thematische Kontext zum Berufsfeld der Feuerwehr stellt eine Beziehung zum sozialen Umfeld bzw. zur Berufsrolle in der Gesellschaft her. Im naturwissenschaftlichen Bildungsbereich spielen die vier Elemente und das Erlernen von Naturzusammenhängen eine grundlegende Rolle. Durch kon-trollierte Experimente unter Anleitung der Erzieher können die Eigenschaften von Feuer erforscht werden.



Lagerfeuer auf dem Kindergartengelände und außerhalb unterliegen der Anmeldepflicht!

Weiterführende Informationen, auch zum Thema *Grillen*, bei der Unfallkasse Sachsen.

(Unfallkasse NRW 2009a, S. 40)

Sicherheitsregeln im Umgang mit Feuer

- gemeinsames Besprechen des Themas Feuer, Regeln vereinbaren, Verhalten bei Gefahr oder Unfall, z.B. kleineren Verbrennungen absprechen
- anzünden durch Erwachsene und durch Kinder unter Aufsicht (Übernahme von Verantwortung)
- Vorsicht bei leicht entzündlichem Material (z.B. Feueranzünder); geeignete Kleidung tragen, die Schutz und Beweglichkeit bietet (körpernaher Schnitt)
- Erwachsene und Kinder bewachen das Feuer gemeinsam
- Gefahren von offenem Feuer erkennen (z.B. Funkenflug, Verbrennung)
- Feuerstelle abgrenzen und Sicherheitsabstand zur Feuerstelle einhalten
- bewegungsintensive Spiele im nahen Umfeld der Feuerstelle einschränken
- Feuer vorsichtig und wirkungsvoll löschen (z.B. mit Sand, Wasser)

(Unfallkasse NRW 2009a, S. 38f.)

5.6 Initiativen zu mehr Gesundheit in der Kita

Für eine gesunde Entwicklung der Kinder ist ein physisches, psychisches und soziales Wohlbefinden von größter Bedeutung. Der Sächsische Bildungsplan hebt hervor, dass der Somatische Bildungsbereich den Bildungsaspekt *Gesundheit* umfasst. Er steht in engem Zusammenhang mit dem Körper und der Bewegung. Die Gesundheitsförderung bietet durch die Schaffung einer positiven Lebenshaltung eine wesentliche Grundlage für neue Bildungserfahrungen. Einen besonderen Beitrag nehmen hier die Räume ein, die das Kind im Alltag umgeben.

Der Bildungsraum *Garten* wirkt dabei als wichtiges ergänzendes pädagogisches Handlungsfeld zum Gebäude. In der Institution *Kindertagesstätte* treffen heute Kinder mit sehr unterschiedlichen Lebensumwelten aufeinander. Daraus resultiert die Prägung auf ein sehr unterschiedliches Gesundheitsverhalten. Die pädagogischen Fachkräfte in den Kindertagesstätten haben die Aufgabe, an diesem individuellen Kenntnisstand anzusetzen und die Kinder frühzeitig für ein ganzheitlich gesundheitsbewusstes Alltagsverhalten zu sensibilisieren.

Zum Thema *Gesundheit* gibt es inzwischen eine Reihe interessanter Initiativen – sowohl in einzelnen Kindertagesstätten als auch auf übergeordneter Ebene. Beispielhaft soll hier der Ansatz der Sächsischen Landesvereinigung für Gesundheitsförderung mit dem 1. Sächsischen Kinder-Garten-Wettbewerb 2008 dargestellt werden, in dessen Rahmen auch eine fachliche Kooperation mit dem Forschungsprojekt „Bildung und Freiraumqualität (BuF)“ stattfand (Reichelt 2009). Weiter werden das Zertifikat „Gesunde KiTa“ und das Projekt „Bewegte und sichere Kita“ zur Umsetzung der Gesundheitsziele in der Kita vorgestellt. Sie sollen zur Information, Teilnahme und zur Übernahme dieser Handlungsfelder in die alltägliche pädagogische Arbeit motivieren (Dinter 2009).

1. Sächsischer Kinder-Garten-Wettbewerb

Mit dem Motto „Unser Kinder-Garten – ein Garten für alle Sinne“ startete im Januar 2008 der 1. Sächsische Kinder-Garten-Wettbewerb. Mit dem Wettbewerb sollten die sächsischen Kitas angeregt werden, ihre Außenanlagen kreativ, erlebnisreich und im Sinne einer gesundheitsförderlichen Außenwelt zu gestalten.

Damit sollten die Ziele des Sächsischen Bildungsplanes in Verbindung mit dem Gesundheitsziel „*Gesund aufwachsen*“ umgesetzt werden. Ein „Kinder-Garten“ als Lern- und Erlebnisort schafft Gelegenheiten,

durch die Kinder sich bilden und aktiv sein können, in denen sie ihre Umgebung im Freien mit allen Sinnen erfahren und sich mit der Umwelt auseinandersetzen. Der gestaltete Außenraum kann zur Erweiterung der eigenen Handlungsmöglichkeiten und damit zur Entwicklung von persönlichen und sozialen Fähigkeiten beitragen.

Der Wettbewerb lud sächsische Kindertageseinrichtungen ein, miteinander zu arbeiten und voneinander zu lernen. Das Begleitprogramm zum Wettbewerb war ein Angebot zur fachlichen Weiterbildung und zum Erfahrungsaustausch. Um gute Praxisbeispiele bekannt zu machen, enthielt das Programm auch Exkursionen in Einrichtungen mit weit entwickelten Außenanlagen. Der Wettbewerb umfasste ein dreistufiges Bewertungsverfahren und endete im Dezember 2009 mit der Prämierung von drei Landessiegern. Unter der Förderung des damaligen

Sächsischen Staatsministeriums für Soziales wurde das Projekt durch die Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e.V. (SLFG e.V.) koordiniert und durchgeführt.



Der Erfahrungsaustausch im Rahmen des Wettbewerbs „Unser Kinder-Garten – ein Garten für alle Sinne“ zeigte: Ideenreichtum und Kreativität der Pädagogen bei der Einbeziehung der Kinder, Eltern und Umsetzung von Maßnahmen sind beeindruckend. Auch bei geringem finanziellem Budget sind gute Ergebnisse möglich, wenn die Projekte durchdacht geplant und fachlich gut betreut werden. Ohne Beteiligung von Experten ist es allerdings schwierig, alle für die Planung wichtigen Aspekte zu überblicken – von der funktionalen Zonierung und Erschließung über die räumliche Strukturierung von Gelände und Gehölzen bis zu einer inhaltlich und zeitlich sinnvollen Reihenfolge von Bauabschnitten oder Einordnung temporärer Projekte. Technische Fragen nach Entwässerung, Gestaltung, Materialwahl und Haltbarkeit von Spielelementen, Sicherheitsanforderungen, Pflanzenauswahl und Umgang mit lebenden Baustoffen sind komplex und erfordern professionelle Betreuung.



Das Zertifikat „Gesunde KiTa“

Das Gesundheits-Audit ist ein Verfahren zur Qualitätssicherung und -entwicklung in Kindertageseinrichtungen. Es wurde durch die Landesvereinigung für Gesundheit Sachsen-Anhalt e.V.



entwickelt und wird in Sachsen durch den BKK-Landesverband Ost gefördert und mit der SLFG e.V. durchgeführt. Von 2007 bis 2009 befanden sich 36 Einrichtungen in Sachsen im Verbund „Gesunde KiTa“, bundesweit über 100 Kitas. Das Gesundheits-Audit soll Kindertageseinrichtungen, die sich seit längerem mit der Gesundheitsförderung beschäftigen, einen Anhaltspunkt für den erreichten Entwicklungsstand geben. Die Einrichtungen werden anhand von acht Kategorien bewertet, hieraus wird ein Qualitätsbericht erstellt. Das Zertifikat ist für drei Jahre gültig und kann dann erneut erworben werden. Mit der Zertifizierung soll eine Anerkennung der bisherigen Aktivitäten zu Gesundheitsförderung in der Einrichtung erfolgen und zu einer Überprüfung und Entwicklung von Verbesserungspotenzialen angeregt werden.

Die Kita Hasenberg Kamenz, Teilnehmer am Projekt „Bildung und Freiraumqualität“, erhielt im März 2008 das Zertifikat „Gesunde KiTa“.



Im Alltag der Kita Hasenberg Kamenz werden die Kinder auf verschiedenen Wegen an die gesunde Lebensweise herangeführt. Im Eingangsbereich befindet sich eine Wochenübersicht, welche Eltern bzw. Erzieherinnen für das tägliche Mitbringen von frischem Obst und Gemüse verantwortlich sind. Darüber hinaus werden Säfte, Tee oder kalorienarme Schorlen für die Getränke im Gebäude und im Garten zur Verfügung gestellt. Zusätzlich werden vielfältige Bewegungsaktivitäten in den Alltag eingebunden. Im Rahmen der Gartenumgestaltung sind eine Bewegungsbaustelle oder ein Klettergarten geplant. In gemeinsam angelegten Hochbeeten und an selbst gepflanzten Obstgehölzen erleben die Kinder, wie gesunde Lebensmittel wachsen und bereiten sie gemeinsam zu.

Das Projekt „Bewegte und sichere Kita“

Das Gemeinschaftsprojekt „Bewegte und sichere Kita“ der Unfallkasse Sachsen, der Universität Leipzig und des Landessportbundes Sachsen unterstützt Kindertagesstätten auf dem Weg zu mehr Bewegung und Sicherheit. Die Nutzung und Gestaltung des Außengeländes für die Bewegungsförderung spielt dabei eine besondere Rolle, da dieses einen unersetzbaren Bildungs-, Handlungs- und Erfahrungsraum darstellt. Einerseits können spezifische Themen der Bildungsbereiche (nur) hier anschaulich und mit allen Sinnen vermittelt und erfahren werden. Andererseits besitzt auch das „bloße“ freudvolle Bewegen und Spielen in einer naturnahen Umgebung und an frischer Luft einen bedeutsamen Gesundheits- und Erlebniswert.

Das Außengelände sollte möglichst naturnah belassen und Hügel, Mulden, Bäume, Sträucher, große Steine und Wiesenflächen einbezogen werden. Eine Gliederung in Flächen für unterschiedliche Bewegungsaktivitäten entzerrt und entschärft unfallträchtige Situationen. Dennoch sollte eine variable Nutzung durch die Kinder möglich sein. Bewegungsbedürfnisse unterschiedlicher Altersgruppen sind zu berücksichtigen.

Es entsteht ein Außengelände, das sich die Kinder selbstständig erschließen können und auf dem großräumigere und schnellere Bewegungen als im Innenbereich möglich sind. Die genannten Bereiche regen zum Erkunden, Spielen, zum Variieren und zum Erfinden neuer Bewegungsmöglichkeiten an. Dafür müssen die Kinder auch Zeit haben, um neue Bewegungen auszuprobieren. Dies geht leichter in einer vertrauensvollen Atmosphäre, um Ängste abzubauen und das Selbstbewusstsein zu stärken. Sicherheitsregeln sind erforderlich, die mit den Kindern zusammen erarbeitet und regelmäßig besprochen werden. Kinder lernen dabei auch, Verantwortung für sich und die



anderen sowie das Material und die Umwelt zu übernehmen. Die am Forschungsprojekt teilnehmende Kindertagesstätte Kinderland Leipzig erhielt im April 2009 das Zertifikat „Bewegte und sichere Kita“. Die einjährige Projektlaufzeit beinhaltete, neben verschiedenen Weiterbildungsveranstaltungen, auch eine Begehung der Unfallkasse Sachsen und des Landessportbundes Sachsen vor Ort. Dabei wurden zum einen der Umgang mit dem Thema *Sicherheit und Bewegung im Alltag* der Kita beurteilt und andererseits Anregungen zur Weiterentwicklung in Projekten mit den Kindern, den Eltern und öffentlichen Partnern angeregt. Ergänzt wird der Ansatz durch Fortbildungen für das Team der pädagogischen Fachkräfte, Informa-



tionsnachmittage für Eltern und Sportfeste sowie erweiterte Bewegungs- und Sportangebote außerhalb der Einrichtung. Weiterführende Informationen zu den einzelnen Gesundheitsinitiativen befinden sich im Textbeitrag im Anhang.

„Kinderpolitik ist nicht nur eine Politik für Kinder, sondern auch eine Politik mit Kindern und durch Kinder. Mit welchem Argument will man Kinder etwa aus der Gestaltung des Spielplatzes, des Schulweges oder ihres Wohnumfeldes heraushalten?“

(Claudia Nolte 1997)

5.7 Partizipation bei Planungsprozessen

Partizipation beinhaltet die Mitsprache und Beteiligung von Menschen an Themen, die sie betreffen und interessieren. Dies können in einem Kindergarten der Tagesablauf, die Mahlzeiten, Anschaffungen, aber auch die Nutzung und Neugestaltung des Spielgeländes sein. Der Erfahrungsaustausch mit Pädagogen im Rahmen des Forschungsprojektes und begleitend durchgeführte Diplomarbeiten zeigten die Bedeutung und Entwicklungsfähigkeit dieses Feldes der Beteiligung und Mitwirkung (Schauwecker 2009b). Bei der Gestaltung der Außenanlagen sind die Kinder die Profis, sie erleben tagtäglich, wie, wo und was man im Garten spielen kann. Fähigkeiten von Kleinkindern, ihre Wünsche einzubringen, wurden lange unterschätzt, sind jedoch von Entwicklungspsychologen und Soziologen nachgewiesen worden (Stork 2003, S.1f). Das Interesse und die Motivation der Kinder kommt ganz von allein!



Beginn der Beteiligung – ein Gespräch im Kindergarten

Betreuerin: „Kannst du dir vorstellen so ein Baumhaus selber zu bauen? Würdest du mitmachen?“

Marina: „Das würde ich mitmachen, aber da brauchen wir Erwachsene, die uns helfen. Wir wissen ja gar nicht, wie man ein Baumhaus bauen kann.“

Eva: „Mein Papa würde kommen und mir helfen und ein Baumhaus zu bauen. Das hat er schon mal gemacht. Bei uns Zuhause.“

Daniel: „Mein Papa würde das auch machen. Der hat das auch schon mal gemacht.“

Betreuerin: „Wie kann man denn so ein Baumhaus bauen?“

Daniel: „Man muss einfach Bretter nehmen und ein Haus zusammennageln. Und dann auf den Baum machen. Und dann braucht man noch eine Leiter!“

Die Forderung, Kindern Mitspracherechte zu geben, wird in den letzten Jahren immer lauter. Die Konvention über die Rechte des Kindes (KRK) hat diese Rechte schon seit 1998 festgelegt. Auch die Pädagogik fordert Partizipation. Zahlreiche Programme rufen zur Beteiligung von Kindern auf. Demokratie fördernde Erziehungsansätze werden verfolgt und Kinderrechte gestärkt, zum Beispiel vom Deutschen Kinderhilfswerk. Länderprogramme wie der Sächsische Bildungsplan regen die Förderung von Naturerfahrungen sowie die Partizipation bei der Gestaltung der Lebenswelt von Kindern an. Auch in der Freiraumplanung ist die Beteiligung an Planungen und Befragung von späteren Nutzern eines Parks, eines Wohngebietes oder eines Spielgeländes mittlerweile ein gängiges Verfahren und hat sich bewährt, um nutzergerechte Lösungen zu entwickeln. Die Spielraumplanung bildet quasi die Schnittstelle der Partizipation in Planung und Pädagogik.

Chancen bestehen darin, dass frühe Beteiligung den Selbstbildungsprozess fördert, Interesse und Verantwortungsgefühl unterstützt und den Kindern das Bewusstsein gibt, ernst genommen zu werden (Hansen et al., 2006). Offenheit für Mit-

wirkung von Kindern und Eltern im Planungsprozess ist nicht selbstverständlich. „Die Beteiligung von Kindern beginnt in den Köpfen der Erwachsenen!“ (Hansen et al., 2006, S. 8)

Voraussetzungen für erfolgreiche Beteiligung und Mitwirkung sind:

- Erzieher zur Einbindung von Kindern in Entscheidungen motivieren
- neue Umgangsformen mit den Kindern gemeinsam im Team entwickeln
- Eltern und Familien integrieren, ohne die Befugnisse der Pädagogen zu mindern
- Kommunikation zwischen Erwachsenen und Kindern auf Augenhöhe führen
- es gilt nicht „Kinder an die Macht“, Verantwortung bleibt bei den Erwachsenen
- Zusammenarbeit zwischen Pädagogen und Planern bei Beginn verankern
- pädagogische Konzeptionen und Bedürfnisse der Kinder von Anfang an in die Planung einbeziehen
- Landschaftsarchitekten und Garten- und Landschaftsbaufirmen dazu anhalten, bei Beteiligungsprojekten angemessene Arbeitsformen zu finden und eine fachgerechte Durchführung sicherzustellen (Schauwerker 2009).



Es gibt eine Vielzahl von Methoden, bei der Zusammenarbeit mit Kindern deren Vorstellungen von Spielräumen bei der Planung zu integrieren. Viele der Methoden sind jedoch nur sinnvoll, wenn genügend Zeit und Aufklärungsarbeit geleistet wird.

Chancen sind:

- für jedes Planungsprojekt und jede Zielgruppe gibt es eine Beteiligungsmethode
- Garten als neutralen Ort der Begegnung für Kinderkonferenzen nutzen



Zu beachten ist u.a.:

- Methoden und Themen wählen, die Kinder verstehen
- altersunabhängige Symbolsprache finden
- selbstständigen Meinungsbildungsprozess fördern
- Meinungen und Entscheidungen der Kinder ernst nehmen und Ergebnisse auf die Planung übertragen.

Kinder und Eltern können bereits in der Analyse eingebunden werden:

- Interviewstreifzug (Kinder befragen andere Kinder und Erwachsene in der Umgebung)
- Fotostreifzüge (Kinder fotografieren die Orte, die für sie in ihrer Umgebung von Bedeutung sind)

- Zeichen- und Malaktion (Kinder malen ihre Ideen zu einem bestimmten Planungsvorhaben)
- Modellbau (aus verschiedenen Materialien werden Spielplatzmodelle gebaut und erklärt).

Bei der Umsetzung, etwa bei Bauaktionen im Garten sind Pädagogen, Familien, Kinder, Interessierte sowie Nachbarn beteiligt und setzen einzelne Ideen im Garten selbst um.

Partizipation geht über die Fertigstellung des Spielgeländes hinaus und umfasst auch die Auswertung durchgeführter Projekte:

- Spielplatzmonitoring: Kinder beurteilen regelmäßig den eigenen Garten und benennen Lieblingsorte, Konflikte, neue Ideen und Bedürfnisse.
- Beobachtung des Spielverhaltens als „Indirekte Partizipation“, da sie hilft, bevorzugte Spielhandlungen und Spielorte zu erkennen
- eine Gartenanlage, Gartenbeete und Kleintiere brauchen regelmäßige Pflege von Beeten oder Kleintieren; diese kann gemeinsam organisiert werden und gipfelt in zwei bis drei gut vorbereiteten gemeinsamen Garteneinsätzen im Jahr
- Kinder, Eltern und Pädagogen sorgen dafür, dass möglichst jeder nach seinen Fähigkeiten und Neigungen eingesetzt wird, dass aber auch neue, ungewohnte Aufgaben bewältigt werden und so selbst das gemeinsame Feiern am Schluss ein Erfolg wird

5.8 Umgebung der Kita

Ziel des Leitfadens ist es, Hinweise zur Verbesserung der Freiraumqualität der Außenanlagen an Kindertagesstätten zu geben. Diese können jedoch nie alle Ansprüche erfüllen. Die Umgebung bietet ergänzende und erweiternde Erfahrungsräume, die einbezogen werden können.

Die Umgebung als erweitertes Bildungsangebot

In allen Fällen ist die Größe der Freiflächen eines Kindergartens begrenzt. Die als Mindestwert formulierten 10 m² pro Kind erlauben nach unseren Erfahrungen nur ein Minimalangebot an Spiel- und Lernmöglichkeiten. Oft werden die Flächen durch



Nebenanlagen für Erschließung und Entsorgung noch zusätzlich eingeschränkt.

Maximalvorstellungen für die Freianlagen lassen sich aber auch nur selten erfüllen. Große Spielgeräte sind nicht nur teuer, sondern brauchen auch Fallschutz- und Sicherheitsbereiche. Aber nicht alles muss auf dem eigenen Grundstück geschaffen werden. Warum nicht die einfache Schaukel der Kita erhalten und eine Nest- oder Doppelschaukel auf dem Spielplatz nebenan ab und zu als Attraktion besuchen? Oder zugunsten größerer Flexibilität auf fest eingebaute Fußballtore verzichten und stattdessen Fußballturniere im Park in der Nähe veranstalten?

Kinder nehmen Themen und Angebote außerhalb der Einrichtungen nicht nur differenziert wahr, sondern werden auch motiviert, sich interessante Orte mit ganz anderen und ergänzenden Spielmöglichkeiten im Umfeld aktiv zu erschließen:

- Raum für Bewegungs- und Ballspiele auf Wiesen und Spielfeldern aneignen
- Schaukeln, Klettergerüste, Netze und Wasserspiele auf Spielplätzen erobern
- auf Wiesen und Feldern, am Wasser, in Park und Wald Natur erleben.

Freiraumerfahrung im Umfeld entwickeln

Kinder machen wichtige Erfahrungen, indem sie sich durch die Erwachsenenwelt bewegen. Auf Bürgersteigen und Pfaden, Straßen und Plätzen, Brücken und in Unterführungen, in Straßenbahnen und Bussen, manchmal sogar auf Schiffen. Hier begegnen sie anderen Altersgruppen, beobachten Tätigkeiten und Verhalten, Konflikte und Kommunikation zwischen Menschen. Sie erkennen neue Regeln, erweitern soziale und kulturelle Erfahrungen – eine große Chance für Kinder, die sich wenig außerhalb von Wohnung und Einrichtung aufhalten und manchmal nur mit dem Auto gebracht und abgeholt werden.

Die große Bedeutung der Naturerfahrung als Voraussetzung für die Entwicklung ganzheitlicher Kompetenzen wird zunehmend bewusst. Umweltbezogene Konzeptionen frühkindlicher Bildung und Erziehung finden wir in vielen Einrichtungen, besonders ausgeprägt in Waldkindergärten. Aufenthalte in gering vom Menschen beeinflussten Waldbereichen schärfen die Wahrnehmung für feine Unterschiede, langsame natürliche Entwicklungsprozesse, Licht- und Temperaturunterschiede sowie Wetterbedingungen. Unwegsames Gelände und nicht vorbestimmtes Material stellen die Kinder motorisch und sozial vor immer neue Herausforderungen, Dinge wahrzunehmen und kreativ zu verändern (Hofmann 2009).

Seit 1999 betont die Planungsnorm DIN 18034 „Spielplätze und Freiräume zum Spielen“ einen ganzheitlichen, flächendeckenden Ansatz. Es geht um die sichere Erschließung und Verbindung aller Spielbereiche in Nachbarschaft, Quartier und Ortsbereich. Größe und Einzugsgebiet der Spielplätze hängen ab von der Bevölkerungsdichte im Umfeld, der konkreten räumlichen Situation und der erforderlichen altersgruppenspezifischen Ausstattung.

Forschungsinstitutionen und fortschrittliche Kommunen beziehen nicht nur Spielplätze, Parks und Wälder, sondern auch Gebüsch, Gewässerränder, Brachflächen und die Feldflur als Spielorte der Kinder in Planung und Entwicklung ein (z.B. BfN 2008). Durch die Öffnung und Umgestaltung von Schulfreiflächen zu Spielplätzen eröffnen sich zusätzliche Perspektiven auch für Vorschulkinder. Auch sie eignen sich ihr Umfeld insgesamt an und beschränken sich nicht auf die für das Kinderspiel ausgewiesenen Flächen.

Sich einbringen, um die Voraussetzungen zu verbessern

Grundgesetz und Baugesetzbuch der Bundesrepublik Deutschland legen fest, dass Gemeinden die Planungshoheit für die Bauleitplanung haben. Diese regelt nicht nur die Bebauung, sondern grundsätzlich Art und Maß der Nutzung von Grundstücken. Dazu gehören Einrichtungen wie Kindergärten und Schulen, aber auch Grünflächen wie Spielplätze, Parks, Sportanlagen, Landwirtschaftsflächen und Wald. Parallel dazu



treffen Landschafts- und Grünordnungspläne Aussagen zu Bestand und Entwicklung von Natur und Landschaft, die auch Erholung, Freizeit und Kinderspiel einschließen. Generell ist das Bewusstsein für die Möglichkeiten der Umweltaneignung durch Kinder im Kleinkind- und Vorschulalter außerhalb der Kindereinrichtungen noch nicht so weit entwickelt, wie wir uns es wünschen. Engagierte Projekte zum Aufzeigen von Problemen und Chancen sind daher notwendig und sehr zu begrüßen – zum Beispiel die Kindertraumzaubersstadt oder Aktionstage für mehr Spielangebote. Das Mitmachen selbst wird für die Kinder bereits zu einem großen Erlebnis.



In größeren Gemeinden werden eigene Fachbeiträge zum Kinderspiel erarbeitet. Hier können sich Träger, Kindereinrichtungen, Eltern und Kinder einbringen:

- wo lassen sich Spielangebote im Freiraum verbessern oder neu schaffen
- wie kann die Erreichbarkeit der Angebote und die Sicherheit zunehmen
- welche Spielanlagen von Wohnungsbauträgern, Bildungs- und Sozialeinrichtungen sind nutzbar oder sollten geöffnet werden?
- können Brachflächen als Freiräume zurückgewonnen, Gewässer geöffnet und renaturiert, Bäume und Sträucher gepflanzt werden

Wichtig ist eine gute Öffentlichkeitsarbeit und enge Kooperation mit politischen Gremien, Ämtern, Trägern und Vereinen. Soziale Träger, aber auch Firmen als Sponsoren, unterstützen zum Teil die Umfeldverbesserung und fördern Projekte (vgl. Kapitel 6). Kleingartenparks in Leipzig oder Bürgergärten in Chemnitz

bieten vielleicht interessante Ansatzpunkte für die frühkindliche Pädagogik. Auch unter Naturschutzbehörden und -verbänden, Land- und Forstwirtschaft gibt es Partner für Vorhaben im Freiraum und für Umweltbildungsangebote.

Das Umfeld in die pädagogische Praxis einbeziehen – Beispiele aus dem Forschungsprojekt

In praktisch allen Kindereinrichtungen, die am Forschungsprojekt beteiligt waren, gehören Besuche angrenzender Freiflächen, aber auch weiter entfernter Ziele zum festen Bestandteil des Programms. Sie lassen sich in die alltägliche pädagogische Praxis einbeziehen:

- Ideen mit Bezug zu Bildungsplan, Profil der Einrichtung und Potenzialen der Umgebung entwickeln und evtl. mit externen Partnern durchführen
- Aufsicht und Betreuung außerhalb der Kita (z.B. Erlernen von Verkehrsregeln, Verantwortung in der Gruppe) mit den Eltern sichern
- Beobachtung, Motivierung und Unterstützung der Kinder in der spielerischen Erfahrung neuer Orte durch das Team gewährleisten.

Ansätze einiger Kindertagesstätten aus dem Forschungsprojekt „Bildung und Freiraumqualität (BuF)“ werden hier exemplarisch dargestellt. Sie sollen anregen, eigene Entwicklungsmöglichkeiten zu finden und in der Arbeit mit den Kindern zu verankern.

Ausflüge gehören zum festen Bestandteil des Bildungsprogrammes und bieten zugleich einen Einblick in die Arbeitswelt. Zum Beispiel sind Ziele der Kita Rasselbande Cunnersdorf u.a. das Museum, das Theater, die Grundschule, die Schwimmhal-



le und die Feuerwehr. Die Kinder der Kita Hasenberg Kamenz können beispielsweise vom Ausguck im Garten Maschinen und Fahrzeuge beim Bodenabbau in der benachbarten Tongrube verfolgen.



Die Spielplätze von Wohnungsgesellschaften oder Schulen locken die Kinder an, sind aber meist durch hohe Zäune für die Nutzung durch Außenstehende verschlossen. Sind keine Kooperationsvereinbarungen möglich, können Wandertage in nahe gelegene Parkanlagen mit großen Spielplätzen Ersatz bieten.



Im Rahmen von Umweltbildungsprojekten werden Bauernhöfe besucht. Die Kinder der Kita Pustebume in Wendishain lernen z.B. Feldfrüchte und Fruchtfolgen kennen, sie wissen über landwirtschaftliche Maschinen Bescheid. Besuche im nahen Wald, geführt vom ortsansässigen Förster, der auch für die Jagd zuständig ist, hinterlassen nachhaltige Eindrücke. An Waldtagen bzw. -wochen verbringen Kinder und Team der Kita Bad Muskau den ganzen Tag im Wald. Mit Werkzeugen und Seilen wird experimentiert und gebaut.

In der Nähe von Kindertageseinrichtungen befinden sich häufig Kleingartenanlagen. Die Kita Hasenberg Kamenz und die Kita Kleine Füchse Leipzig können Erkundungen durch die vielfältigen Anlagen unternehmen. Gespräche mit den Nutzern bereichern die soziale Bildung und manchmal bekommen die Kinder kleinere Geschenke wie Gemüse, Obst oder Pflanzenableger, die sie im Kindergarten selbst einpflanzen, pflegen und beim Heranwachsen beobachten können.



Projektförderung für eine kindgerechte Außenraumgestaltung an Kindertageseinrichtungen

6



In diesem Kapitel werden Überlegungen zur Förderung über Stiftungen und Projektfinanzierungen kurz dargestellt (Kuhfuß 2009).

Was ist ein Projekt?

Ein Projekt ist zeitlich begrenzt, widmet sich meist einem abgeschlossenen Thema und ist nicht auf Dauer angelegt. Damit unterscheidet es sich von der Institution oder Einrichtung, wie z.B. einer Kindertagesstätte. Für Projekte wird meist ein Budget (Kostenplan oder ähnliches) angelegt, der zum Haushalt der Einrichtung gehört, der aber die Kosten abgrenzt. Auch wenn Projekte ein Ende haben, sollte klar sein, was danach mit dem Inhalt bzw. Ergebnis des Projektes wird (Nachhaltigkeit), z.B. wie die geschaffene Spielanlage weiter betrieben werden kann (durch Betriebskosten der Kita im Haushalt).

Konzept oder Projektskizze?

Ein Projekt entsteht meist, weil sich aus einer Analyse ein Bedarf ergeben hat. Diesem Bedarf soll entsprochen werden, indem ein Projekt entwickelt wird. Damit das Gegenüber den Bedarf und die Projektumsetzung versteht, ist es sinnvoll, das Ganze zu strukturieren und schriftlich festzuhalten.

1. Analyse (Bedarf)	Warum ist das Projekt notwendig?
2. Ziel (erwünschtes Ergebnis)	Was soll erreicht werden?
3. Methode (auch Umsetzung)	Wie und wann (Zeitplan bei Bauvorhaben)?
4. Organisation	Wer setzt um?
5. Reflexion / Nachhaltigkeit / Sonstiges	

Projektförderung, praktisch

Eine Projektförderung grenzt sich von der Förderung der Einrichtung ab, indem sie für einen konkreten Gegenstand aufkommt, nicht dauerhaft für den Betrieb einer Einrichtung.

Die Förderung muss dann auch konkret für das Projekt in dem angegebenen Zeitraum ausgegeben und die Mittel entsprechend abgerechnet werden. Dafür sollte ein eigenes kleines Budget für das Projekt aufgestellt und alle Belege so gekennzeichnet werden, dass die Buchhaltung sie dem Projekt zuordnen kann.

Beispiel Projektbudget, Klettergelegenheit

Honorarkosten	250,00 €
Bauleistungen	500,00 €
Materialkosten	500,00 €
Sachkosten	50,00 €
Verwaltungskosten	150,00 €
Fahrtkosten	50,00 €
1.500,00 €	
Eigenmittel 10 %	150,00 €
Förderung	1.350,00 €

Wer fördert was?

Es gibt in Deutschland über 10.000 Stiftungen und Förderinitiativen. Weiterhin unterstützen Lotterien und Landesprogramme die Entwicklung von Projekten. Die Kunst ist, aus der Vielzahl den Förderer herauszufinden, der genau das Projekt unterstützen möchte.

Projektförderung für eine kindgerechte Außenraumgestaltung an Kindertageseinrichtungen

Projekte in Kindertageseinrichtungen werden durch Stiftungen und ähnliches, insbesondere in den neuen Bundesländern, unzureichend gefördert. Aber jedes Projekt hat seine Zielsetzung, die auch nicht verwässert werden sollte. Darum lassen sich gesellschaftliche Themen, wie *Ökologie, Ehrenamt und Erwerbslosigkeit* oft integrieren und erhöhen damit die Förderwürdigkeit für den Kita-Bereich entsprechend.



terhin sollte man fragen, ob in dem Jahr noch Mittel vorhanden sind und wann über die Vergabe entschieden wird. Empfehlungen von Kollegen oder anderen Einrichtungen sind wichtig, sollten aber hinterfragt werden. Meist vergibt eine Stiftung nicht für zwei Projekte in einem Ort oder einer Einrichtung eine Förderung. Von konkreten Empfehlungen wird aus diesem Grund hier auch abgesehen.



Zur Finanzierung von temporären Projekten und Teilprojekten können ebenso private Erbschaften, Wohnungsbaugesellschaften, ortsansässige Firmen oder Vereine, wie das Deutsche Kinderhilfswerk e.V., angefragt werden.

Grundsätzlich ist bei Fördermaßnahmen im Außengelände zu bedenken:

Durch Förderung entstandene Maßnahmen im Außengelände haben je nach Förderinstrument mitunter einen Bestandsschutz bis zu 25 Jahre. Besteht ein dringender Handlungsbedarf zur Weiterentwicklung bzw. Aufbesserung des Gartenbestandes, müssen im Hinblick auf eventuelle Bindungsfristen einzelfallabhängig Abstimmungen mit dem Fördermittelgeber getroffen werden. Bestandsmaterialien können hierbei oftmals sinnvoll im Gelände wieder eingebaut werden. Sind die Baumaßnahmen nicht im Interesse des Fördermittelgebers, besteht ein Risiko der Rückforderung von Fördergeldern. Grundsätzlich ist es daher sinnvoll, das Außengelände mit professioneller Unterstützung von Anfang an zu entwickeln.

Wer fördert uns?

Die Suche nach einem geeigneten Unterstützer kann mit der Suchabfrage im Internet beginnen. Dabei sollte sich nicht nur auf einen Begriff (Kindergarten) festgelegt, sondern auch andere Themen des Projektes einbezogen werden (z.B. naturnahe Gestaltung, Garten, Betreuung, Ehrenamt).

Eine weitere Möglichkeit ist die Suche per Stiftungsindex (www.stiftungsindex.de), wobei hier eine Eingrenzung des Themas zu weniger Ergebnissen führt.

Generell lohnt es sich, Kontakt mit den Stiftungen aufzunehmen und zu fragen, ob ein Antrag sinnvoll ist. Gerade kleine Stiftungen bleiben bei ihren Zielen oft unkonkret. Wei-





Das Projekt „Bildung und Freiraumqualität (BuF)“ hat von April 2008 bis Dezember 2009 mit insgesamt 15 Kindertageseinrichtungen in Sachsen zusammengearbeitet. In der gemeinsamen Arbeit wurden wichtige Erkenntnisse gewonnen, die maßgeblich zur Entwicklung der Qualität der Freiräume von Kindertagesstätten beitragen können.

Freiflächenangebot für die pädagogische Arbeit nutzen

Für Kinder bieten sich im Freigelände besonders umfangreiche Bildungsmöglichkeiten. Ausschlaggebend ist hier zum einen die Gestaltung und Ausstattung des Freigeländes, außerdem sollten Bildungsschwerpunkte und die damit verbundenen Anforderungen auch im pädagogischen Ansatz der Kita verankert sein. Dies bedeutet konkret, weniger die Aufsichtspflicht in den Vordergrund zu stellen, sondern die Beobachtung und Begleitung der Spielpräferenzen der Kinder. Davon können die Kinder profitieren und außerdem die Angebote im Freiraum an die spezifischen Bedürfnisse angepasst werden:

Beobachtung und Dokumentation des Lernprozesses

- die Chance für Beobachtung und Dokumentation kann genutzt werden, um die Angebote und Freiraumentwicklung darauf abzustimmen

- die Themen der Kinder können unmittelbar aufgegriffen, ihre Fragen zu Umwelterfahrungen umgehend thematisiert werden
- spezifische Bildungsleistungen der Kinder können erkannt und für das weitere pädagogische Handeln genutzt werden

Außenraum als gleichberechtigter Bildungsort zum Innenraum

- im Rahmen der Pädagogik sollten Angebote im Freiraum konzeptionell genauso ernsthaft fundiert werden, wie in den Innenräumen einer Kindertageseinrichtung; der „Vorsprung“ der pädagogischen Arbeit im Innenbereich kann dazu wertvolle Hinweise liefern
- die Angebote im Freiraum sollten im Zusammenhang mit einem oder mehreren der sechs Bildungsschwerpunkte des Sächsischen Bildungsplanes verstanden und genutzt werden

Garten als altersübergreifendes Angebot zur Aneignung

- Kinder lernen am meisten voneinander – sowohl im gemeinsamen Spiel als auch im Umgang mit Gefahren; besonders prägende Erfahrungen machen sie in altersübergreifenden Gruppen
- im Freigelände ist es daher sinnvoll, die Bereiche so zu gestalten, dass sie von allen Altersgruppen der Einrichtung genutzt werden können; dort, wo Spielmöglichkeiten Krippenkinder möglicherweise überfordern, können natürliche Barrieren dazu beitragen, sie zunächst am Zugang zu hindern; je nach fortgeschrittener Entwicklung und wachsendem Mut können sie dann selbstständig überwunden werden.



Kinder, Eltern und Fachkräfte gleichberechtigt einbinden

In der Projektlaufzeit hat sich klar herausgestellt, dass die Beteiligung von Kindern, Eltern, Fachkräften der Kitas und Fachplanern eine wesentliche Voraussetzung für eine gelingende Freiraumplanung ist:

- die Beteiligung aller Akteure bereichert das Konzept der Erziehungspartnerschaft; die gemeinsame Verantwortung und Teilhabe hat einen Effekt auf die Ergebnisse der Freiraumqualität
- die meisten Freiräume der Kitas wurden aus der Sicht Erwachsener gestaltet; wenn Kinder befragt werden und eigene Modelle bauen, haben diese eine kindgerechtere Struktur als die der Erwachsenen. Die Vorschläge lassen sich nicht immer komplett in die Realität umsetzen, die Arbeit in der gemeinsamen Auseinandersetzung hat jedoch gezeigt, dass hier Lösungswege gefunden werden, die nicht primär auf die Sichtweise einer Gruppe reduziert werden. Dies ist die Voraussetzung für eine sinnvolle Nutzung und vor allem auch Motivation für eine stetige Weiterentwicklung
- wenn Außenanlagen an Kindertagesstätten neu geplant werden oder wenn bestehende Freiflächen verbessert werden sollen, ist es wichtig, diesen Prozess unter professioneller Anleitung durchzuführen; dies verlangt den fachlichen Austausch zwischen Trägern, pädagogischen Fachkräften, Landschaftsarchitekten und weiteren Fachleuten von Anfang an.

Kindgerechte Angebote im Freiraum schaffen

Der Sächsische Bildungsplan kann wirksamer zum Wohl der Kinder umgesetzt werden, wenn der Freiraum als gleichberechtigter Bildungsort anerkannt wird.

Der Freiraum muss:

- kindgerecht im Sinne der Eigenentwicklung (und nicht „erwachsen-schön“) gestaltet sein
- in das pädagogische und räumliche Gesamtkonzept der Einrichtung eingebunden werden
- gezielt Bildungseinseln herausarbeiten, die heterogen, multifunktional und abwechslungsreich sind
- vielfältige und mit Jahreszeiten und Wetter wechselnde Sinneserfahrungen ermöglichen
- Elemente erfahrbar machen; Kreisläufe und ökologische Beziehungen verdeutlichen
- für Kinder aller Altersgruppen und Entwicklungsstadien gleichzeitig nutzbar sein und Aufforderungscharakter haben
- unter Beteiligung aller konzipiert und unter sinnvoller Mitwirkung von Kindern, Pädagogen und Eltern umgesetzt werden
- in Materialverwendung, Bepflanzung und Bauweise fachgerecht geplant sein, um eine nachhaltige Nutzbarkeit zu gewährleisten.

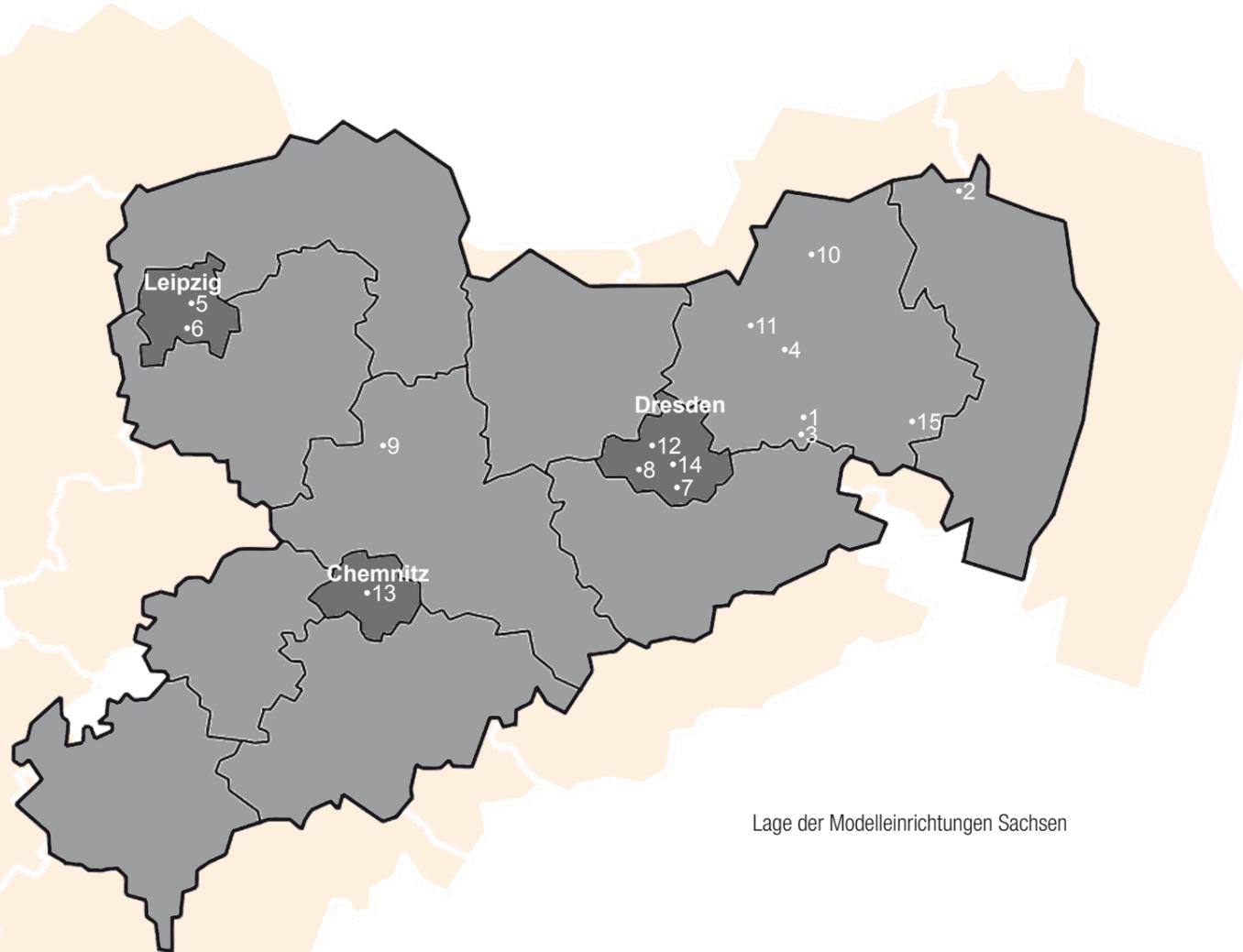
Fachkräfte für die Arbeit mit Freiräumen interdisziplinär qualifizieren

Das alles kann besser gelingen, wenn die Fachkräfte der Kindertageseinrichtungen und auch die der Landschaftsarchitektur gut vorbereitet werden, wenn sie in Fortbildungen und in Planungsprozessen Zeit haben, sich mit der Idee auseinanderzusetzen. Sie sollen ihr eigenes Handeln reflektieren und Ideen entfalten, wie sich die Eigenschaften von Freiräumen an Kindertagesstätten und in deren Umfeld für die Aneignung durch Kinder entwickeln lassen. Hierzu möchte der vorliegende Leitfaden einen ersten Anstoß bieten.





Vorstellung der am Forschungsprojekt-BuF beteiligten Modelleinrichtungen



Lage der Modelleinrichtungen Sachsen

Nr.	Name der Einrichtung	Träger	PLZ Ort
1	Kindertageseinrichtung Kinderkrippe Anne Frank	Stadt Bischofswerda	01877 Bischofswerda
2	Kindertageseinrichtung Bad Muskau	Turmvilla e.V.	02953 Bad Muskau
3	Kindertageseinrichtung Kinderhaus Buddelflink	Stadt Bischofswerda	01877 Bischofswerda
4	Kindertageseinrichtung Hasenberg	Stadtverwaltung Kamenz	01917 Kamenz
5	Kindertagesstätte Kinderland	KINDERVEREINIGUNG® Leipzig e.V.	04347 Leipzig
6	Kindertageseinrichtung Kleine Füchse	KINDERVEREINIGUNG® Leipzig e.V.	04277 Leipzig
7	Kindertageseinrichtung Kinderhaus Krea(k)tiv	Kindervereinigung Dresden e.V.	01257 Dresden
8	Offener Kindertreff Moosmutzelhaus	Kindervereinigung Dresden e.V.	01159 Dresden
9	Kindertageseinrichtung Pustebume	KINDERVEREINIGUNG® Leipzig e.V.	04746 Hartha, OT Wendishain
10	Private Kinderbetreuung Rappelkiste	Katrin Loewe & Barbara Drzisga GbR	02977 Hoyerswerda
11	Kindertageseinrichtung Rasselbande	Verwaltungsgemeinschaft Schönteichen	01920 Schönteichen, OT Cunnersdorf
12	Kindertageseinrichtung Sausewind	Eigenbetrieb Kindertagesein- richtungen Dresden	01129 Dresden
13	Kindertageseinrichtung Sonnenschein	KINDERVEREINIGUNG® Chemnitz e.V.	09113 Chemnitz
14	Kindertageseinrichtung Tittmannstraße	Eigenbetrieb Kindertagesein- richtungen Dresden	01309 Dresden
15	Kindertagesstätte Wichtelland	AWO Bautzen	02733 Cunewalde



Kinderkrippe Anne Frank in Bischofswerda

Träger	Stadt Bischofswerda
Leiterin	Frau Schönfeld
Team	9 staatlich anerkannte Erzieher (darunter Leiterin mit Kita-Fachwirt und Heilpädagogischer Zusatzausbildung)
Kinderzahl	Krippe/ 39 Plätze (0-3 Jahre) -> integrative Einrichtung, altersreine Gruppen
Konzept	in Anlehnung an Sebastian Kneipp, gesundheitsorientiert (Wasseranwendungen, Bewegung, Ernährung, Phytotherapie-Pflanzen, Lebensrhythmus) <ul style="list-style-type: none"> • seelisches Wohlbefinden, enge Zusammenarbeit mit den Eltern • Orientierung am individuellen Entwicklungsstand der Kinder
Grundstücksgröße	ca. 600 m ² (Spielgarten)

Prozess während der Projektlaufzeit



Kinderbeobachtung
Aug. / Sept. 2008



Modellbau Erzieherinnen
Sept. 2008



Elternabend
Sept. 2008



Stand der Umgestaltung
30. Juni 2009



Freiraumkonzept und Präsentation
Sept. 2008

Kontakt	Steinweg 1 01877 Bischofswerda	Tel.: 035 94 / 70 31 09 Fax: 035 94 / 74 11 76 E-Mail: anne-frank@bischofswerda.de
---------	-----------------------------------	--

Kindertageseinrichtung Bad Muskau

Anhang

Träger	Turmvilla e.V.
Leiterin	Frau Klein
Team	16 staatlich anerkannte Erzieher und 2 Dipl.- Soz. Päd. (davon 4 mit Heilpädagogischer Zusatzqualifikation, 2 mit Montessori-Diplom, eine polnische Erzieherin (Grundschullehrer und Erzieher kombiniert))
Kinderzahl	Krippe / ca. 30 Plätze (0-3 Jahre) Kiga / ca. 100 Plätze (3-6 Jahre) -> integrative Einrichtung, altersgemischte Gruppen, „teiloften“ (Öffnung der Gruppen innerhalb der einzelnen Gebäudeteile)
Konzept	<ul style="list-style-type: none"> • seit 2006 Konsultationseinrichtung (Modellprojekt des SMS) • deutsch-polnische Begegnungen als Bestandteil des Alltags • ganzheitlich Naturerfahrung (u.a. Waldtage bzw. -wochen) • Kooperation mit der Grundschule / Schulanfänger • Erziehungspartnerschaft mit Eltern
Grundstücksgröße	ca. 3.100 m ² (Neubau: ca. 4.700 m ²)

Prozess während der Projektlaufzeit



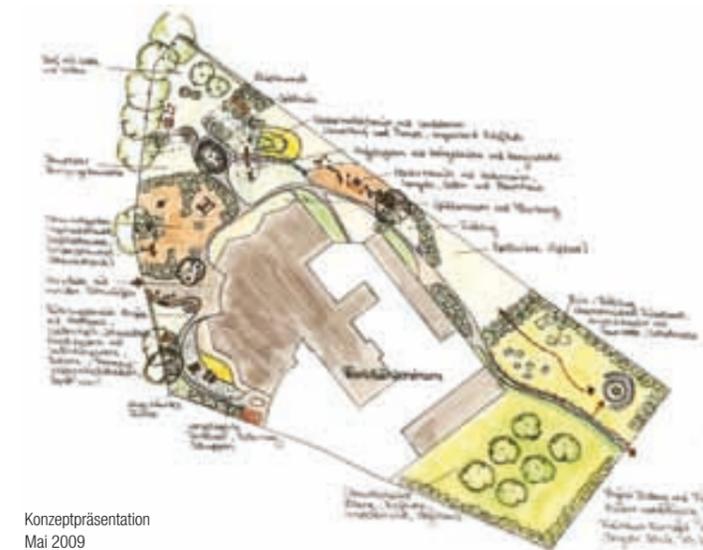
Geländebegehung, Beratung und Kinderbeobachtung
Feb.-März 2009



Workshop mit Gartengruppe
April 2009



Kinder-Workshop (befragen, malen)
März 2009



Konzeptpräsentation
Mai 2009

Kontakt	Schützenstraße 4 02953 Bad Muskau Neubau: Schillerstraße 1, 02953 Bad Muskau	Tel.: 035 771 / 69 277 Fax: 035 771 / 64 957 E-Mail: kita@muskau.de
---------	---	---

Kindertageseinrichtung Kinderhaus Buddelflink in Großdrebnitz

Träger	Stadt Bischofswerda
Leiterin	Frau Fischer und Frau Zimmer
Team	5 staatlich anerkannte Erzieher (davon eine Leiterinnen-Zusatzqualifikation)
Kinderzahl	Krippe / 7 Plätze (1,5-3 Jahre) Kindergarten / 26 Plätze (3-6 Jahre) -> altersgemischte Gruppen, offene Arbeit
Konzept	<ul style="list-style-type: none"> Natur beobachten bzw. erleben und musikalische Früherziehung („Musik ist Trumpf“) stehen im Vordergrund fröhliches Kinderhaus, in dem man lachen, spielen, experimentieren, kuscheln, fröhlich, traurig, eben „Kind“ sein kann Selbstständigkeit, Ideen und Fantasie entwickeln
Grundstücksgröße	Neubau: ca. 3.800 m ² (Altbau: Garten am Haus ca. 35 m ² und Spielgarten ca. 1.780 m ²)

Prozess während der Projektlaufzeit



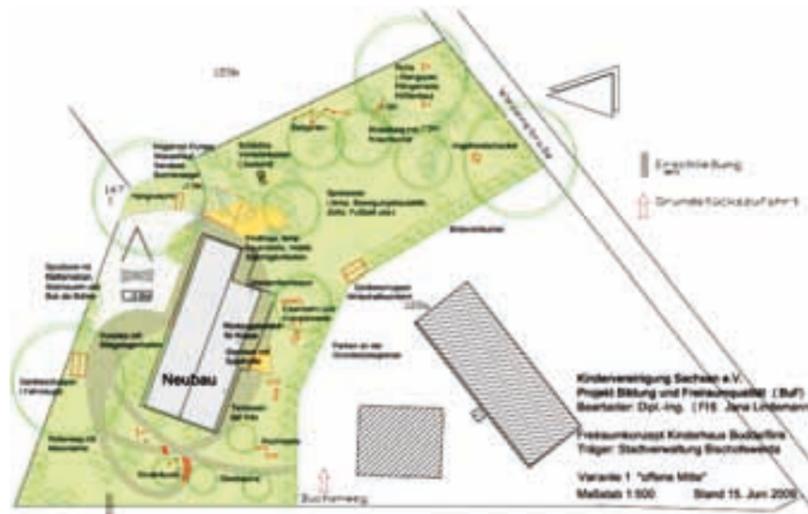
Geländebegehung, Beratung und Kinderbeobachtung
Aug.-Sept. 2008 und März 2009



Workshop Gartengruppe
Feb.-April 2009



Kinder-Workshop (befragen, malen)
März 2009



Konzeptpräsentation
Mai 2009

Kontakt	Altbau: Dammweg 3, 01877 Bischofswerda, OT Großdrebnitz Neubau: Buchenweg 3, 01877 Bischofswerda, OT Großdrebnitz	Tel.: 035 94 / 71 68 67 Fax: 035 94 / 74 11 71 E-Mail: buddelflink@bischofswerda.de
---------	--	---

Kindergarten Hasenberg in Kamenz

Anhang

Träger	Stadtverwaltung Kamenz
Leiterin	Frau Lehmann
Team	4 staatlich anerkannte Erzieher (davon eine Leiterinnen-Zusatzqualifikation)
Kinderzahl	Krippe / 6 Plätze (2-3 Jahre) Kindergarten / 30 Plätze (3-6 Jahre) -> altersgemischte Gruppen, offene Arbeit
Konzept	<ul style="list-style-type: none"> nach Ansätzen von Freinet (seit 2007, im Prozess) Freude bereiten und zusammen Geheimnisse des Lebens entdecken Natur-Kinder-Garten als Chance für entdeckendes Lernen familienbegleitende Erziehung Zusammenarbeit mit Ortsteil Wiesa (Grundschule, Hort, Gemeinde)
Grundstücksgröße	ca. 1.200 m ²

Prozess während der Projektlaufzeit



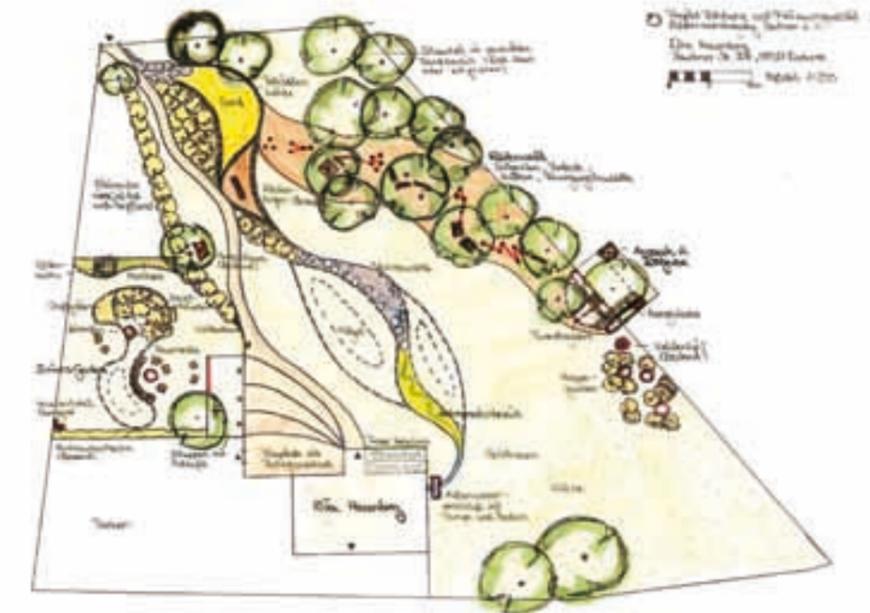
Geländebegehung, Beratung und Kinderbeobachtung
Nov. 2008 – März 2009



Workshop Gartengruppe
Feb.-April 2009



Kinder-Workshop (Geländebegehung, befragen, malen)
März 2009



Konzeptpräsentation
Mai 2009

Kontakt	Bautzner Straße 201 01917 Kamenz	Tel.: 035 78 / 31 59 65 E-Mail: kinderhort-wiesa@kamenz.de
---------	-------------------------------------	---

Kindertageseinrichtung Kinderland in Leipzig

Träger	KINDERVEREINIGUNG® Leipzig e.V.
Leiterin	Frau Brass
Team	12 staatlich anerkannte Erzieher (davon ein Soz. Päd. und eine Leiterinnen-Zusatzqualifikation)
Kinderzahl	Krippe / 35 Plätze (0-3 Jahre) Kindergarten / 90 Plätze (3-6 Jahre)
Konzept	<ul style="list-style-type: none"> • ganzheitliche Bildung und Erziehung • Potenziale und Talente der Kinder optimal entfalten • Neugier und Lebensfreude wecken • besondere Ausbildung der Sinneswahrnehmungen und Bewegung • musikalische Früherziehung, Englischkurse, Schulvorbereitung u.a.
Grundstücksgröße	ca. 3.500 m ²

Prozess während der Projektlaufzeit



Konzeptpräsentation
Nov.- Dez. 2009



Geländebegehung, Beratung und Kinderbeobachtung
Juni 08, Feb. 09 und Juli 09



Team-Workshop
Sept.-Okt. 2008



Kinder-Workshop (Geländebegehung, Befragung, Modellbau)
Okt. 2008

Kontakt	Schulzeweg 11 04347 Leipzig	Tel.: 03 41 / 2 31 14 14 Fax: 03 41 / 2 31 14 14 E-Mail: kita-schulzeweg@kv-leipzig.de
---------	--------------------------------	--

Kindertageseinrichtung Kleine Füchse in Leipzig

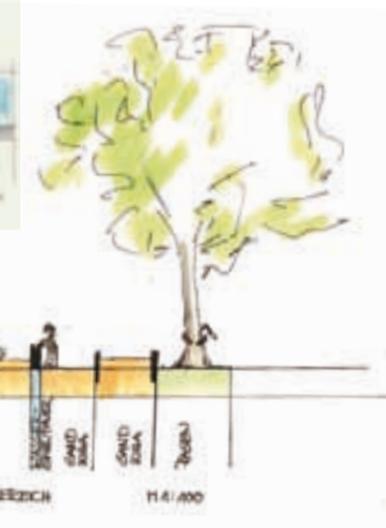
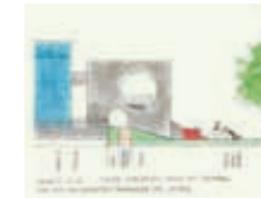
Anhang

Träger	KINDERVEREINIGUNG® Leipzig e.V.
Leiterin	Frau Gwiasda- Wilke
Team	in Findung
Kinderzahl	Krippe / ca. 60 Plätze (0-3 Jahre) Kindergarten / ca. 108 Plätze (3-6 Jahre) -> altersgemischte Gruppen, offene Arbeit
Konzept	<ul style="list-style-type: none"> • betriebsnahe Kindertageseinrichtung Kleine Füchse mit ergänzendem flexiblen Betreuungsangebot (Schlaufüchse, 24 Kinder) und angeschlossenem Familienzentrum • Angebote an Kultur, Literatur (Kinderbibliothek) und Musik • frühkindliches Heranführen an naturwissenschaftliche Themen (Zusammenarbeit mit Leipziger Hochschulen)
Grundstücksgröße	ca. 10.000 m ²

Prozess während der Projektlaufzeit



Geländebegehung, Beratung und Kinderbeobachtung
Nov. 2008-März. 2009



Konzeptpräsentation
Mai 2009

Kontakt	Frohburger Straße 33, 04277 Leipzig
---------	--

Kindertagesstätte Kinderhaus Krea(k)tiv in Dresden

Träger	Kindervereinigung Dresden e.V.
Leiterin	Leitungsoffenes Team
Team	19 Mitarbeiter (staatlich anerkannte Erzieher bzw. Dipl.-Soz. Päd., teilweise Heilpädagogische Zusatzausbildung)
Kinderzahl	Krippe / ca. 40 Plätze (1-3 Jahre) Kindergarten / ca. 100 Plätze (3-6 Jahre) Hort / ca. 3 Plätze (6- 8 Jahre) -> integrativ, altersgemischte Gruppen, offene Arbeit
Konzept	<ul style="list-style-type: none"> • Anlehnung an die Reggio-Pädagogik: Staunen-Fragen-Ausprobieren • vielfältige Möglichkeiten zum Experimentieren und Erkunden • Begleitung der Kinder bei ihrer Wissensaneignung • kindzentrierte Projektarbeit, Bezug zur Lebenswelt der Kinder • Partizipation von Kindern, Lernen von Demokratie (Regeln als Strukturrahmen)
Grundstücksgröße	ca. 2.000 m ²

Prozess während der Projektlaufzeit



Geländebegehung, Beratung und Kinderbeobachtung
Mai-Juli 2008



Workshop mit Gartengruppe
Aug.-Nov. 2008



Sicherheitsrundgang
Sept. 2008



Teil-Vermessung des Grundstücks durch Fachfirma
April 2009



Konzeptpräsentation
März 2009

Kontakt	Nickerner Platz 1, 01157 Dresden	Tel.: 03 51 / 27 27 430 Fax: 03 51 / 27 27 431 E-Mail: hallo@kinderhaus-kreativ.de
---------	-------------------------------------	--

Kindertreff Moosmutzelhaus in Dresden

Anhang

Träger	Kindervereinigung Dresden e.V.
Leiterin	Frau Rethberg
Team	eine Dipl.-Soz. Päd., eine staatlich anerkannte Erzieherin, Praktikanten und ABM-Kräfte
Kinderzahl	70-80 Stammkinder im Alter von 6-14 Jahren (täglich ca. 25 Kinder)
Konzept	<ul style="list-style-type: none"> • offener Treff ohne Anmeldung und Gebühren • Schulung von Sozialverhalten, Selbstwertgefühl und Lebenskompetenz • Ausprägung von Interessen und Begabungen individuell fördern • Kreativ-, Spiel-, Bewegungs- oder thematische Angebote, Ausflüge
Grundstücksgröße	ca. 500 m ²

Prozess während der Projektlaufzeit



Geländebegehung und Beratung mit Entscheidungsträgern
Juni-Juli 2008



Kinder-Workshop (befragen und Modellbau)
Aug. 2008



Team-Workshop (Modellbau)
Aug. 2008



Kinderbeobachtung nach Teilumgestaltung
Aug. 2009



Konzeptpräsentation
Nov. 2008

Kontakt	Hermisdorfer Str. 14 01159 Dresden	Tel.: 03 51 / 416 13 13 Fax: 03 51 / 427 97 86 E-Mail: moosmutzelhaus@gmx.de
---------	---------------------------------------	--

Kindertageseinrichtung Pusteblume in Wendishain

Träger	KINDERVEREINIGUNG® Leipzig e.V.
Leiterin	Frau Liebau
Team	3 staatlich anerkannte Erzieherinnen (eine Erzieherin mit Heilpädagogischer Zusatzausbildung, eine Erzieherin mit Leiterinnen-Zusatzqualifikation)
Kinderzahl	Krippe / ca. 6 Plätze (1-3 Jahre) Kindergarten / ca. 6 Plätze (3-6 Jahre) -> integrativ, altersgemischte Gruppen, offene Arbeit
Konzept	<ul style="list-style-type: none"> • vielfältige, sportliche, naturverbundene Betätigungsfelder für die Kinder • soziales Lernen (z.B. Selbstständigkeit, Hilfe und Rücksichtnahme) • Wahrnehmungsschulung • Förderung der Schulfähigkeit (Sprachfähigkeit, Mengenvorstellungen, Entwicklung der Feinmotorik u. a.) • musikalische Früherziehung u. a.
Grundstücksgröße	ca. 1600 m ²

Prozess während der Projektlaufzeit



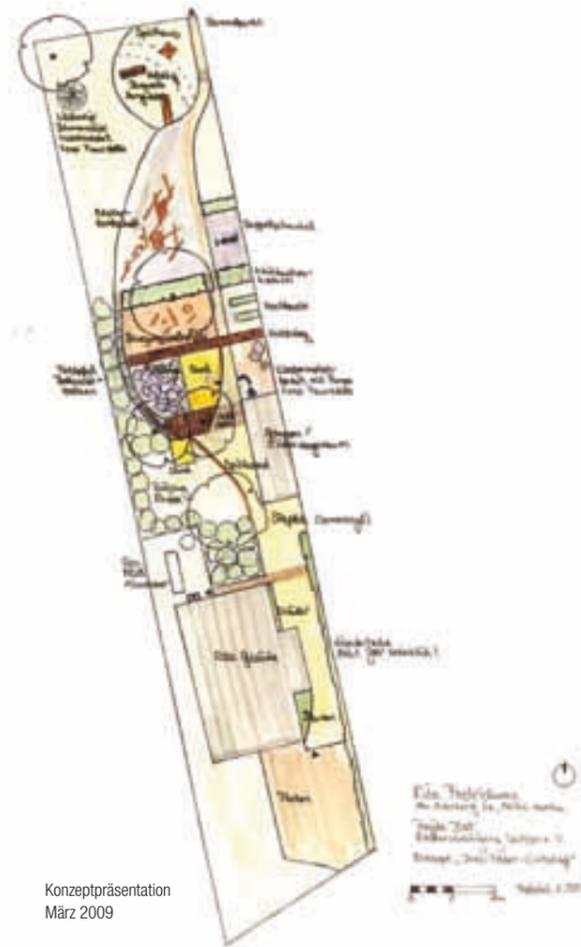
Geländebegehung, Beratung und Kinderbeobachtung
Mai-Juli 2008



Kinder-Workshop (Gartenrundgang, befragen, malen)
Okt. 2008



Team-Workshop
Jan. 2009



Konzeptpräsentation
März 2009

Kontakt	Am Asterberg 36a 04746 Hartha	Tel.: 03 43 21 / 13 502 Fax: 03 43 21 / 13 502 E-Mail: kita-wendishain@kv-leipzig.de
---------	----------------------------------	--

Private Kinderbetreuung Rappelkiste in Hoyerswerda

Anhang

Träger	Katrin Loewe und Barbara Drzisga GbR
Leiterin	Frau Loewe und Frau Drzisga
Team	3 staatlich anerkannte Erzieherinnen und eine Pauschalkraft
Kinderzahl	Krippe / ca. 5 Plätze (1-3 Jahre) Kindergarten / ca. 10 Plätze (3-6 Jahre) -> altersgemischte Gruppen, offene Arbeit
Konzept	<ul style="list-style-type: none"> • Geborgenheit, Freude, Gemeinschaft erleben • Selbstständigkeit und Selbstvertrauen entwickeln, Kreativität erfahren • individuelle und ganzheitliche Förderung • altersgemäß mitentscheiden, Grenzen und Regeln kennenlernen • Eltern werden intensiv in die pädagogische Arbeit einbezogen • musikalische Früherziehung, Sauna, Kleintierhaltung u. a.
Grundstücksgröße	Neubau: ca. 450 m ² (Altbau: ca. 600 m ²)

Prozess während der Projektlaufzeit



Geländebegehung, Beratung und Kinderbeobachtung
Sept. 2008



Kinder-Workshop (Gartenrundgang, befragen, malen)
Nov. 2008



Kinderbeobachtung nach Teilumgestaltung
Juli 2009



Team-Workshop (Modellbau)
Feb.-April 2009



Konzeptpräsentation
April 2009

Kontakt	Altbau: Dresdner Straße 36a 02977 Hoyerswerda Neubau: Rosa-Luxemburg-Straße 2a 02977 Hoyerswerda	Tel.: 035 71 / 41 02 02 Fax: 03571 / 6056854 E-Mail: info@rappelkiste-hy.de
---------	---	---

Kindertageseinrichtung Rasselbande in Cunnersdorf

Träger	Gemeinde Schönteichen (Verwaltung in Kamenz)
Leiterin	Frau Ratsch
Team	4 staatlich anerkannte Erzieherinnen (davon eine Multiplikatorin für PädQUIS®, eine mit Leiterinnen-Zusatzqualifikation und Heilpädagogischer Zusatzqualifikation, eine Erzieherin mit Zulassung gemäß §3 FachkrVö)
Kinderzahl	Krippe / 12 Plätze (1-3 Jahre) Kindergarten / 30 Plätze (3-6 Jahre) Hort / 25 Plätze (1.-4. Klasse) -> integrative, altersgemischte Gruppen, offene Arbeit
Konzept	<ul style="list-style-type: none"> • in der Woche ca. 2-3 Tage offene Arbeit • soziales Miteinander, Wohlbefinden, Kommunikation • Kennenlernen von Normen und Regeln • Schulvorbereitung, musikalische Früherziehung usw.
Grundstücksgröße	ca. 2.700 m²

Prozess während der Projektlaufzeit



Geländebegehung, Beratung und Kinderbeobachtung
Aug.-Sept 2008 und Juli 2009



Workshop mit Gartengruppe (Modellbau)
Okt. - Nov. 2008



Kinder-Workshop (befragen, malen)
Okt. 2008



Elternabend
Sept. und Nov. 2008



Konzeptpräsentation
März 2009

Kontakt	Hauptstraße 28 01920 Schönteichen, OT Cunnersdorf	Tel.: 035 78 / 31 42 05 E-Mail: rasselbande-cunnersdorf@web.de
---------	--	---

Kindertageseinrichtung Sausewind in Dresden

Anhang

Träger	Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen Dresden
Leiterin	Frau Wünsche
Team	18 Erzieherinnen (davon 5 Facherzieher Psychomotorik, 2 Erzieher mit Heilpädagogischer Zusatzausbildung, 3 Soz. Päd.)
Kinderzahl	Krippe / ca. 40 Plätze (0-3 Jahre) Kindergarten / ca. 118 Plätze (3-6 Jahre) -> integrative, altersgemischte Gruppen, offene Arbeit
Konzept	<ul style="list-style-type: none"> • nach psychomotorischem Ansatz, individuelle ganzheitliche Förderung • Nutzung von Umweltpotenzialen • Arbeit in Kleingruppen (altersspezifisch, nach Interessen) zur Vermittlung verschiedener Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse • Spielmaterial regt Lernen und Tun mit allen Sinnen an • Gestaltung von Höhepunkten und Festen (mit Eltern und Öffentlichkeit) • musikalische Früherziehung, Therapieraum, Schwimmkurs usw.
Grundstücksgröße	ca. 5.500 m²

Prozess während der Projektlaufzeit



Geländebegehung, Beratung und Kinderbeobachtung
Mai-Juli 2008 und Juli 2009



Elterneinsatz Feuerstelle
Mai-Juli 2008



Freigabe der gesamten Freispielfläche
nach Umgestaltung
Juni 2008



Weiden-Workshop für BuF
Modelleinrichtungen
April 2009

Kontakt	Industriestraße 6 01129 Dresden	Tel.: 03 51 / 84 92 12 6 Fax: 03 51 / 42 66 46 6 E-Mail: cwuensche@dresden.de
---------	------------------------------------	---

Kindertageseinrichtung Sonnenschein in Chemnitz

Träger	KINDERVEREINIGUNG® Chemnitz e.V.
Leiterin	Frau Freitag, Frau Weißflog
Team	eine Dipl.-Soz. Päd., 9 staatlich anerkannte Erzieherinnen
Kinderzahl	Krippe / 20 Plätze (1-3 Jahre) Kindergarten / 80 Plätze (3-6 Jahre)
Konzept	<ul style="list-style-type: none"> „Spielend mehr entdecken“ (Vielfältigkeit) entdecken von: Bildung, „Ich“, Räumen, Gesundheit, Geborgenheit, Qualität und Struktur naturverbundene Erziehung
Grundstücksgröße	ca. 1.500 m ²
Freiraumplaner neben BuF	Landschaftsarchitektin Frau Petra Rosenblatt

Prozess während der Projektlaufzeit



Kinderbeobachtung
April-Aug. 2008



Team-Workshop
Okt. 2008



Kinderworkshop „Fähnchen“
Okt. 2008



Beratungen
Mai/ Juli 08, Jan 09



Konzeptpräsentation 2009
(Schauwecker 2009a)



Elterneinsatz
Nov. 2008



Modellbau mit Kindern
Nov. 2008



Sicherheitsberatung
März 2009

Kontakt	Hohe Straße 6b, 09112 Chemnitz	Tel.: 03 71 / 30 47 69 Fax: 03 71 / 35 60 115 E-Mail: sonnenschein@kindervereinigung-chemnitz.de www.kindervereinigung-chemnitz.de
---------	-----------------------------------	---

Kindertageseinrichtung Tittmannstraße in Dresden

Anhang

Träger	Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen Dresden
Leiterin	Frau Wunderwald
Team	eine Leiterin (Erzieherin und Leiterinnenqualifikation), eine Dipl.-Soz. Päd., 16 staatlich anerkannte Erzieher
Kinderzahl	Krippe / ca. 42 Plätze (0-3 Jahre) Kindergarten / ca. 108 Plätze (3-6 Jahre) -> altersgemischte Gruppen, offene Arbeit
Konzept	<ul style="list-style-type: none"> in Anlehnung an Reggio Selbstständigkeit und Selbstbestimmung der Kinder freies, selbstbestimmtes Spiel (ganzheitliche Entwicklungsprozesse) Lern- und Bildungsangebote in Projekten und Lernwerkstätten (Holz- Atelier, Bibliothek, Kinderküche, Garten für Sinnesanregungen usw.) auf tretende Konflikte im Zusammenleben gemeinsam lösen Eingewöhnungskonzept anhand individueller Bedürfnisse der Kinder
Grundstücksgröße	ca. 4.500 m ² (Auslagerung Spielbereich: ca. 2.000 m ²)

Prozess während der Projektlaufzeit



Geländebegehung, Beratung
und Kinderbeobachtung
Mai-Okt. 2008 und März-Mai 2009



Detaillierte Planung temporärer
Projekte, Elternabend
Mai 2009



Umsetzung Projekt Bewegungsbaustelle
Juni 2009



Umsetzung Projekt Ritterburg
Juli-Nov. 2009

Kontakt	Adresse: Tittmannstraße 11 01309 Dresden Auslagerung: Rathener Str. 80 01259 Dresden	Tel.: 03 51 / 3 10 09 61 Fax: 03 51 / 3 10 09 61
---------	---	---

Kindertageseinrichtung Wichtelland in Cunewalde

Träger	AWO Bautzen
Leiterin	Frau Schaller
Team	18 Erzieherinnen (davon eine Heilpädagogin)
Kinderzahl	Krippe / ca. 30 Plätze (0-3 Jahre) Kindergarten / ca. 90 Plätze (3-6 Jahre) Hort / ca. 66 Plätze (1.-4. Klasse) -> integrative, altersgemischte bzw. altershomogene Gruppen
Konzept	<ul style="list-style-type: none"> • Situationsansatz „Gemeinsam Leben, Spielen, Lernen“ • im Mittelpunkt stehen Erlebnisse und Herausforderungen • Kinder gestalten ihren Alltag aktiv mit (nach ihren Bedürfnissen, Interessen, Forscherdrang etc.) • allseitige Entwicklung, Wohlbefinden, Ernährung und Bewegung • Garten- und Freigelände mit vielfältigen Möglichkeiten sich selbst zu erproben, z.B. Verkehrsgarten (Hort) u.a. • musikalische Erziehung, Sportgruppe usw.
Grundstücksgröße	ca. 3.500 m ²

Prozess während der Projektlaufzeit



Geländebegehung, Beratung und Kinderbeobachtung
Sept. 2008 und Juli 2009



Kinder- Workshop (befragen, malen)
Sept. 2008



Team-Workshop (Modellbau)
Okt.-Nov. 2008



Elternabend bzw. -nachmittag
Sept.-Okt. 2008



Konzeptpräsentation
März-April 2009

Kontakt	An der Friedensau 29 / 30, 02733 Cunewalde	Tel.: 03 58 77 / 2 43 89 (Hort: 2 00 25) Fax: 03 58 77 / 2 43 89 E-Mail: wichtelland@freenet.de
---------	---	---

Quellenverzeichnis

1. Literatur

Bauer, J. 2006: Prinzip Menschlichkeit: Warum wir von Natur aus kooperieren. Hoffmann und Campe Verlag GmbH, Hamburg.

BfN – Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.); Schemel, H.-J. und Wilke, T. (Bearb.) 2008: Kinder und Natur in der Stadt. Spielraum Natur: Ein Handbuch für Kommunalpolitik und Planung sowie Eltern und Agenda-21-Initiativen. BfN-Skripten 230, Bonn – Bad Godesberg.

Brazelton, T.; Greenspan, S. 2002: Die sieben Grundbedürfnisse von Kindern. Was jedes Kind braucht, um gesund aufzuwachsen, gut zu lernen und glücklich zu sein. Beltz-Verlag Weinheim, Basel.

Hackner, B. 2008a: Beitrag zum Leitfaden „Bildung und Freiraumqualität“ der KINDERVEREINIGUNG® Sachsen, Kapitel 5.2 Schwierige Geländesituationen. Aus: Mit schwierigen Geländesituationen gestalten: Zu klein, zu steil, zu groß? Gibt es nicht! (Download unter: http://www.sifg.de/images/stories/Kinder-Garten_Wettbewerb/241008_ws3.pdf), eingesehen am 10. Oktober 2009.

Hackner, B. 2008b: Beitrag zum Leitfaden „Bildung und Freiraumqualität“ der KINDERVEREINIGUNG® Sachsen, 5.4 Temporäre Maßnahmen und Selbstbauprojekte. Hinweise zu Materialien für Bewegungsbaustellen. Aus: Mit schwierigen Geländesituationen gestalten: Zu klein, zu steil, zu groß? Gibt es nicht! (Download unter: http://www.sifg.de/images/stories/Kinder-Garten_Wettbewerb/241008_ws3.pdf), eingesehen am 10. Oktober 2009.

Hansen, R.; Knauer, R.; Friedrich, B. 2006: Die Kinderstube der Demokratie – Partizipation in Kindertageseinrichtungen, 3. Aufl., Ministerium für Soziales, Gesundheit, Familie, Jugend und Senioren des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.), Homepage des Landes Schleswig-Holstein (Download unter: <http://www.schleswig-holstein.de/MSGF/DE/Service/Broschueren/PDF/kinderstubederDemokratie,templateId=raw,property=publicationFile.pdf>), eingesehen am 07. November 2008.

Hüther, G.; Nitsch, C. 2008: Wie aus Kindern glückliche Erwachsene werden. Gräfe und Unzer Verlag GmbH, München.

Kleeberg, J. 1999: Spielräume für Kinder planen und realisieren. Ulmer Verlag, Stuttgart.

SMS - Sächsisches Staatsministerium für Soziales (Hrsg.) 2007: Der Sächsische Bildungsplan – ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Kinderkrippen und Kindergärten. Verlag das netz, Weimar.

Spitzer, M. 2002: Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Spektrum Verlag, Berlin.

Stange, W. 2007: Warum Partizipation? Begründungsversuche (Baustein A 1.2). Homepage des Deutschen Kinderhilfswerkes e.V., Veröffentlichung im Rahmen der Beteiligungsbausteine des Deutschen Kinderhilfswerkes e.V. (www.kinderpolitik.de).

(Download unter: http://www.kinderpolitik.de/beteiligungsbausteine/pdfs/a1_2.pdf), eingesehen am 23. Februar 2009.

Stork, R. 2003: Partizipation – Mode oder Königsweg? In: Institut für soziale Arbeit e.V. (Hrsg.) 2004: ISA-Kongress „Riskante Kindheiten – Herausforderungen für die Jugendhilfe“ 22.-24.09.2003, Tagungsbericht, Dortmund. (Download unter: http://www.aba-fachverband.org/fileadmin/user_upload_2008/partizipation/Remi_Stork_Partizipation.pdf), eingesehen am 11. November 2008.

2. Gesetze, Satzungen und Empfehlungen

BauGB - Baugesetzbuch, Stand: 31. Juli 2009.

DGUV - Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (Hrsg.) 23. Aufl. 2006: GUV-SI 8018. Information Giftpflanzen - Beschauen, nicht kauen! (Download unter: http://www.aba-fachverband.org/fileadmin/user_upload_2008/risiko_spielwert/SI_8018_giftpflanzen_beschauen_nicht_kauen.pdf), eingesehen am 15. Oktober 2009.

DGUV - Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (Hrsg.) 2000: GUV-SI 8014 (bisher GUV 20.57). Information Naturnahe Spielräume. (Download unter: http://regelwerk.unfallkassen.de/regelwerk/data/regelwerk/s_inform/SI_8014.pdf), eingesehen am 16. August 2009.

DIN – Deutsches Institut für Normung e.V. (Hrsg.) 1999: DIN 18034. Spielplätze und Freiräume zum Spielen. Anforderungen und Hinweise für die Planung und den Betrieb.

DIN – Deutsches Institut für Normung e.V. (Hrsg.) 2005: DIN EN 71-1. Sicherheit von Spielzeug - Teil 1: Mechanische und physikalische Eigenschaften; Deutsche Fassung EN 71-1:2005/prA11:2009.

DIN – Deutsches Institut für Normung e.V. (Hrsg.) 2003: DIN EN 71-8. Sicherheit von Spielzeug - Teil 8: Schaukeln, Rutschen und ähnliches Aktivitätsspielzeug für den häuslichen Gebrauch (Innen- und Außenbereich); Deutsche Fassung EN 71-8:2003+A4:2009.

DIN – Deutsches Institut für Normung e.V. (Hrsg.) 2008: DIN EN 1177. Stoßdämpfende Spielplatzböden - Bestimmung der kritischen Fallhöhe; Deutsche Fassung EN 1177:2008.

DIN – Deutsches Institut für Normung e.V. (Hrsg.) 2008: DIN EN 1176. Spielplatzgeräte und Spielplatzböden - Teil 1-11.

DIN – Deutsches Institut für Normung e.V. (Hrsg.) 1998: DIN 18024-1: Barrierefreies Bauen - Teil 1: Straßen, Plätze, Wege, öffentliche Verkehrs- und Grünanlagen sowie Spielplätze; Planungsgrundlagen.

DIN – Deutsches Institut für Normung e.V. (Hrsg.) 2002: DIN 33942: Barrierefreie Spielplatzgeräte - Sicherheitstechnische Anforderungen und Prüfverfahren.

GG - Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, Stand: 8. Oktober 2008.

GPSG - Gesetz über technische Arbeitsmittel und Verbraucherprodukte (Geräte- und Produktsicherheitsgesetz) zuletzt geändert 07. Juli 2005.

HOAI - Honorarordnung für Architekten und Ingenieure, Stand: 18. August 2009.

SächsKitaG - Sächsisches Gesetz über Kindertageseinrichtungen, 29. Dezember 2005.

SLfULG – Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie 2009: Geschnittene Hecken. Empfehlungen aus Pillnitz, Thieme, Meißen.

SMS – Sächsisches Staatsministerium für Soziales 2005: Bekanntmachung einer Empfehlung des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales zu den räumlichen Anforderungen an Kindertageseinrichtungen vom 2. Juni 2005.

Unfallkasse Nordrhein-Westfalen (NRW), Regionaldirektion Rheinland (Hrsg.) 2009a: Sichere Kita. Naturnahe Gestaltung. (Download unter: www.sichere-kita.de), eingesehen am 10. Oktober 2009.

Unfallkasse Nordrhein-Westfalen (NRW), Regionaldirektion Rheinland (Hrsg.) 2009b: Sichere Kita. Spielplatzgeräte. (Download unter: www.sichere-kita.de), eingesehen am 10. Oktober 2009.

UN-KRK - UN-Konvention über die Rechte des Kindes, Stand: 10. Juli 1992. (Download unter: http://www.unicef.de/fileadmin/content_media/projekte/themen/PDF/D0011.pdf), eingesehen am 23. Februar 2009.

3. Studien- und Diplomarbeiten

Grüneberg, S.; Hentsch, J. 2008: Freiraumkonzeption an Kindertagesstätten. Zum Stand der Fachdiskussion in Freiraumplanung und Sozialpädagogik, dargestellt an Beispielen in Kesselsdorf und Dresden-Striesen unter Einbeziehung des pädagogischen Ansatzes und Partizipation der Nutzer. Diplomarbeit im Studiengang Landespflege der HTW Dresden. (Download unter: <http://www.kita-bildungsserver.de/downloads/?submitted= form&search=Freiraum&etikett=0>), eingesehen am 13. November 2009.

Hartmann, S. 2008: Wege zur Bestimmung der individuellen Lernausgangslage bei Kindern als Grundlage zur pädagogischen Planung in Kindertageseinrichtungen aus konstruktivistischer Perspektive. Diplomarbeit im Studiengang Soziale Arbeit, Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit (FH) Dresden.

Hofmann, J. 2009: Zur Bedeutung von Naturelementen im Freiraum für die frühkindliche Entwicklung. Untersuchungen im Kontext der Ziele des Sächsischen Bildungsplans am Beispiel ausgewählter Kindertagesstätten. Diplomarbeit im Studiengang Landespflege der HTW Dresden.

Pieper, C. 2009a: Freiräume von Kindertagesstätten für Kinder mit besonderem Förderbedarf. Grundlagen und beispielhafte Lösung für die Integrations-Kindertagesstätte „Sternkinder“ in Dresden-Niedersedlitz. Diplomarbeit im Studiengang Landespflege der HTW Dresden.

Schauwecker, M. 2009a: Partizipation bei der Planung und Entwicklung von Freiflächen an Kindertagesstätten im Kontext der frühkindlichen Entwicklung, dargestellt an der Kindertagesstätte Sonnenschein, Chemnitz. Diplomarbeit im Studiengang Landespflege der HTW Dresden.

4. Fachbeiträge zum Leitfaden „Bildung und Freiraumqualität (BuF)“

Bohlen-Strothmann, K. 2009: Beitrag zum Leitfaden „Bildung und Freiraumqualität (BuF)“ der KINDERVEREINIGUNG® Sachsen, Kapitel 5.4 Temporäre Maßnahmen und Selbstbauprojekte. Hinweise zu Materialien für Bewegungsbaustellen.

Dinter, A. 2009: Beitrag zum Leitfaden „Bildung und Freiraumqualität (BuF)“ der KINDERVEREINIGUNG® Sachsen, Kapitel 5.6 Initiativen zu mehr Gesundheit in der Kita. Das Projekt „Bewegte und sichere Kita“.

Kuhfuß, K. 2009: Beitrag zum Leitfaden „Bildung und Freiraumqualität (BuF)“ der KINDERVEREINIGUNG® Sachsen, Kapitel 6 Projektförderung für eine kindgerechte Außenraumgestaltung an Kindertageseinrichtungen.

Pieper, C. 2009b: Beitrag zum Leitfaden „Bildung und Freiraumqualität (BuF)“ der KINDERVEREINIGUNG® Sachsen, Kapitel 3. Kriterien für die kindgerechte Freiflächengestaltung im Sinne des Sächsischen Bildungsplanes. 3.3 Kriterien für die Gestaltung an Kindertagesstätten.

Reichelt, E. 2009: Beitrag zum Leitfaden „Bildung und Freiraumqualität (BuF)“ der KINDERVEREINIGUNG® Sachsen, Kapitel 5.6 Initiativen zu mehr Gesundheit in der Kita. 1. Sächsischer Kinder-Garten-Wettbewerb und das Zertifikat „Gesunde KiTa“.

Salz, M. 2009a: Beitrag zum Leitfaden „Bildung und Freiraumqualität (BuF)“ der KINDERVEREINIGUNG® Sachsen, Kapitel 5.2 Schwierige Geländesituationen. Beitrag zu Haltbarkeit von Holzarten bei Erdeinbau.

Salz, M. 2009b: Beitrag zum Leitfaden „Bildung und Freiraumqualität (BuF)“ der KINDERVEREINIGUNG® Sachsen, 5.5 Leitlinien zur Sicherheit beim Spielen.

Schauwecker, M. 2009b: Beitrag zum Leitfaden „Bildung und Freiraumqualität (BuF)“ der KINDERVEREINIGUNG® Sachsen, Kapitel 5.7 Partizipation bei Planungsprozessen in der Kita.

Impressum

Herausgeber:

KINDERVEREINIGUNG® SACHSEN e.V.

Forschungsprojekt Bildung und Freiraumqualität (BuF)

Außenanlagen von Kindertagesstätten – Frühkindliche Förderung durch kindgerechte Freiflächengestaltung unter Berücksichtigung des Sächsischen Bildungsplanes

KINDERVEREINIGUNG® Sachsen e.V.
Reichenhainer Str. 28
09126 Chemnitz

Tel.: +49 371 4027855
Fax: +49 371 5212865
E-Mail: sachsen@kindervereinigung.de

Gefördert durch:

 Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz
Postanschrift:
Albertstraße 10
01097 Dresden

Die Nutzungsrechte liegen beim Ministerium.

Unterstützt durch:

 Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport
Postanschrift:
Postfach 10 09 10
01079 Dresden

Konzeption und Bearbeitung:

Arbeitsgruppe Bildung und Freiraumqualität

Jana Lindemann, Dipl.-Ing. (FH) Landespflege
(Projektstrukturierung und fachliche Bearbeitung)

Juliane Vogt, Dipl.-Soz. Päd. (Projektleitung)

Cornelius Scherzer, Prof. Dipl.- Ing. Landschaftsarchitekt, HTW Dresden (Projektleitung)

Sabine Siegemund, Dipl.-Ing. (FH) Landespflege (Freie Mitarbeiterin)

Sabrina Lott, Dipl.-Ing. (FH) Landespflege (Studentische Hilfskraft)

Jenny Nagel, Dipl.-Päd. (Studentische Hilfskraft)

Christin Pieper, Dipl.-Ing. (FH) Landespflege (Studentische Hilfskraft, Diplomandin)

Externe Fachbeiträge

Anja Dinter (Projektleitung „Bewegte und sichere Kita“, Universität Leipzig)

Juliane Hofmann (Diplomandin, HTW Dresden (FH) Landespflege)

Kathleen Kuhfuß (Geschäftsführende Bildungsreferentin, KINDERVEREINIGUNG® Sachsen e.V.)

Eileen Reichelt (Referentin Gesundheitsförderung, SLfG e.V.)

Michael Salz (Freier Sachverständiger für Spielplatzsicherheit)

Milena Schauwecker (Diplomandin, HTW Dresden (FH) Landespflege)

Gestaltung:

ameco GmbH
www.ameco-gmbh.de

Bildquellen Umschlag/ CD zum Leitfaden

istockphoto.com/RonTech2000

istockphoto.com/mammamaart

Herstellung/ Druck:

1. Auflage Dezember 2009

Kontakt

KINDERVEREINIGUNG® SACHSEN e.V.

Landesgeschäftsstelle
Reichenhainer Straße 28
09126 Chemnitz
Telefon (03 71) 83 44 55 46
Telefax (03 71) 5 21 28 65
info@kindervereinigung-sachsen.de
www.kindervereinigung-sachsen.de

